



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Motive beim Eishockey“

verfasst von / submitted by

Markus Konlechner

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magister der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, 2016 / Vienna, 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 482 406

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtstudium
UF Bewegung und Sport
UF Mathematik

Betreut von / Supervisor:

Univ.Ass. MMag. Dr. Clemens Ley

Erklärung zur Verfassung

Ich, Markus Konlechner erkläre hiermit, diese Arbeit selbstständig, ohne der Nutzung von nicht angegebenen Hilfsmitteln, verfasst zu haben. Direkte oder indirekte verwendete Aussagen und Gedanken, aus fremden Quellen, wurden als solche gekennzeichnet. Diese Arbeit wurde weder von anderen Personen vorgelegt, noch an einer anderen Stelle eingereicht.

Wien, Mai 2016

Markus Konlechner

Kurzfassung

Eishockey ist eine beliebte Mannschaftssportart, welche auf vielen Teilen der Welt, bereits seit über 100 Jahren, gespielt wird. Besonders in den nördlichen Regionen der Erde, wo vor der Erfindung des Kunsteises stets gute Bedingungen für diese Sportart vorhanden waren, zählt das Spiel mit Schläger und Puck zu den populärsten Sportarten überhaupt. Jedoch auch in Zentraleuropa und vor allem Österreich steigt der Stellenwert von Eishockey kontinuierlich. Dies zeigt die, in den letzten Jahren, stetige Zuwachsrate der Fans und die große Anzahl von über 11.000 gemeldeten Spieler/innen.

Doch welche Motive veranlassen diese Leute genau die Sportart Eishockey auszuüben? Wie sind sie überhaupt darauf aufmerksam geworden bzw. wie haben sie zu dieser Sportart gefunden und welche positiven und negativen Erlebnisse verbinden sie mit diesem Sport?

Das Ziel dieser Arbeit ist, diese und noch weitere Fragen über die Motive eines/einer Eishockeyspielers/Eishockeyspielerin zu durchleuchten und schlussendlich zu beantworten. Dafür wurde, mit Hilfe von einschlägiger Literatur, sowie mit einem bereits mehrfach getesteten und bewährten Erhebungsinstrument ein eishockeyspezifischer Fragebogen entwickelt. Im Rahmen einer Online-Umfrage wurde dieser letztlich von 300 aktiven Eishockeyspieler/innen aus Österreich in einem Alter zwischen 10 und 63 Jahren ausgefüllt. Die erhaltenen Ergebnisse zeigen, dass das psychische und physische Wohlbefinden die wichtigsten Beweggründe für die Ausübung dieser Sportart sind. Der Wettkampf, die sozialen Kontakte mit Freunden und Bekannte, sowie das Gefühl, dass man ein bedeutender Teil einer Mannschaft ist, sind ebenfalls sehr ausschlaggebende Gründe warum so viele Menschen in Österreich Eishockey spielen. Im Gegenzug dazu spielt kaum jemand dieses Spiel um dadurch ein Gefühl der Selbstbestätigung zu erlangen, um seine/ihre Figur zu verbessern oder um viel Geld zu verdienen. Der Erstkontakt zum Eishockey wird größtenteils durch Freunde, Bekannte und der eigenen Familie hergestellt. Faktoren wie die Schule bzw. die Universität, Angebote in einem Sportverein und die Medien sind hierbei eher nebensächlich einzustufen. Mit dem Berner Motive- und Zielinventar für Freizeit- und Gesundheitssport konnte, im Rahmen dieser Arbeit, ein bereits vorhandenes Forschungsinstrument für die Erhebung von Motiven getestet und bestätigt, sowie mit eishockeyspezifischen Faktoren ergänzt werden.

Abstract

Ice hockey is a very popular team sport that has been played for more than 100 years in certain parts of the world. This sport is widely spread especially in northern parts of the world, as the cool climate had offered excellent conditions even before artificial ice rinks were invented. However, nowadays ice hockey is a common sport in Central Europe as well. Notably Austria, with a total number of 11000 registered players, counts a steady increase in people interested in this sport.

The objective of this thesis is to analyse in depth the motives why Austrians practise ice hockey and how they became aware of this sport in the first place. Another important aspect are the positive and/or negative experiences the players associate with ice hockey.

To gain insight into these aspects a questionnaire was elaborated and 300 active Austrian ice hockey players, aged between 10 and 63, participated in this online survey. The obtained findings demonstrate that the increased physical and mental well-being of the players is the main motive why they practise this sport. Furthermore, the competition itself, social networking among friends and like-minded people, as well as the feeling of belonging to the team seem to be decisive reasons why that many people in Austria enjoy ice hockey. The survey also shows that a desire for self-affirmation, moneymaking or to get in shape seem to be of hardly any importance why people decide to play ice hockey.

It has also been shown that most people got into this sport because of family and friends. School, University, sports clubs or media, however, seem to be only secondary reasons why people find interest in this sport.

Within the scope of this thesis the “Bernese motive and goal inventory in leisure and sports” (BMZI – Berner Motive- und Zielinventar für Freizeit- und Gesundheitssport), which functions as research tool to collect data about motives, could be tested and confirmed. Moreover, elements specifically aimed at ice hockey could be added to the aforementioned instrument.

Danksagung

Ein ganz besonderes Dankeschön gebührt meiner Familie. Vor allem meinen Eltern, welche mir dieses Studium ermöglicht haben, sowie meiner Schwester, welche mir während meiner Studienzeit mit Rat und Tat zur Seite stand. Meiner Freundin Elena danke ich, dass sie stets ein offenes Ohr für mich hatte und mich beim Verfassen dieser Arbeit unterstützte.

Ebenfalls möchte ich mich bei Herrn Uni.-Ass. MMag. Dr. Clemens Ley für die gute und harmonische Betreuung bedanken. Er unterstützte mich fachlich, seit unserem ersten Treffen, mit seiner freundlichen und sympathischen Art.

Dankeschön an die zahlreichen Eishockeyspieler/innen, welche sich Zeit nahmen und den Fragebogen ausfüllten. Ihre freiwillige Anteilnahme ermöglichte es, diese Studie durchzuführen und diese Arbeit zu verfassen.

Zum Schluss möchte ich meinen Studienkollegen/innen und Freunden/innen danken. Sie haben meine Studienzeit zu etwas Besonderem gemacht und dafür gesorgt, dass sie immer mit positiven Gefühlen in mir verankert sein wird.

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG.....	1
2	THEORETISCHER HINTERGRUND	3
2.1	EISHOCKEY.....	3
2.1.1	<i>Historische Entwicklung des Eishockeysports.....</i>	<i>3</i>
2.1.2	<i>Entwicklung des Eishockeysports in Österreich.....</i>	<i>8</i>
2.2	MOTIVE UND MOTIVATION	12
2.2.1	<i>Motive vs. Motivation: Begriffserklärungen</i>	<i>12</i>
2.2.2	<i>Implizite und explizite Motive.....</i>	<i>16</i>
2.2.3	<i>Intrinsische und extrinsische Motivation.....</i>	<i>17</i>
2.3	MOTIVE FÜR DIE TEILNAHME AN SPORT	18
2.3.1	<i>Klassifizierung nach Gabler</i>	<i>19</i>
2.3.2	<i>Klassifizierung nach Lehnert, Sudeck & Conzelmann (BMZI).....</i>	<i>21</i>
3	AKTUELLER FORSCHUNGSSTAND	23
3.1	ALLGEMEINE MOTIVE IM SPORT	23
3.2	MOTIVE IM EISHOCKEY.....	24
4	FORSCHUNGSDESIGN.....	27
4.1	FORSCHUNGSFRAGE UND ERHEBUNGSZIEL	27
4.2	AUSWAHL DER ERHEBUNGSMETHODE	30
4.3	ERSTELLUNG DES FRAGEBOGENS	32
4.4	AUFBAU DES FRAGEBOGENS.....	33
4.5	GRUNDGESAMTHEIT DER STICHPROBE	35
4.6	DURCHFÜHRUNG DER ERHEBUNG.....	36
4.7	QUALITÄTSSICHERUNG.....	39
4.7.1	<i>Gütekriterien</i>	<i>39</i>
4.7.2	<i>Faktoren- und Reliabilitätsanalyse zur Erstellung der Subskalen</i>	<i>42</i>
4.7.3	<i>Feedback der Teilnehmer/innen</i>	<i>44</i>
4.8	DATENAUSWERTUNG.....	46
5	ERGEBNISSE.....	47
5.1	ERGEBNISSE DER FAKTORENANALYSE	47
5.1.1	<i>Berner Motiv- und Zielinventar Überprüfung.....</i>	<i>47</i>
5.1.2	<i>Erweiterte Motivskala Überprüfung.....</i>	<i>50</i>

5.2	SOZIODEMOGRAPHISCHE DATEN	56
5.2.1	<i>Geschlecht</i>	56
5.2.2	<i>Alter</i>	56
5.2.3	<i>Ausbildungsgrad</i>	57
5.3	EINSTIEG IN DIE SPORTART	58
5.3.1	<i>Erstkontakt mit Eishockey</i>	59
5.3.2	<i>Vorstellungen vom Eishockey</i>	59
5.4	AUSÜBUNG DES EISHOCKEYSPTS	62
5.4.1	<i>Bundesland</i>	63
5.4.2	<i>Jahre der Ausübung</i>	63
5.4.3	<i>Anzahl der Monate im Jahr, in denen man Eishockey spielt</i>	65
5.4.4	<i>Häufigkeit der Eishockeysausübung</i>	66
5.4.5	<i>Dauer der Eishockeysinheiten</i>	66
5.4.6	<i>Intensität</i>	67
5.4.7	<i>Individuelles Können</i>	68
5.4.8	<i>Position</i>	68
5.4.9	<i>Meisterschaften und Turniere</i>	69
5.5	ANDERE SPORTARTEN	70
5.5.1	<i>Ausübung weiterer Sportarten</i>	70
5.5.2	<i>Anzahl der Monate im Jahr an denen man Sport betreibt</i>	71
5.5.3	<i>Häufigkeit der Sportausübung</i>	72
5.5.4	<i>Dauer einer Sporteinheit</i>	73
5.6	MOTIVE BEIM EISHOCKEY	74
5.6.1	<i>Motive zur Ausübung von Eishockey</i>	74
5.6.2	<i>Selbstformulierte Motive der Teilnehmer/innen</i>	76
5.6.3	<i>Mittelwerte der Subskalen</i>	77
5.6.4	<i>Unterschiede bezüglich Geschlecht, Alternativsportarten und Vorstellung/ Bild vom Eishockey</i>	78
5.6.5	<i>Zusammenhänge hinsichtlich Alter, Spielerfahrung, Können und Spiel-/Trainingsumfang pro Woche</i>	82
5.7	POSITIVE/NEGATIVE ERLEBNISSE IM EISHOCKEY	85
5.7.1	<i>Positive Erlebnisse und/oder motivierende Faktoren</i>	85
5.7.2	<i>Negative Erlebnisse und/oder demotivierende Faktoren</i>	87
6	DISKUSSION DER ERGEBNISSE	89
6.1	DISKUSSION DER SOZIODEMOGRAPHISCHEN DATEN	89
6.2	DISKUSSION ZUM EINSTIEG IN DIE SPORTART	90

6.3	DISKUSSION ZUR AUSÜBUNG DER SPORTART	91
6.4	DISKUSSION ZU WEITEREN SPORTARTEN	95
6.5	DISKUSSION ZU DEN MOTIVEN BEIM EISHOCKEY	96
6.5.1	<i>Unterschieds- und Zusammenhangshypothesen</i>	98
7	SCHLUSSFOLGERUNGEN	104
	LITERATURVERZEICHNIS.....	107
	TABELLENVERZEICHNIS.....	110
	ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	112
	FRAGEBOGEN	113
	LEBENS LAUF	128

1 Einleitung

Da ich in meiner Jugend selbst Eishockey spielte und ich mich in meiner Freizeit immer noch damit beschäftige, freut es mich, dass ich eine Diplomarbeit über die Motive beim Eishockey erstellen durfte. Bevor ich mit dem Schreiben begann, stellte ich in Erfahrung, dass Eishockey nach Fußball die beliebteste Mannschaftssportart in Österreich ist. Dies und das allgemeine Interesse motivierten mich zu hinterfragen, warum so viele Leute diese Sportart ausüben, obwohl die Voraussetzungen dafür nicht immer einfach sind.

Im Gegensatz zum Fußball und vielen anderen Sportarten, welche sowohl auf einer Wiese, als auch auf hartem Boden ausgeübt werden können, braucht man für ein Eishockeyspiel zumindest eine flache Eisfläche, welche in der heutigen Zeit in vielen Teilen Österreichs eher selten in freier Natur aufzufinden ist. Ebenfalls benötigt man für dieses Spiel, egal ob man es lediglich hobbymäßig, aus Spaß oder in einem Verein betreibt, im Gegenteil zu vielen anderen Mannschaftssportarten, welche anfangs mit herkömmlichen Turnschuhen ausgeübt werden können, zumindest Eislaufschuhe, um sich auf diesem Element vernünftig fortbewegen zu können. Warum spielen, trotz dieser Strapazen, so viele Menschen in Österreich Eishockey? Wie sind diese Leute auf die Sportart aufmerksam geworden und warum üben sie diese weiterhin aus?

Diese und noch weitere Fragen über Motive zum Eishockeysport sollen in dieser Diplomarbeit beantwortet werden. Hierfür wurde eine quantitative Studie mit Eishockeyspieler/innen durchgeführt. Insgesamt nahmen 300 Sportler/innen aus ganz Österreich an der Online-Umfrage teil und füllten einen Fragebogen aus, welcher mittels einschlägiger Literatur und erprobten Forschungsinstrumenten entwickelt wurde.

Um einen kurzen theoretischen Hintergrund zu vermitteln, wird zu Beginn dieser Arbeit (Kapitel 2.1) über die historische Entwicklung und über die Entwicklung des Eishockeysports in Österreich informiert. In Kapitel 2.2 folgt eine Begriffserklärung, sowie eine Gegenüberstellung der für diese Forschungsarbeit relevanten Termini, Motive und Motivationen. Anschließend (Kapitel 2.3) werden zwei Klassifizierungen für die Teilnahme an Sport vorgestellt, welche als Grundlage für die Gestaltung dieser Arbeit verwendet wurden.

Kapitel 3 befasst sich mit den aktuellen Forschungsständen der Motive im Sport und der Motive beim Eishockey, ehe in Kapitel 4 das Forschungsdesign vorgestellt wird. In diesem empirischen Teil der Arbeit wird zunächst über die Ziele, die Hypothesen und Forschungsfragen berichtet, bevor die Auswahl der Erhebungsmethode beschrieben wird. Ebenfalls wird der Aufbau des Fragebogens und wie dieser erstellt wurde erläutert, um anschließend über den genauen Prozess der Datenerhebung zu informieren. Die Beschreibung der Qualitätssicherung, welche eine Faktoranalyse zur Bildung von Subskalen, sowie Rückmeldungen der Teilnehmer/innen beinhaltet, ist ein weiterer wichtiger Teil dieses Kapitels.

In Kapitel 5 werden die ermittelten Ergebnisse der Untersuchung, anhand von Häufigkeitstabellen und Signifikanztests zur Hypothesenprüfung präsentiert, ehe diese im darauffolgenden Kapitel 6 diskutiert und interpretiert werden. Ein Vergleich der gewonnenen Erkenntnisse und der zusammenhängenden Aspekte der Theorie wird in diesem Teil vollzogen.

Im siebenten und letzten Kapitel werden in einer Schlussfolgerung die Ergebnisse dieser Forschungsarbeit nochmals kurz zusammengefasst. Ebenfalls werden mögliche Interessen der Praxis im Bezug dieser Erkenntnisse angegeben.

2 Theoretischer Hintergrund

2.1 Eishockey

2.1.1 Historische Entwicklung des Eishockeysports

Zu Beginn möchte ich einen kurzen historischen Hintergrund über die Entwicklung des Eishockeysports verschaffen. Da sich selbst Experten unsicher sind, kann man nicht sagen, wo dieser Sport seinen genauen Ursprung hat, obwohl sehr viele Leute den nordamerikanischen Raum und besonders Kanada als Mutterland des Eishockeysports bezeichnen. Bis es jedoch zum tatsächlichen Spiel mit genauem Regelwerk kam, dauerte es einige Jahrhunderte. Es existieren eine Reihe von Vorläufer der heutigen Sportart, wobei man bei manchen einen größeren und bei anderen einen eher beschaulichen Zusammenhang zum Eishockey, wie es heute bekannt ist, erkennen kann. Die Ursprünge dieser Schlagballspiele, welche zu den ältesten Spiele der Menschheit zählen, sind auf der ganz Welt verteilt (Margreiter, Haiszan & Killias 1986, S. 13).

2.1.1.1 Historische Vorläufer des Spieles

Die ersten Aufzeichnungen eines Spiels, dass mit Eishockey in Verbindung gebracht werden kann, wurden auf einer alten Schutzmauer in Athen entdeckt. Ein Relief, welches circa 500 vor Christus entstanden ist, zeigt junge Männer mit gekrümmten Stöcken über einen Ball stehen (Margreiter, Haiszan & Killias, 1986, S. 13).

Die älteste hockeyartige Sportart mit festem Regelwerk ist „Hurling“. Es wurde mit Schläger und Ball um 1200 n.Chr. gespielt und hat seine Wurzeln in Irland (Kränzle & Brinke, 1996, S. 9). Die Schotten spielten um 1300 n.Chr. ein Spiel namens „Shinty“, welches dem heutigen Landhockey ähnlich ist und im Winter auf Eis verlegt wurde (Eckert, 1984, S. 8).

Im Jahr 1527 taucht der Name Hockey, als eine Ableitung von „hocquet“, der Bezeichnung für den Hirtenstab, zum ersten Mal urkundlich auf. Europäische Siedler bezeichneten so ein Ballspiel mit Schlägern, das damals von Indianern gespielt wurde. Heute lebt diese Hockeyversion vor allem in Nordamerika als Lacrosse weiter (Kränzle & Brinke, 1996, S. 9).

Als weitere Vorläufer werden Spiele, wie das altrömische „Camburca“, das persische „Polo“, das indianische „Baggataway“, das englische „Cricket“, das amerikanische „Baseball“, das niederländische „Kolven“ und „Golf“ behandelt (Margreiter, Haiszan & Killias, 1986, S. 13f).

Britische und französische Soldaten verbreiteten die Spiele in verschiedenen Regionen und vermischten sie mit den bereits bekannten, sodass einige verwandte Spiele von Eishockey entstanden. Doch bei allen bis jetzt genannten Spielen fehlen eine oder mehrere Hauptelemente des Eishockeys mit heutigem Regelwerk. Bei den meisten dieser Spiele wird kein Tor benötigt und man muss einen Ball in ein bestimmtes Ziel schlagen, sodass sie eher dem heutigen Golfsport ähnlich sind. Bei anderen Spielen wiederum fehlt die Komponente Eis und vor allem die Schlittschuhe. So wird behauptet, dass zwar all diese Spiele Spuren im Eishockey hinterließen, jedoch die meisten Elemente des heutigen Eishockeys aus dem englischen „Bandy“ und dem indianischen „Shinny“ stammen (Margreiter, Haiszan & Killias, 1986, S. 14).

„Bandy“

Wie bereits beschrieben, wurden die dem Landhockey ähnlichen Spiele „Hurling“ und „Shinty“ von Kolonialsoldaten auf der ganzen Welt verbreitet und auf die jeweiligen klimatischen Verhältnisse angepasst. So wurde auch auf Eis gespielt und es entstand „Bandy“. Nach einigen Entwicklungen verbreitete sich diese Art Ende des 19. Jahrhunderts weitgehend, sodass es bald in der UdSSR, Norwegen, Schweiz, Deutschland, Böhmen, Italien und auch in Österreich gespielt wurde (Margreiter, Haiszan & Killias, 1986, S. 14f).

„Bandy“ kann man heute als Mischung zwischen Fußball, Landhockey und Eishockey sehen. Es wird mit Schlittschuhen, Ball und einem Krummstock auf einem großen Eishockeyfeld gespielt.



Abb. 1: Bandy 1892 – dargestellt in zeitgenössischen Karikaturen
(Margreiter, Haiszan & Killias, 1986, S. 17)

„Shinny“

„Shinny“ ist ein indianisches Schlagballspiel, welches oft auf dem Land, jedoch auch von einigen Stämmen auf Eis ohne Eisschuhe ausgeübt wurde. Französische Kolonialsoldaten vermischten es mit dem von ihnen bekannten „Lacrosse“, ehe englische Soldaten im frühen 19. Jahrhundert „Shinny“ auf Eis mit Schlittschuhen und Toren spielten. Das Spiel wurde in der Vergangenheit oft von Dorf zu Dorf ausgeführt, sodass bei den Frühformen bis zu 200 Männer ohne Regeln spielten. Dies ist der Grund, dass man in der heutigen Zeit in Kanada noch immer zu einem nicht organisierten Spiel, also ohne fixen Mannschaften, ohne Zeitnehmung, ohne einheitlichen Dressen und ohne Schiedsrichter „Shinny“ sagt (Margreiter, Haiszan & Killias, 1986, S. 15). „Geh ma auf a Kickerl in den Park oder in die Halle“ könnte für Europäer eine womöglich leichter verständliche Übersetzung dafür sein (Margreiter, Haiszan & Killias, 1986, S. 15).

2.1.1.2 Das Mannschaftsspiel Eishockey

Die genaue Herkunft von Eishockey als ein Spiel mit Regeln, Toren, Schlägern und Schlittschuhen ist bis heute nicht wirklich geklärt und wurde laut Untersuchungen oft wegen geschäftlichen Interessen beeinflusst. Die drei Städte, Kingston, Halifax und Montreal stellen Ansprüche, als Erste Eishockey gespielt zu haben. Grundsätzlich wurde in allen drei Städten Mitte des 19. Jahrhunderts „Shinny“ von englischen Soldaten gespielt (Margreiter, Haiszan & Killias, 1986, S. 16).

Edwin Horsley fand Tagebuchaufzeichnungen seines Vaters und behauptete daher, dass bereits 1846/47 Eishockey in Kingston gespielt wurde. James T. Sutherland hingegen schrieb mit der Unterstützung von W. A. Hewitt und George M. Salter die Eishockey-Geschichte „Origin of Hockey in Canada“ und betonte darin, dass Soldaten der Royal Canadian Rifles 1855 im Hafen von Halifax und Kingston Eishockey gespielt haben. Später wurde jedoch nachgewiesen, dass diese Einheit im Winter 1855 im Krimkrieg bei Sewastopol aktiv war. Ebenfalls konnte man beweisen, dass zwar „Shinny“ in den Häfen von Kingston von Soldaten gespielt wurde, aber nicht Eishockey. Suntherland und andere Forscher haben sich oft von wirtschaftlichen Komponenten beeinflussen lassen, anstatt dass sie fundiert geforscht hätten. Um eine Ruhmeshalle in der eigenen Stadt erbauen zu können, wurden Tatsachen verdreht oder verschwiegen. Genauer regeert haben die Autoren des bekannten Mc Gill-Reports, die Vermutungen und Tatsachen klar deklarierten (Eckert, 1984, S. 11).

Der Mc Gill Report:

Nachdem am 14. September 1943 ein kleiner Artikel in der kanadischen Presse erschien, in dem die Stadt Kingston historische Ansprüche über den Ursprung des Eishockeysports stellte, veröffentlichte E. M. Orlick im Winter darauf einen Report, welcher Suntherland's Behauptungen sehr in Kritik stellte. Die Aussagen dieses Artikels basierten auf eine über 30 Jahre lange Forschung von A. S. Lamb, Vorstand der Mc Gill Universität, und seinen Assistenten F. S. van Wagener und E. M. Orlick. Der Report wurde von höchsten Stellen als sachlich fundiert und als „Entlarvung betrügerischer Mannschaften anderer Städte und deren Historiker“ bezeichnet (Eckert, 1984, S. 11f).

Zuerst widerspricht er einigen Behauptungen Suntherland's über die Ursprünge des Sports in der Stadt Kingston, welche er auch beweisen kann, ehe er schreibt, dass Eishockey in Montreal begann und sich schrittweise zu der heutigen Form entwickelt hat. Diese Aussage untermauert er mit 26 Punkten, welche das Gerüst des eigentlichen Reports bilden. Einige dieser Punkte lauten:

- *Das erste Eishockeyspiel, 9 gegen 9 mit Regeln und einer Holzscheibe, fand in Montreal am 3. März 1875 statt.*
- *Der Torhüter wurde erstmals in Montreal eingesetzt. Er war Mc Gill Student, bei „Shinny“ gab es keinen Torhüter.*
- *In Montreal wurden Spieluniformen (Trikots) eingeführt.*
- *Die erste Hockey- Liga wurde in Montreal eingeführt, Mc Gill-Studenten und andere waren dabei.*
- *Mc Gill war der erste organisierte Eishockey-Klub der Welt.*
- *In Montreal wurden erstmals Tornetze verwendet.*
- *Der älteste Eishockeypokal, der existiert, wurde von einem Mc Gill-Team gewonnen und ist noch im Besitz der Universität.*
- *Die ersten Regeln wurden von Mc Gill-Studenten geschrieben. Sekretär Charles Swabey war Club-Delegierter beim ersten Regel-Komitee-Treffen 1886, in dem auch der „Montrealer-Hockey-Klub“ vertreten war.*

Bei den Untersuchungen wurden nur Fakten aus erster Quelle verwendet (Margreiter, Haiszan & Killias, 1986, S. 17). Zitiert nach: Mc Gill Contributions to the Origin of Ice Hockey von E. M. Orlick.

William Fleet Robertson schrieb 1879 die ersten Regeln nieder und erfand als verärgerter Zuschauer im selben Jahr eine wichtige Komponente im Eishockeysport. Da man zu dieser Zeit noch keine Banden hatte, rollte der Ball oft über die Schneewälle, die das Spielfeld begrenzten und verursachte dadurch immer wieder lange Unterbrechungen. Robertson störte dies sehr und zückte als Zuschauer sein Taschenmesser, als der Kautschukball während eines Spieles in Montreal zu ihm rollte. Er schnitt den oberen sowie den unteren Teil des Balles weg, sodass eine Gummischeibe übrig blieb. Der Puck war erfunden (Margreiter, Haiszan & Killias, 1986, S. 18).

2.1.1.3 Organisation des Eishockeysports

In Kanada entwickelte sich der Sport relativ rasch weiter und so wurde 1885 in Kingston zum ersten Mal in einer organisierten Liga, bestehend aus 4 Mannschaften gespielt. Fünf Jahre später wurden bereits 4 Verbände gegründet, die Ontario Hockey Association, die Pacific Coast Hockey Association, die National Hockey Association und die Canadian Amateur Hockey Association. Von diesen Verbänden überlebten jedoch nur die NHA und die PCHA langfristig (Kränzle & Brinke, 1996, S10).

Lord Stanley stiftete 1892 einen Pokal für die beste Mannschaft des Landes. Dieser Pokal ist heute noch die begehrteste Trophäe im nordamerikanischen Eishockey. Es entwickelte sich bereits vor der Jahrhundertwende eine Art Profitum in Kanada und den USA, sodass 1908 eine offizielle Trennung zwischen Profis und Amateuren auf Verbandsebene folgte und der Allen-Cup für Amateurmansschaften eingeführt wurde. Die endgültige Trennung der Amateure von den Berufsspielern folgte im Jahr 1917 als die NHL (National Hockey League) geschaffen wurde. Heute spielen die besten Teams in der NHL um den begehrten Stanley-Cup (Kränzle & Brinke, 1996, S10f).

Da Soldaten und Reisende Eishockey nach Europa brachten, wurde das Spiel nicht nur in Kanada und den USA immer bekannter. 1908 wurde der auf Initiative der Franzosen, gemeinsam mit anderen Ländern aus Europa der Eishockey-Weltverband gegründet. Louis Magnus war der erste Präsident des „Ligue Internationale de Hockey sur Glace“ (LIHG), welcher heute unter „International Ice Hockey Federation“ (IIHF) bekannt ist (Eckert, 1984, S. 19).

Die erste Europameisterschaft wurde bereits im Jahr 1910 veranstaltet und im Jahr 1920 fanden die ersten Weltmeisterschaften statt, ehe 1924 Eishockey eine olympische Disziplin wurde (Kränzle & Brinke, 1996, S11f).

2.1.2 Entwicklung des Eishockeysports in Österreich

Im Winter 1897 hielt Herr Heinrich Kaiser, Sportredakteur der Allgemeinen Nachrichten im „Deutschen Volksblatt“ und Kunstlauffunktionär einen Vortrag über ein neues Sportspiel. Eishockey erreichte somit das erste Mal die Stadt Wien, obwohl damals noch von einem Spiel mit Ball berichtet wurde, das eigentlich eher dem bereits vorgestellten Spiel „Bandy“ ähnelte. Nachdem ein Komitee aus drei Leuten und der Verein „Training Eisclub“ gebildet wurden, konnte 2 Jahre später das erste Eishockeytraining mit Bällen und Schlägern am Weihnachtstag 1899 in Wien veranstaltet werden (Margreiter, Haiszan & Killias, 1986, S. 23). Gustav Feix, ein Zeitzeuge und späterer erster Präsident des Österreichischen Eishockeyverbandes, berichtet in „Das große Österreichische Eishockeybuch“ (Margreiter, Haiszan & Killias, 1986, S. 23f), dass sich 20 Mitglieder eingefunden haben um das neue Spiel zu versuchen. Bewaffnet mit einem Prügel (Schläger) und ohne Kenntnisse von Regeln jagte jeder Spieler dem Ball hinterher, in der Hoffnung diesem ordentlich eine „herunterhauen“ zu können. Er berichtet, dass nicht dem Zartgefühl der Spielteilnehmer, sondern lediglich einem glücklichen Zufall zu danken war, dass alle Beteiligten nach einiger Zeit das Eis noch mit geraden Gliedern verlassen konnten. Zwei Tage später folgte das erste klubinterne Match, ehe im Jänner 1900 das erste „richtige“ Spiel zwischen dem „Training Eisclub“ und dem „Wiener Athletiksport-Club“ stattfand.

In den folgenden Jahren ging es mit dem Eishockeysport kontinuierlich bergauf. Die erste Kunsteislaufbahn, welche im November 1909 von Eduard Engelmann in Hernals eröffnet wurde, trug einen wesentlichen Anteil am Aufschwung bei, da ab diesem Zeitpunkt bessere Trainingsmöglichkeiten herrschten. Im Jahr 1912 wurde der ÖEHV (Österreichischer Eishockeyverband) gegründet (<http://www.eishockey.at/oehv-informationen/geschichte/>, Zugriff am 24. November 2015).

Da heute die oberste Liga in Österreich nicht mehr von diesem Verband organisiert wird, werden die Entwicklungen des ÖEHV und die des Ligensystems folgend getrennt dargestellt.

2.1.2.1 ÖEHV und Nationalteam

Wie bereits berichtet war Gustav Feix der erste Präsident des 1912 gegründeten österreichischen Eishockeyverbandes (ÖEHV). Dieser bewirkte noch im selben Jahr die Aufnahme in den LIHG/IIHF, sodass das österreichische Nationalteam im Jahr 1913 zum

ersten Mal an einer Europameisterschaft teilnahm (<http://www.eishockey.at/oehv-informationen/geschichte/>, Zugriff am 24. November 2015). Da im Gegensatz zur LIHG/IIHF, welche bereits mit einer Scheibe spielte, in Österreich zu dieser Zeit immer noch ein Ball das übliche Spielgerät war, setzte es durchwegs empfindliche Niederlagen für das österreichische Team (Margreiter, Haiszan & Killias, 1986, S. 26).

Kanadisches Eishockey mit Scheibe wurde erst nach dem 1. Weltkrieg im Winter 1922/23, also um einiges später als in den meisten anderen europäischen Staaten, eingeführt. Ab diesem Zeitpunkt können wir vom „richtigen“ Eishockey sprechen. Der angesprochene Winter 1922/23 läutete laut Biedermann eine Dekade prosperierender Entwicklung des österreichischen Eishockeysports ein. Eine Meisterschaft der heute bekannten Form wurde in diesem Jahr erstmals ausgetragen. Ebenfalls wurden, durch die Wiederaufnahme des Weltverbandes Partien gegen internationale Mannschaften ermöglicht. Da 1929 die Anzahl der aktiven Eishockeyspieler erstmals über die 500er-Marke stieg, wurde in Wien ein eigenes Sekretariat des ÖEHV eingerichtet und ein Jugendreferat für den Nachwuchs gegründet. (Biedermann, 2012, S. 85).

Es folgten die erfolgreichsten Jahre des heimischen Eishockeysports. Einige dieser Erfolge waren:

- 1927: Goldmedaille bei der Europameisterschaft in Wien
- 1930: Erster Sieg einer europäischen Mannschaft gegen ein Team aus Übersee (Weltmeister Kanada)
- 1931: Goldmedaille bei der Europameisterschaft
- 1931: Bronzemedaille bei der Weltmeisterschaft
- 1932: Silbermedaille bei der Europameisterschaft
- 1933: Silbermedaille bei der Europameisterschaft

(<http://www.eishockey.at/oehv-informationen/geschichte/>, Zugriff am 24. November 2015)

Während des 2. Weltkrieges erlitt der ÖEHV einen Tiefschlag bzw. existierte eigentlich nicht mehr, ehe der Verband, welcher nach dem Krieg wieder gegründet wurde, mit dem 3. Platz des Nationalteams bei der Weltmeisterschaft 1947 wieder jubeln durfte (<http://www.eishockey.at/oehv-informationen/geschichte/>, Zugriff am 24. November 2015). Da dieses Team jedoch noch größtenteils aus Spielern der Vorkriegszeit bestand und wegen des Krieges nahezu eine ganze Generation an Nachwuchsspielern fehlte,

waren die Erfolge des Nationalteams in den folgenden Jahrzehnten eher mäßig. Bei dem WM-Turnier 1960 folgte eine Neustrukturierung in leistungsabhängigen Gruppen (A,B und C), bei denen das Nationalteam beginnend dieser Zeit bis 1992 durchgehend zwischen der B- und C-Gruppe pendelte (Biedermann, 2012, S. 87).

Ein anderes Bild zeigte sich auf nationaler Ebene, wo die Anzahl der Spieler kontinuierlich stieg und im Frühjahr 1950 mit über 600 Aktiven einen neuen Höchstwert erreichte. Im Jahr 1977 konnte ÖEHV- Präsident Hans Dobida einen TV-Vertrag mit dem ORF abschließen, sodass Spiele der Bundesliga live im öffentlichen Fernsehen zu sehen waren, was die Popularität des Sports weiter steigerte. Ebenfalls erfreulich für den ÖEHV zu erwähnen ist, dass der Verband die Weltmeisterschaften 1967, 1987, 1996 (jeweils Wien) und 2005 (Wien und Innsbruck) im eigenen Land austragen durfte (Biedermann, 2012, S. 86).

Im April 1993 kehrte das Nationalteam in die A-Gruppe zurück und konnte dort einschließlich der WM 2004 die Klasse halten. Begünstigt wurden diese Ergebnisse jedoch dadurch, dass der Weltverband das Teilnehmerfeld der Weltelite zuerst auf 12 (1992) und dann auf 16 (1998) Nationen erweiterte. Seitdem pendelt man zwischen der A- und der B-Gruppe, welche inzwischen Division 1 genannt wird (Biedermann, 2012, S. 87f).

Die ersten Vereinsgründungen von Damenmannschaften folgten 1998, sodass 2001 eine eigene Sektion für Dameneishockey im ÖEHV ins Leben gerufen wurde (Biedermann, 2012, S. 95).

Aktuell befindet sich das Herrennationalteam auf dem 16. Platz der Weltrangliste, muss jedoch 2016 wegen der verpassten Qualifikation bei der Division 1 WM statt der Weltelite WM antreten (<http://www.iihf.com/home-of-hockey/championships/world-ranking/mens-world-ranking/2015-ranking/>, Zugriff am 26. November 2015). Das Damenteam konnte sich seit dem Bestehen kontinuierlich verbessern und befindet sich zurzeit auf dem 12. Gesamtrang (<http://www.iihf.com/home-of-hockey/championships/world-ranking/womens-world-ranking/2015-ranking/>, Zugriff am 26. November 2015).

Beim ÖEHV sind zurzeit 292 Vereine und 11.284 Mitglieder gemeldet (<http://www.bso.or.at/de/ueber-uns/mitglieder/detail/?memberID=15&refID=114&cHash=e8b1476cae90e08719087fad9bc34d08>, Zugriff am 24. November 2015).

2.1.2.2 Ligensystem

Wie bereits erwähnt wurde die erste Meisterschaft in Eishockey, in der Form wie wir sie heute kennen, im Winter 1922/23, mit jedoch ausschließlich Wiener Klubs, ausgetragen. Erst zehn Jahre später entstand eine sogenannte „Provinzmeisterschaft“, deren Sieger am Ende gegen den Meister aus Wien um den nationalen Titel kämpfte, ehe 1956 ein landesweiter und einheitlicher Meisterschaftsbetrieb gelang. Im Jahr 1965 wurde jedoch wegen sportlicher Unausgeglichenheit und wirtschaftlichen Überlegungen von der ÖEHV eine neue Liga, die Bundesliga, gegründet. Nach einer anfänglichen Aufbauphase folgte eine Periode der Stabilität im österreichischen Ligensystem, ehe eine Fluktuation unter den Mitgliedern der Bundesliga zu Beginn der 1990er-Jahre eine Internationalisierung hervorbrachte. Mit Vereinen aus Italien und Slowenien entstand die Alpenliga, bei der in der Saison 1993/94 nur noch vier Klubs teilnahmen, sodass in der Meisterschaft 1994/95 die Liga aussetzte und wiederum in einer Bundesliga mit 10 Vereinen gespielt wurde. Das eklatante Leistungsgefälle zwischen den Klubs führte jedoch nach nur einer Spielperiode zur Wiederbelebung des grenzübergreifenden Wettbewerbs. Die wirtschaftlichen Probleme vieler Klubs änderten sich jedoch nicht und erreichten im Jahr 2000, mit anschließendem Ligacrash, ihren Tiefpunkt (Biedermann, 2012, S. 89).

Die EBEL (Erste Bank Eishockey Liga)

*„Der Ligacrash des Jahres 2000 und die daraus resultierende Neuformierung der höchsten Spielklasse bildet die jüngste und wohl auch entscheidendste Zäsur in der Entwicklung des österreichischen Ligensystems“
(Biedermann, 2012, S. 90)*

Obwohl die Liga im ersten Jahr noch eher eine Amateur- als Profiligawar, professionalisierte sich der Spielbetrieb in den darauf folgenden Jahren bis heute rasch. Die Erste Bank stieg in der Saison 2003/04 als Ligasponsor ein. Unter dem Ligavorsitzenden Christian Feichtinger, löste sich im Oktober 2005 die EBEL von der ÖEHV und wird seitdem als eigener Verein geführt, der sich den Spielbetrieb selbständig organisiert. Nach stetigem Wachstum erfolgte 2006 eine internationale Öffnung, sodass Vereine aus Nachbarländern in die Liga einsteigen konnten. Durch die Loslösung vom Verband, gelingt es der EBEL sich deutlich besser zu vermarkten und sich als Produkt zu verkaufen, als dies Ligen in der Vergangenheit taten, sodass in den letzten Jahren stetige Zuwachsraten verzeichnet werden konnten. In der Saison 2011/12 strömten mehr als 1.14 Millio-

nen Fans zu den 308 Spielen, von denen mehr als 60 Prozent auch live im TV übertragen wurden (Biedermann, 2012, S. 90f).

Zurzeit spielen 8 Mannschaften aus Österreich und je ein Team aus Ungarn, Italien, Slowenien und der Tschechischen Republik um den EBEL-Meistertitel, wobei sich das am besten platzierte Team aus Österreich nationaler Meister nennen darf (<http://www.erstebankliga.at/teams/alle-teams>, Zugriff am 26. November 2015).

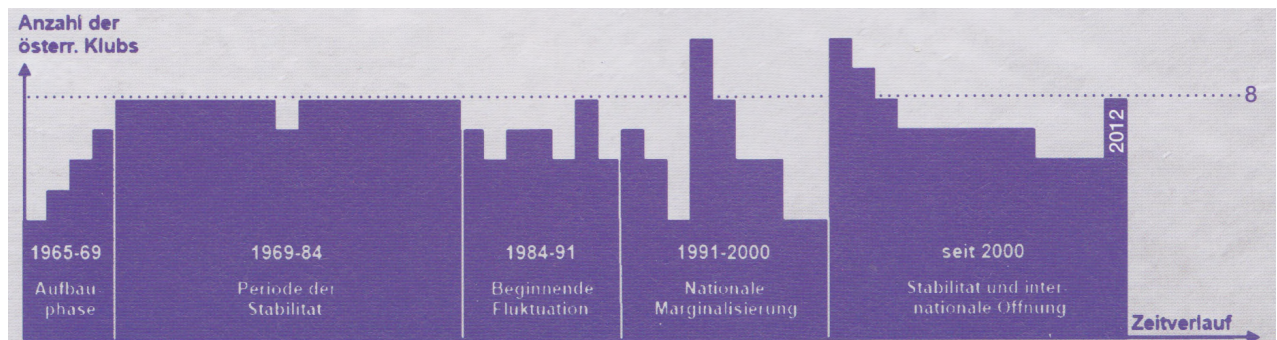


Abb. 2: Entwicklungsverlauf der Anzahl österreichischer Klubs in der höchsten Spielklasse (Biedermann, 2012, S. 89)

2.2 Motive und Motivation

Es gibt eine Vielzahl von Wissenschaftler der Psychologie, welche sich damit beschäftigen warum eine Person eine bestimmte Tätigkeit mit Freude und etwas anderes eher ungern tut. Obwohl viele Leute in der heutigen Zeit das Wort Motiv umgangssprachlich als Synonym für Motivation verwenden, wurde bereits Mitte der neunziger Jahre zwischen den beiden Begriffen klar unterschieden.

2.2.1 Motive vs. Motivation: Begriffserklärungen

Um den Unterschied besser erkennbar zu machen, werde ich einerseits einige Definitionen von Motiven und andererseits Definitionen von Motivation auflisten, ehe ich kurz über den Zusammenhang der beiden Begriffe berichten werde.

Im Wirtschaftslexikon Gabler wird der Begriff Motiv wie folgt erläutert:

(Höhere) Motive sind zeitlich relativ überdauernde psychische Eigenschaften von Personen. Sie werden im Zug der Sozialisation erworben und bilden ein verhältnismäßig stabiles System.

(<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/57497/motiv-v9.html>, Zugriff am 30. November 2015)

Des Weiteren wird beschrieben, dass Motive in zwei Arten gegliedert werden können. Die „niederen“ psychologisch bedingten Motive, welche angeborene Triebe wie Hunger, Schlaf und Sexualität beinhalten und die „höheren“ Motive, welche erst nach Befriedigung der ersten genannten Bedürfnisse auftreten und oft in Form von sozialem Verlangen und Selbstverwirklichung zu erkennen sind.

Zusätzlich schreibt Gabler (2002 , S. 46), dass Motive nicht nur zeitlich überdauernde, sondern auch situationsüberdauernde und persönlichkeitspezifische Wertungsdispositionen sind. Dispositionen, also bestimmte Bereitschaften im Sinne von Handlungstendenzen, liegen demnach vor, wenn jemand eine Situation individuell bewertet und dementsprechend handelt. Es kann also der Fall sein, dass zwei Personen objektiv die gleiche Situation unterschiedlich aufnehmen und im Bezug auf ihre Ziele verschieden handeln. Andererseits ist es möglich, dass eine Person zwei unterschiedliche Situationen gleich bewertet und dementsprechend auch gleich handeln wird. Diese Dispositionen werden Wertungsdispositionen genannt (Gabler 2002 , S. 45).

Erdmann (1983) erklärt den Begriff folgend:

Mit dem Konstrukt „Motiv“ werden relativ stabile, auf eine allgemeine Zielvorstellung (z.B. Gesellung, Macht, Leistung) ausgerichtete Verhaltensdispositionen umschrieben. Sie sind das Produkt von Lernprozessen. (Erdmann, 1983, S.15)

Motive sind nicht direkt beobachtbar, sondern lediglich aus dem Verhalten einer Person zu erkennen. Als hypothetische Produkte, als Annahmen oder als Hilfsgrößen erfüllen sie die Funktion, ein bestimmtes Verhalten zu strukturieren bzw. zu erklären (Erdmann, 1983, S.26). Das Leistungsmotiv, das Anschlussmotiv, sowie das Machtmotiv sind die bekanntesten und in der Psychologie am häufigsten untersuchten Situationsklassen (Alfermann & Stoll, 2010, S. 110). Diese drei Motive sind auch die bedeutsamsten für die Motivation eines/einer Eishockeyspielers/in (Stoll & Schröder, 2008). Sie sollten von den Trainer/innen erkannt und mit Fingerspitzengefühl gefördert werden. Das Anschlussmotiv findet man des Öfteren, wenn Spieler/innen das Bedürfnis zur Gruppenzugehörigkeit

haben und diese in einer Gemeinschaft eines Teams bekommen. Das Machtmotiv tritt sowohl bei machen Spielern/Spielerinnen als auch bei Trainer/innen in Erscheinung. Man kann es durch Eigensinn oder Nichtbeachtung von Mitspieler/innen erkennen. Obwohl es in manchen Situationen ein Vorteil ist, wenn man eine/n Leader/in im Team hat, sollte der/die Trainer/in genau über die Ausprägung dieses Motivs bei seinen/ihren Spielern/Spielerinnen Bescheid wissen, sodass mit passenden Mitteln dafür gesorgt wird, dass diese Eigenschaft als „Trumpf“ und nicht als „Störfaktor“ in einer Mannschaft in Erscheinung tritt. Wenn das Eishockeyspielen mit persönlichen bzw. kollektiven Zielen verknüpft wird, wird das Leistungsmotiv zu einem bedeutsamen Bestandteil der Motivation. Wichtig hierbei ist, dass Ziele realistisch mit dem Leistungsvermögen abgestimmt werden, sodass durch mögliche Erfolge die Motivation stetig steigt. Wenn die Ziele unerreichbar sind und man ständig den Misserfolg zu spüren bekommt, geschieht oft das Gegenteil, sodass der Leistungsdruck die Motivation senkt (Stoll & Schröder, 2008, S. 62f)

Motive sind stabile Wertdispositionen gegenüber thematischen ähnlichen Situationen.

Motive sind überdauernde Personmerkmale, die sich darauf beziehen, dass bestimmte Situationsklassen als besonders wichtig und attraktiv bewertet werden. Motive sind erlernte Dispositionen, die durch situative Bedingungen angeregt werden.

Motivation bzw. Motivierung ist hingegen der je aktuelle Zustand, die Anregung eines Motivs in einer gegebenen Situation. Motivation ist „die aktivierende Ausrichtung des momentanen Lebensvollzuges auf einen positiven bewerteten Zielzustand.

(Reihnberger, 2008, S18)

Bei diesen Definitionen wird der Unterschied, sowie der Zusammenhang der beiden Begriffe bereits verdeutlicht.

Eine weitere Definition von Motivationspsychologie ist:

Sie sucht nach Prinzipien, die uns verstehen helfen, warum Menschen und Tiere Handlungen in jeweils spezifischen Situationen wählen, beginnen und aufrechterhalten.

(Rudolph, 2013, S. 17)

Es lässt sich also einerseits erkennen, dass sich die zwei Begriffe unterscheiden, jedoch andererseits auch ablesen, dass Motive im Motivationsgeschehen eine Rolle spielen. Doch wie kann man den Zusammenhang verstehen? Wie bereits gesagt, entziehen sich Motive der direkten Beobachtung, lassen sich jedoch aus verschiedenen Indikatoren

erschließen und messen. Sie werden als stabile Dispositionen zum Handeln, ähnlich wie Persönlichkeitsmerkmale, aufgefasst (Alfermann & Stoll, 2010, S. 110).

In den Anfängen der Motivationsforschung glaubte man, dass lediglich Motive zur Erklärung von bestimmten Motivationen ausreichen. Nach dieser Sichtweise wurde Motivation als das Ergebnis von individuellen Merkmalen angesehen. Einige Zeit später betrachteten die Wissenschaftler die Ursachen der Motivation aus einem anderen Blickwinkel, indem sie diese nach außen verlegten. Motivierendes Handeln wurde demnach als Ergebnis situativer Einflüsse angesehen. Die Reaktion äußerer Anreize motivierten demnach jemanden, eine bestimmte Tätigkeit auszuführen (Alfermann & Stoll, 2010, S. 110). Erst auf den „dritten Blick“ in der neueren Motivationsforschung werden Wechselwirkungen zwischen Determinanten, die man teils auf der Seite der Situation, teils auf der Seite der Person lokalisieren kann, gesehen (Heckhausen, 1989, S. 3). Die Interaktion von Persondispositionen (Motiven) auf der einen und situative Gegebenheiten auf der anderen Seite bestimmen das Handeln (Alfermann & Stoll, 2010, S. 111).

Motivation ist eine momentane Gerichtetheit auf ein Handlungsziel, eine Motivations-tendenz, zu deren Erklärungen man die Faktoren weder nur auf Seiten der Situation oder der Person, sondern auf beiden Seiten heranziehen muss.
(Heckhausen, 1989, S. 3)

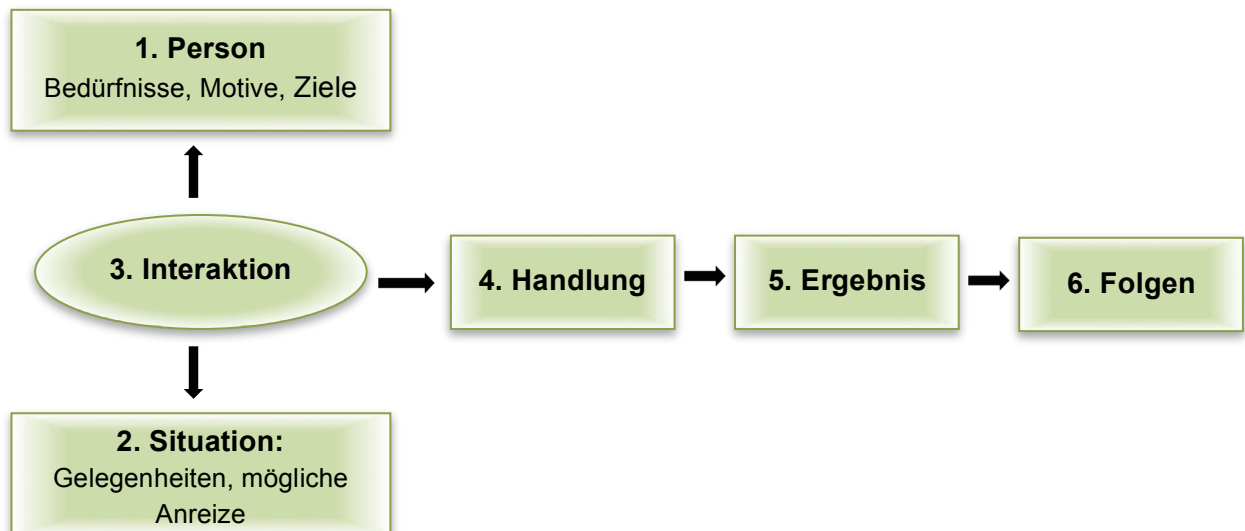


Abb. 3: Übersichtsmodell der Motivation im Handlungsverlauf (mod. n. Heckhausen & Heckhausen 2006, S. 3)

2.2.2 Implizite und explizite Motive

Wie man in Abbildung 3 erkennen kann, können drei Arten von motivationalen Einflüssen, die in der Person liegen unterschieden werden (Heckhausen & Heckhausen, 2006, S. 3):

- Universelle Verhaltenstendenzen und Bedürfnisse,
- Motivdispositionen (implizite Motive), die einzelne Individuen von anderen unterscheiden und
- Zielsetzungen (explizite Motive), die eine Person gefasst hat und verfolgt.

Bedürfnisse

Die universellen Verhaltenstendenzen können als elementare physiologische Bedürfnisse, wie Hunger und Durst, welche alle Menschen gemeinsam haben, verstanden werden.

Implizite Motive

Individuelle Motivdispositionen scheinen am besten erklären zu können, warum verschiedene Personen unterschiedliche Verhaltensmuster haben und sich diese bei ähnlichen Situationen stabil zeigen. Sie spielen deswegen in der laienpsychologischen Verhaltensklärung, sowie in der wissenschaftlichen Motivationspsychologie eine zentrale Rolle. Es ist für die meisten Menschen sehr leicht nachvollziehbar, dass unterschiedliche Handlungen auf individuelle Dispositionen, wie Gewohnheit zurückzuführen sind (Heckhausen & Heckhausen, 2006, S. 3). Implizite Motive beruhen demnach auf bereits in der Kindheit gelernten, emotionalen Vorlieben, sich immer wieder mit bestimmten Erregungen, die Interessen hervorrufen, auseinanderzusetzen (Brunstein, 2006, S. 236). Da diese Präferenzen bereits im frühen Kindesalter entwickelt bzw. gelernt werden, können sie nicht via Fragenbogen ermittelt noch sprachlich erfasst werden. Anregung und Umsetzung dieser Motive erfordern daher keine Selbstreflexion oder bewusste Kontrolle des Verhaltens (Brunstein, 2006, S. 236f).

Explizite Motive

Explizite Motive spiegeln Selbstbilder, Werte und Ziele, die sich eine Person selbst zuschreibt und können mit verschiedenen Methoden sprachlich repräsentiert werden. Sie

dokumentieren, welche Vorstellung eine Person von ihren eigenen handlungsleitenden Motiven hat (Brunstein, 2006, S. 237).

Die Motive mit denen sich eine Person identifiziert, stimmen jedoch nicht zwangsweise mit den Motiven überein die einer bestimmten Handlung tatsächlich zugrunde liegen. Nicht selten stehen implizite und explizite Motive im Konflikt und verursachen ungünstige Folgen. Im günstigen Fall arbeiten sie jedoch zusammen, indem die impliziten Motive in spezifische und den situativen Gelegenheiten angepassten Zielsetzungen angepasst werden (Heckhausen & Heckhausen, 2006, S. 4).

Außerdem sind explizite Handlungsziele ein wichtiger Faktor bestimmter Handlungen, da sie im Zentrum stehen um herauszufinden, warum sich Menschen zu einem bestimmten Zeitpunkt für die Aufnahme, Ausführung und Beendigung einer bestimmten Handlung entscheiden (Kleinbeck, 2006, S. 255).

Im Gegensatz zu den impliziten Motiven, welche mit spontanem Verhalten in Verbindung gebracht werden, beziehen sich explizite Motive auf bewusste reflektierte Handlungen (Lehnert, Sudeck und Conzelmann, 2011, S. 148)

2.2.3 Intrinsische und extrinsische Motivation

Wie der Begriff Motiv, kann auch die Motivation in verschiedene Teilgebiete gegliedert werden. Eine der ältesten, jedoch immer wieder aktuell behandelten Gegenüberstellung ist die der intrinsischen („innen heraus“) und der extrinsischen („von außen her“) Motivation (Heckhausen, 1989, S. 455).

Um diese Theorie auf das Betreiben eines Sportes zu adoptieren, werden die Begriffe folgend gedeutet: Intrinsisch kann als Sporttreiben um seiner selbst willen verstanden werden und extrinsisch als Sporttreiben mittels Ziele, die außerhalb der sportlichen Handlung liegen (Gabler, 2002, S. 160).

Intrinsische Motivation

Vielleicht etwas verständlicher beschreibt Heckhausen (1989, S. 459) den Begriff, in dem er sagt, dass man von intrinsischem Handeln sprechen kann, wenn Mittel (Handlung) und Zweck (Handlungsziel) thematisch übereinstimmen. Ein Beispiel intrinsischer

Motivation im Eishockey ist, dass ein/e Spieler/in gut spielen und Tore erzielen will (Mittel) um die das Match oder die Meisterschaft zu gewinnen (Zweck). Da die Leistungshandlung auf das Leistungsziel ausgerichtet ist, kann man das Leistungsmotiv als intrinsisch betrachten.

Extrinsische Motivation

Im Gegensatz zur intrinsischen Motivation stimmen bei der extrinsischen Motivation Handlungsziel und Handlungszweck thematisch nicht überein. Sportliche Handlungen dienen dabei also als Mittel, um Ziele zu erreichen und werden nur deswegen vollzogen. So werden sportliche Handlungen des Öfteren eingesetzt um soziale und gesundheitsorientierte Ziele zu erreichen. Beispiele im Eishockey für extrinsische Motivationen wären, wenn ein/e Spieler/in nur deswegen gute Leistung bringen will um Anerkennung zu bekommen oder um viel Geld zu verdienen. Da bei dem Anschluss- und Machtmotiv die Leistungshandlung nicht mit dem Leistungsziel in Verbindung steht, kann man diese als extrinsisch betrachten.

2.3 Motive für die Teilnahme an Sport

Warum nehmen in Wien jährlich tausende Menschen beim Vienna City Marathon teil, obwohl sie keine Chance auf die vorderen Plätze, welche mit Preisgeld belohnt werden, haben? Warum jagen auf der ganzen Welt die Menschen einem Ball hinterher und wollen ihn mit dem Fuß in ein Tor schießen? Warum zahlen Leute relativ viel Geld, damit sie auf den Bergen mit zwei Brettern unter den Füßen ins Tal fahren können? Und warum jagen Leute einer Scheibe auf dem Eis hinterher um diese mit einem Stock in ein Tor zu schießen? Man könnte diese Liste an Fragen beinahe bis an das Unendliche verlängern oder auch zusammengefasst betrachten und fragen: Warum betreiben Menschen Sport? Warum betreiben sie eine bestimmte Sportart? Um diese zwei Fragen zu beantworten, wurde des Öfteren versucht, Motive für die Teilnahme an Sport in verschiedenen Klassifizierungen zu gliedern.

Da empirische Arbeiten mit den verwendeten Klassifizierungssystemen sehr verknüpft sind, lassen sie sich oft schwer miteinander vergleichen, sodass es schwierig ist, eine endgültige Antwort auf die Frage der Motive für das Sporttreiben zu finden (Bakker, Whiting & van der Burg, 1992, S. 27).

Ich werde nun zwei Klassifizierungen, welche Basis für den Fragebogen dieser Arbeit herangezogen wurden, etwas genauer vorstellen.

2.3.1 Klassifizierung nach Gabler

Motive im Sport werden als persönlichkeitspezifische Wertungsdispositionen, die auf sportliche Situationen gerichtet sind, verstanden. Da es beinahe unmöglich ist, alle Ziele die eine/n Sportler/in bewegt, sich körperlich zu betätigen, aufzulisten, wird nach Grundsituationen im Sport, zu denen relativ viele Personen überdauernde, generelle und individuelle Wertungsdispositionen besitzen, gefragt (Gabler, 2002, S. 13). Leistung, Anschluss, Hilfe, Spiel und Aggression können als solche Grundsituationen verstanden werden. Um die Vielfalt der Motive im Sport sinnvoll aufzuzeigen und ordnen zu können, ist laut Gabler folgend vorzugehen:

- 1) Benennen der Situationen im Sport, die sich oft wiederholen, jedoch begrifflich genau voneinander abgegrenzt sind.
- 2) Kennzeichnen der Bewertungen, Erwartungen und Zielvorstellungen, die auf die Situationen basieren.
- 3) Gemeinsame Merkmale dieser Motive prüfen, um festzustellen, welche im Sinne einer Klassifizierung zu Motivgruppen zusammengefasst werden können.

Demnach lässt sich ablesen, dass Motive als „hypothetische Konstrukte“ zu sehen sind, weil man sie nicht direkt beobachten kann (Gabler, 2002, S 14).

Um häufig wiederkehrende Situationen im Sport, also Grundsituationen mit ihren verbundenen Motiven zu benennen und in eine Ordnung zu bringen, differenziert Gabler anfangs, ob sich die sportliche Betätigung vorwiegend

- auf das Sporttreiben selbst,
- auf das Ergebnis des Sporttreibens,
- oder auf das Sporttreiben als Mittel für weitere Zwecke

bezieht und erhält dadurch eine erste Klassifizierung. Des Weiteren wird geordnet, ob sich die Motive auf die eigene Person („ichbezogen“) beziehen oder ob auch andere Personen („im sozialen Kontext“) miteinbezogen werden.

Tabelle 1: Merkmale zur Klassifizierung von Sportmotiven

	ichbezogen	im sozialen Kontext
bezogen auf das Sporttreiben selbst	Bewegung, körperliche Aktivität u. a.	Soziale Interaktion
bezogen auf das Ergebnis des Sporttreibens	Leistung als Selbstbestätigung	Leistung als Fremdbestätigung, u. a.
bezogen auf das Sporttreiben als Mittel für weitere Zwecke	Gesundheit u. a.	Kontakt, Geselligkeit u. a.

Quelle: (Gabler, 2002, S. 14)

Aufbauend auf dieser Tabelle hat Gabler Grundsituationen aufgelistet, welche im Sport immer wieder wirksam werden, und hat diese in den verschiedenen Kategorien eingeordnet.

Tabelle 2: Klassifizierung und Vielfalt der Sportmotive

	ichbezogen	im sozialen Kontext
bezogen auf das Sporttreiben selbst	1. Bewegung, körperliche Aktivität, Funktionslust 2. Freude an bestimmten sport-spezifischen Bewegungsformen 3. Ästhetische Erfahrung 4. Bewegungsempfindungen, kin-ästhetische Erfahrungen 5. Selbsterfahrungen, Selbsterkenntnis 6. Askese, körperliche Herausforderung, Selbstüberwindung 7. Spiel 8. Risiko, Abenteuer Spannung	9. Soziale Interaktion
bezogen auf das Ereignis des Sporttreibens	10. Leistung als Selbstbestätigung und sachbezogener Erfolg 11. Leistung als Selbstbestätigung und subjektbezogener Erfolg 12. Leistung als Selbstbestätigung und sozialbezogener Erfolg	13. Leistung als Präsentation 14. Leistung als Fremdbestätigung und sozialer Anerkennung 15. Leistung als Prestige

		16. Leistung als Dominanz und Macht
bezogen auf das Sporttreiben als Mittel für weitere Zwecke	17. Gesundheit	26. Kontakt, Anschluss
	18. Fitness, körperliche Tüchtigkeit	27. Geselligkeit, Kameradschaft
	19. Aussehen, Eitelkeit	28. Aggression
	20. Entspannung, Zerstreuung, Abwechslung	29. Sozialer Aufstieg
	21. Kompensation (Ausgleich)	30. Ideologie
	22. Naturerlebnis	
	23. Freizeitgestaltung	
	24. Materielle Gewinne	

Quelle: (Gabler, 2002, S. 17)

Auf Grund dieser Klassifizierung erstellte Gabler einen mit 24 Motiv-Items bestehenden Fragebogen, welcher von 800 Leuten im Jahr 2001 in Tübingen ausgefüllt wurde. Wenig überraschend konnte man erkennen, dass es Unterschiede an den Motiven zum Sporttreiben in Geschlecht und Altersgruppen gibt. Trotz der Vielfalt und Individualität, konnte er jedoch auch feststellen, dass es Gruppen auf Personen bezogen typische Motivationen gibt, die zum Sporttreiben anregen. So konnten die Variablen, ohne einen wesentlichen Informationsverlust auf die 6 Motivfaktoren Leistung, Kontakt, Fitness, Erholung, Bewegungsfreude und Natur reduziert werden (Gabler, 2002, S. 20-26).

2.3.2 Klassifizierung nach Lehnert, Sudeck & Conzelmann (BMZI)

Eine weitere Klassifizierung, das Berner Motiv- und Zielinventar (BMZI), welches eine Möglichkeit zur multidimensionalen Erfassung von Motiven und Zielen im Freizeit- und Gesundheitssport bietet, wurde von Lehnert, Sudeck und Conzelmann 2011 entwickelt. Es diente als Basis für den Fragebogen dieser Arbeit und wurde für Menschen des mittleren Erwachsenenalters ausgerichtet (Lehner, Sudeck & Conzelmann, 2011, S. 146)

Für die Fragebogenkonstruktion des BMZI wurden in erster Linie die Klassifizierung von Gabler (2002) genau analysiert und anschließend reformiert. Lehnert, Sudeck & Conzelmann prüften mit zwei Studien die Stabilität und Güte des Item-Pools von Gabler, ehe sie die Items erweiterten und für ihren eigenen Fragebogen modifizierten. Insgesamt 3 weitere Studien wurden durchgeführt, um die Bereiche des BMZI zu reduzieren und anschließend ausführlich zu testen. Der Fragebogen besteht nun aus 24 Items, welche in 7

Motivationsbereiche (Subdimensionen) eingeteilt werden können (Conzelmann et al., 2012, S. 5).

Mit dem BMZI liegt nun ein „ökonomisches, reliables und valides Instrument vor, welches sich zum Screening von multidimensionalen Motivprofilen und zur Beschreibung von Zielgruppen im Freizeit- und Gesundheitssport eignet“ (Lehner, Sudeck und Conzelmann, 2011, S. 146).

Tabelle 3: Subdimensionen und Items des BMZI

Subdimension	Itemformulierung
Fitness / Gesundheit	... um mich in körperlich guter Verfassung zu halten ... vor allem um fit zu sein ... vor allem aus gesundheitlichen Gründen
Figur / Aussehen	... um abzunehmen ... um mein Gewicht zu regulieren ... wegen meiner Figur
Kontakt im Sport durch Sport	... um mit anderen gesellig zusammen zu sein ... um etwas in einer Gruppe zu unternehmen ... um dabei Freunde/Bekannte zu treffen ... um dadurch neue Menschen kennen zu lernen ... um durch den Sport neu Freunde zu gewinnen
Ablenkung / Katharsis	... um Ärger und Gereiztheit anzubauen ... weil ich mich so von anderen Problemen ablenke ... um Stress abzubauen ... um meine Gedanken im Kopf zu ordnen
Aktivierung / Freude	... um mich zu entspannen ... vor allem aus Freude an der Bewegung ... um neue Energie zu danken
Wettkampf / Leistung	... weil ich im Wettkampf aufblühe ... um mich mit anderen zu messen ... um sportliche Ziele zu erreichen ... wegen des Nervenkitzels
Ästhetik	... weil es mir Freude bereitet, die Schönheit der menschlichen Bewegung im Sport zu erleben ... weil mir Sport die Möglichkeit für schöne Bewegungen bietet

Quelle: (Conzelmann, Lehnert, Schmid & Sudeck, 2012, S. 6)

3 Aktueller Forschungsstand

3.1 Allgemeine Motive im Sport

Warum sich Menschen sportlich betätigen, fragten sich bereits einige Wissenschaftler/innen der Motivationspsychologie. Wie bereits beschrieben, wurde für die Entwicklung des BMZI und mit der Klassifizierung von Gabler über Motive im Sport ausführlich geforscht. Da sich die verschiedensten Psychologen bzw. Forscher an unterschiedliche Klassifizierungen orientieren, kann man deren Ergebnisse und Arbeiten oft schwer vergleichen. Ein weiteres Problem ist, dass es zusätzlich noch bedeutsame Unterschiede bei den angewandten Verfahren gibt. Nicht nur, dass die Methoden für den Erhalt der Informationen oft stark

voneinander abweichen, sondern sich auch sehr in den jeweiligen Zielen unterscheiden. Manche ermitteln das wichtigste Motiv für die Teilnahme am Sport und andere wiederum nennen eine Anzahl an Motiven (Bakker, Whiting & van der Burg, 1992, S. 27).

Gabler (2002) konnte jedoch feststellen, dass sich die Motive Spaß, Ausgleich und Fitness als besonders wichtig für Frauen wie auch für Männer erwiesen. Ebenfalls ergab sich aus seiner Studie, dass Frauen höhere Werte bei den Items der Gesundheit, Figur, Stressabbau und Entspannung aufwiesen, im Gegensatz zu den Männern, welche die sportliche Leistung, das sportliche Messen und die körperliche Anstrengung als wichtiger bewerteten. Beim männlichen Geschlecht konnte gegenüber den weiblichen Probanden auch ein erhöhter Zusammenhang im Bereich der sozialen Kontakte festgestellt werden. Altersbezogene Unterschiede ergaben sich wenig überraschend im Bereich des Nervenzitels und der sozialen Anerkennung (Gabler, 2002, S. 20f).

Bei den Testergebnissen von Conzelmann et al. konnte man erkennen, dass körperliche Gesundheit und Fitness die größten Beweggründe für das Sporttreiben sind, gefolgt von Bewegungsfreude/Erholung und Aktivierung/Freude. Die Subdimensionen Ästhetik, Ablenkung und Figur/Aussehen erreichten mittlere Werte. Als gering scheinen die Motive Kontakt und insbesondere Wettkampf/Leistung für eine Teilnahme an Sport zu sprechen (Conzelmann et al., 2012, S. 6).

Im Bibliothekskatalog der Universität Wien kann man ebenfalls einige Arbeiten über Motive im Sport finden. Alleine mit dem Suchwort „Motive“ findet man in der Fachbibliothek für Sportwissenschaften über 30 Diplom- und Masterarbeiten, die in den letzten zehn

Jahren veröffentlicht wurden. Die Bandbreite dieser Arbeiten reicht von Massensportarten wie, Fußball und Tennis, bis hin zu Randsportarten wie Ultimate Frisbee, Karate oder CrossFit. Bei einigen dieser Arbeiten, wie etwa bei „Motive im Bouldern: eine empirische Untersuchung an Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe an ausgewählten Standorten in Wien und Niederösterreich“ (Holzmeier, 2015), wurden zusätzlich Schwerpunkte gesetzt, um die Zielgruppen etwas einzugrenzen. Bei anderen, beispielsweise „Ein geschlechterspezifischer Vergleich der Hauptmotive beim Laufen mit besonderer Berücksichtigung der Motive Schönheit bzw. Ästhetik“ (Wurz, 2010), dienen die Schwerpunkte um Vergleiche zwischen ihnen darzustellen.

Aktuell gibt es an der Universität Wien bereits einige Arbeiten über Motive von bestimmten Sportarten, welche mit dem BMZI ermittelt wurden. Um einen späteren Vergleich der Werke zu ermöglichen, wurden einige dieser Forschungsarbeiten als Vorbild bzw. Unterstützung für diese Arbeit verwendet. Hervorzuheben sind dabei die Werke „Snowboarden, Motive und Stellenwert im Leben der SportlerInnen: eine quantitative Erhebung unter SnowboarderInnen in Österreich“ (Weghaupt, 2015), „Motive in der österreichischen Hip-Hop Tanzkultur: eine quantitative Erhebung unter Tänzer/innen in Österreich“ (Kreuzeder, 2015) und „Motivstrukturen im Fußball“ (Rockenschaub, 2015).

3.2 Motive im Eishockey

Auch im Bereich Eishockey findet man Forschungsarbeiten der letzten Jahrzehnte zum Thema Motive, wobei die meisten von ihnen auf die oben angesprochenen Schwerpunkte aufgebaut sind.

Unterhuber (2005) verfasste eine Diplomarbeit über „Sportidentität und Motivation im Eishockey – Ein Vergleich von Profieishockeyspielern aus Österreich und Kanada“. Aus den Ergebnissen seiner Untersuchung ergab sich, dass die Freude am Wettkampf und die Lust am Gewinnen von beiden Nationen als sehr wichtig gewertet wurden. Weniger Bedeutend empfanden die Spieler aus Kanada die Ausübung des Sportes, um attraktiv auszusehen, als ihre Kollegen in Österreich. Dieses Motiv wurde zwar beiderseits sehr gering bewertet, aber trotzdem konnte man einen signifikanten Unterschied feststellen. Ähnliches ergab sich bei dem Motiv „Eishockey hält mich fit“. Dies empfanden zwar beide Nationen wieder als wichtiger, aber dennoch konnte ebenfalls ein signifikanter Unterschied mit höherer Ausprägung der Österreicher festgestellt werden (Unterhuber, 2005, S. 86f).

„Identität und Motivation im Eishockey: eine geschlechtsdifferenzierte Analyse der österreichischen Eishockey-Bundesliga“ (Schwarz-Herda und Frauenberger, 2000) lautet der Titel einer weiteren Forschungsarbeit. Auch bei dieser Forschung konnte man feststellen, dass die Freude am Wettkampf, sowie die Aussage „Eishockey ist aufregend“ als sehr wichtig empfunden wurde. Kameradschaft und Wohlfühlen in einem Team wurden im Gegensatz zu „Meine Familie wünscht Eishockey“ und „Eishockey lässt mich attraktiv aussehen“ ebenfalls sehr hoch gewertet. Sehr starke Unterschiede zwischen dem Geschlecht zeigten sich bei den Punkten „Karriere machen“ und „Geld verdienen“, da die Männer dies als sehr bedeutend und die Frauen als eher unwichtig empfanden (Schwarz-Herda & Frauenberger, 2000).

Eine weitere Diplomarbeit trägt den Titel „Identität und Motivation im Eishockey – Eine vergleichende Betrachtung 16 – 20-jähriger Jugendspieler in Österreich und Kanada“ (Schinko, 2002). Frau Schinko stellte mit ihrer Arbeit fest, dass sowohl ichbezogene Motive als auch Motive im sozialen Kontext für Spieler beider Nation wichtig sind. In beiden Ländern wird die „Freude am Wettkampf“ als wichtigste Ursache für das Sporttreiben angesehen. „Eishockey als Entspannung“ und „Eishockey lässt mich attraktiv aussehen“ wurden als neutral gewertet bzw. bei den Österreichern sogar eher abgelehnt. Bei den Motiven im sozialen Kontext ist der Hauptgrund für die Ausübung dieser Sportart unterschiedlich. Die Kanadier werteten „Im Eishockey kann man Karriere machen“ und die Österreicher „Bin gerne in einem Team“ als ihre wichtigsten Beweggründe. „Meine Familie wünscht Eishockey“ steht bei beiden Kulturkreisen an letzter Stelle. Da bei der Untersuchung auch Jugendliche befragt wurden, ist es wenig überraschend, dass „Verdiene Geld mit Eishockey“ ebenfalls als nebensächlich empfunden wurde (Schinko, 2002, S. 78ff).

Stoll & Schröder (2008, S. 61) behaupten in „Mentaltraining im Eishockeybereich“, dass Spieler/innen drei Ebenen von Motiven für ihr jeweiliges Verhalten aufweisen. Diese hängen von Veränderungen und Entwicklungen einer Person ab. Die bereits des Öfteren angesprochenen Anschlussmotive, Macht- und Einflussmotive, sowie Leistungsmotive sind laut ihren Erfahrungen in der Motivation zum organisierten Eishockeyspielen bedeutsam. Das Anschlussmotiv ist laut ihnen vor allem bei Eishockeyanfängern sehr hoch, da diese oft zu spielen beginnen, weil es ihre Freunde auch tun.

Zusammengefasst kann man sagen, dass der Wettkampf und die Leistung bei den meisten Eishockeyspieler/innen als eines der wichtigsten Motive für das Ausüben dieser

Sportart gesehen werden. Da bei all diesen Forschungsarbeiten jedoch Spieler in höheren Ligen oder die Profis befragt wurden, ist dies wenig überraschend. Ebenfalls lässt sich erkennen, dass Ästhetik, Figur und Aussehen im Eishockey eher weniger bedeutsam ist.

4 Forschungsdesign

4.1 Forschungsfrage und Erhebungsziel

Primäres Ziel dieser Arbeit ist es herauszufinden, warum Menschen in Österreich Eishockey spielen. Außerdem soll erhoben werden, warum sie damit begonnen haben und wie die Kontaktaufnahme mit dieser Sportart vollzogen wurde. Wegen dieser Vorhaben entwickelte sich folgende Fragestellung:

Was bewegt Menschen in Österreich dazu, die Sportart Eishockey auszuüben?

Um diese Frage etwas spezifischer und genauer behandeln zu können, wurde ein Fragebogen mit einigen Unterfragen erstellt, welcher in verschiedene Abschnitte gegliedert werden kann.

Tabelle 4: Unterfragen der Forschungsfrage

• Welche Personengruppen, bezogen auf Geschlecht, Alter und höchst abgeschlossene Ausbildung spielen häufig Eishockey? • Welche anderen Sportarten werden von Eishockeyspieler/innen noch ausgeübt?	Persönliche Daten
• Wie lange spielen Personen, die den Fragebogen ausgefüllt haben bereits Eishockey? • Wie oft, wie lange und wie intensiv spielen/trainieren Eishockeyspieler/innen durchschnittlich? • Wie sind die Personen auf den Eishockeysport aufmerksam geworden?	Ausübung und Einstieg
• Welche Motive sind ausschlaggebend für die Ausübung dieser Sportart? (Soziale Motive, leistungsbezogene Motive, ...)	Motive (BMZI und weitere Items)
• Hatten die Personen eine gewisse Vorstellung bzw. ein Bild von dem, was sie erwartet, bevor sie mit dem Eishockeyspielen begonnen haben? Wurde diese Vorstellung bzw. dieses Bild im Laufe der Zeit bestätigt?	Bild bzw. Vorstellung der Sportart

Da der Schwerpunkt der vorliegenden Forschungsarbeit auf die Motive beim Eishockey gerichtet ist, sollen folgende Hypothesen, welche sich entweder unterscheiden oder zusammenhängend sind, geprüft und beantwortet werden.

- Gibt es bei den angeführten Motiven Unterschiede zwischen Männern und Frauen?

H1/1: Die Motive für die Ausübung des Eishockeysports unterscheiden sich bei Männern und Frauen signifikant.

H0/1: Die Motive für die Ausübung des Eishockeysports unterscheiden sich bei Männern und Frauen nicht.

- Gibt es bei den angeführten Motiven Unterschiede bei Spieler/innen, die neben dem Eishockey noch andere Sportarten ausüben und denen die keine weitere(n) Sport(arten) betreiben.

H1/2: Die Motive für die Ausübung des Eishockeysports unterscheiden sich bei Spieler/innen, die zusätzlich einer oder mehreren Sportarten nachgehen, von denen, die neben dem Eishockey keine weitere Sportart ausüben.

H0/2: Die Motive für die Ausübung des Eishockeysports unterscheiden sich bei Spieler/innen, die zusätzlich einer oder mehreren Sportarten nachgehen, von denen, die neben dem Eishockey keine weitere Sportart ausüben nicht.

- Gibt es bei den angeführten Motiven Unterschiede bei Spieler/innen, die vor dem Einstieg in den Eishockeysport ein bestimmtes Bild dieser Sportart hatten und denen die keine Vorstellung hatten?

H1/3: Die Motive für die Ausübung des Eishockeysports unterscheiden sich bei Spieler/innen, die vor dem Einstieg ein bestimmtes Bild von dieser Sportart hatten, von denen die keine Vorstellung hatten, signifikant.

H0/3: Die Motive für die Ausübung des Eishockeysports unterscheiden sich bei Spieler/innen, die vor dem Einstieg ein bestimmtes Bild von dieser Sportart hatten, von denen die keine Vorstellung hatten, nicht.

- Gibt es einen Zusammenhang zwischen Motiven und Alter bei Eishockeyspieler/innen?

H1/4: Es gibt einen Zusammenhang zwischen Motiven und Alter bei Eishockeyspieler/innen.

H0/4: Es gibt keinen Zusammenhang zwischen Motiven und Alter bei Eishockeyspieler/innen.

- Gibt es einen Zusammenhang zwischen Motiven und der in Jahren angegebenen Spielerfahrung bei Eishockeyspieler/innen?

H1/5: Es gibt einen Zusammenhang zwischen Motiven und der in Jahren angegebenen Spielerfahrung bei Eishockeyspieler/innen.

H0/5: Es gibt keinen Zusammenhang zwischen Motiven und der in Jahren angegebenen Spielerfahrung bei Eishockeyspieler/innen.

- Gibt es einen Zusammenhang zwischen Motiven und dem angegebenen Können bei Eishockeyspieler/innen?

H1/6: Es gibt einen Zusammenhang zwischen Motiven und dem angegebenen Können bei Eishockeyspieler/innen.

H0/6: Es gibt keinen Zusammenhang zwischen Motiven und dem angegebenen Können bei Eishockeyspieler/innen.

- Gibt es einen Zusammenhang zwischen Motiven und der angegebenen Häufigkeit der Ausübung von Eishockey pro Woche?

H1/7: Es gibt einen Zusammenhang zwischen Motiven und der angegebenen Häufigkeit der Ausübung von Eishockey pro Woche.

H0/7: Es gibt keinen Zusammenhang zwischen Motiven und der angegebenen Häufigkeit der Ausübung von Eishockey pro Woche.

4.2 Auswahl der Erhebungsmethode

Diese Forschungsarbeit wurde in Zuge eines Forschungsprojektes über sportartspezifische Motive von Herrn Dr. Clemens Ley verfasst. Ich konnte daher auf eine standardisierte Erhebungsmethode, um die Forschungsfragen des vorigen Kapitels zu beantworten, dieses Projektes zurückgreifen. Es handelt sich dabei um eine Datenerhebung mittels Fragebogen. Genauer gesagt um einen Onlinefragebogen, der eine einheitliche Überprüfung gewährleistet und eine hohe Stichprobenanzahl ermöglicht. Im Folgenden werde ich einige Vor- und Nachteile einer Datenerhebung mittels Onlinefragebogen erläutern:

Vorteile eines Onlinefragebogens

Ein großer Pluspunkt eines Onlinefragebogens ist, dass die Teilnehmer/innen bei der Durchführung nicht zeitig gebunden sind. Es kann selbst entschieden werden, zu welcher Tageszeit man die Umfrage startet und wie viel Zeit man sich für die Beantwortung der Fragen nimmt. Ebenfalls besteht die Möglichkeit, während der Bearbeitung zu pausieren und zu speichern, sodass man zu einem späteren Zeitpunkt bei der zuletzt beantworteten Frage weiterarbeiten kann. Im Gegensatz zu einer Erhebung mittels Stift und Papier, direkt vor oder nach einem Training/Match, verspüren die Teilnehmer/innen daher keinen Zeitdruck und können den Fragebogen sehr flexibel ausfüllen. Dies führt dazu, dass die Antworten oft überlegter sind und ernst genommen werden, weil man sich während der Umfrage nicht gestresst fühlt.

Die Anonymität ist bei einem Onlinefragebogen ebenfalls automatisch gewährleistet. Da man die Umfrage überall auf einem Computer mit Internetzugang oder sogar mit einem Smartphone durchführen kann, ist im Gegensatz zu einem herkömmlichen Fragebogen, welcher oft von den Forschenden ausgeteilt und wenige Zeit später wieder abgesammelt wird, nicht nachvollziehbar, wer ihn ausgefüllt hat. Dies ermöglicht den Teilnehmern/Teilnehmerinnen auch, dass sie selbst entscheiden können, ob sie an der Umfrage teilnehmen wollen oder nicht. Bei einem Fragebogen mittels Stift und Papier, welcher oft, wie bereits beschrieben, vor oder nach einem Training ausgeteilt wird, ist dies nicht immer der Fall, weil sich bei dieser Methode manche Menschen verpflichtet fühlen, den Fragebogen auszufüllen.

Ein Vorteil an einer Umfrage, welche man auf technischen Geräten beantworten kann ist, dass das System den Fragebogen mittels Subfragen, die nur erscheinen, wenn man

bestimmte Items ausgewählt hat, auf die teilnehmende Person abstimmt. So bekommt zum Beispiel nur ein/e Teilnehmer/in, welche die Frage „Zusätzliche Sportarten“ mit „Ja“ beantwortet hat, im Gegensatz zu den Personen die „Nein“ gewählt haben, weitere Folgefragen über diese Sportarten. Der zeitliche Aufwand wird dadurch reduziert.

Ebenfalls ein Pluspunkt dieses Onlinefragebogens ist, dass immer nur eine Seite angezeigt wird und dadurch zu Beginn die Länge der Umfrage keinen schockenden Einfluss hinterlässt. Es ist auch nur möglich zur nächsten Seite zu gelangen, wenn alle Pflichtfragen beantwortet sind. Dies bewirkt, dass der Fragebogen vollständig ausgefüllt wird.

Die direkte und einfache Übertragung in ein Statistikprogramm ist ebenfalls ein wichtiger Aspekt für die Entscheidung dieser Methode, weil man sich dadurch ein mühsames und manuelles Eingeben erspart.

Nachteile eines Onlinefragebogens

Wie bereits kurz angedeutet, gibt es bei einer Befragung mittels Fragebogen, egal ob sie postalisch oder online durchgeführt wird, auch einige kritische Punkte. Ein Nachteil ist die fehlende Kontrolle und die nicht möglichen Rückmeldungen der Teilnehmer/innen. Im Gegensatz zu einer Erhebung mittels „Face-to-Face-Interview“, können bei einem Onlinefragebogen weder Unklarheiten rasch aus dem Weg geschafft, noch mögliche unterschiedliche Auffassungen der Fragen gänzlich vermieden werden. Es ist daher wichtig, Fragebogen absolut transparent und verständlich zu gestalten. Hierbei spielt natürlich auch das Layout, ein informierendes Deckblatt und eindeutige Antwortvorgaben eine wichtige Rolle. Je besser es gelingt diese Punkte zu gestalten, desto sorgfältiger und ehrlicher werden die Teilnehmer/innen antworten (Bortz & Döring, 2006, S. 256).

Ein weiterer Nachteil ist, dass bei einem Onlinefragebogen nicht gewährleistet werden kann, dass Personen die eigentlich nicht in die gewünschte Zielgruppe passen, an der Umfrage teilnehmen. Ebenso kann es passieren, dass der Fragebogen mehrmals von den gleichen Personen ausgefüllt wird und dies die Ergebnisse beeinflusst.

Wie bereits kurz erwähnt spielt der Ordnungsrahmen eines Fragebogens ebenfalls eine Rolle. Deck- bzw. Einführungsblatt sollte alle wichtigen Informationen über die Befragung enthalten. Ziele der Forschung, ein Verweis auf die Anonymität und Kontaktdaten für mögliche Rückfragen sollten auf diesem zu finden sein. Um eine hohe Rückfallquote zu erlangen, ist das Thema ein ausschlaggebender Punkt. Fragenbögen über aktuelle,

interessante Inhalte werden schneller und vollständiger zurückgesandt, als Fragebögen, die sich mit langweiligen, dem Befragten unwichtig erscheinenden Themen befassen (Bortz & Döring, 2006, S. 257).

Dass lediglich Personen, welche einen Zugang zu einem Computer, Laptop oder Smartphone mit Internetzugang haben, an einer Onlinebefragung teilnehmen können, sollte natürlich ebenfalls berücksichtigt werden und wird auch immer wieder von Personen als kritischer Punkt bei dieser Methode der Datenerhebung gesehen. Ich denke jedoch, dass dies in der heutigen Zeit und vor allem für die Zielgruppe dieses Fragebogens eher nebensächlich zu beurteilen ist.

4.3 Erstellung des Fragebogens

Wie von Bortz & Döring (2006, S. 253) empfohlen, habe ich vor der Konstruktion des Fragebogens im Bereich des Themas „Motive beim Eishockey“ nach bereits existierenden Fragebögen gesucht. Bei den in Kapitel 3.2 erwähnten Arbeiten konnte ich auch schnell einige finden und mir einen ersten Überblick verschaffen.

Da diese Arbeit jedoch ein Teil eines Forschungsprojektes über sportspezifische Motive ist, orientierte ich mich schlussendlich an bereits vorhandene Fragebögen, basierend auf den Berner Motiv und Zielinventar im Gesundheits- und Freizeitsport (BMZI), welche für diese Studie am Institut für Sportwissenschaften bereits erstellt wurden. Dies war notwendig, um die Ergebnisse der einzelnen Diplomarbeiten über die verschiedensten Sportarten vergleichen zu können. Als Grundlage wurden daher die Fragebögen von Weghaupt (2015), Kreuzeder (2015) und Rockenschaub (2015) verwendet und auf die Sportart Eishockey angepasst. Diese bereits vorhandenen Fragebögen beinhalteten die in Kapitel 2.3.2 beschriebenen 24 Items des BMZI (Lehnert et al., 2011) und wurden durch einige selbst kreierten Items erweitert.

Der Fragebogen setzt sich aus einer Mischung von offenen und geschlossenen Fragen zusammen. Dies soll ihn abwechslungsreicher und interessanter für die Teilnehmer/innen machen, was wiederum einer höheren Rücklaufquote zuzufolge haben soll.

Ebenso wurde mit Absicht auf die herkömmliche und höfliche Anrede „Sie“ verzichtet und durch die informelle Anrede „Du“ ersetzt. Dies wurde ebenfalls von den bereits bestehenden Fragebögen übernommen und ist meiner Meinung nach angemessen. Wie in

der Vielzahl von Sportarten ist der Umgang zwischen Eishockeyspieler/innen meist sehr locker, sodass es üblich ist, dass man sich gegenseitig mit einem „Du“ anspricht. Die formelle Form „Sie“ hätte daher möglicherweise abschreckend gewirkt und bei den offenen Fragen mutmaßlich distanzierte Antworten hervorgerufen.

Nachdem ein erster Entwurf des Fragebogens fertig war, wurde ein „Pre-Test“ mit 4 eishockeyerfahrenen Freunden durchgeführt, um ihn bezüglich der allgemeinen Durchführbarkeit, der Länge bzw. den Zeitaufwand, der Verständlichkeit der Fragen und des optischen Empfindens des Layouts zu prüfen. Das Feedback und die Verbesserungsvorschläge wurden dankend angenommen und verarbeitet, sodass der Link mit dem Fragebogen anschließend online gestellt werden konnte.

4.4 Aufbau des Fragebogens

Sobald man den Link des Fragebogens öffnet, erscheint ein Einführungsblatt mit allgemeinen Informationen. Auf diesem Deckblatt wird man mit einer allgemeinen Anrede angesprochen und man kann sofort das Thema der Umfrage erkennen. Anschließend informiert es über die Ziele der Forschungsarbeit und wird darauf hingewiesen, dass eine persönliche Meinung gefragt wird, bei der es keine richtigen oder falschen Antworten gibt. Es wird gebeten, dass man sich genug Zeit nimmt, um die Fragen vollständig und ehrlich zu beantworten. Ebenfalls werden die Voraussetzungen für die Teilnahme der Studie erklärt, wird darauf hingewiesen, dass diese freiwillig ist und dass die erhobenen Daten natürlich vertraulich und anonym bearbeitet werden. Anschließend wird informiert, dass am Ende der Umfrage freiwillig eine E-Mailadresse hinterlassen werden kann, um Ergebnisse der Studie, nach deren Beendigung, zu erhalten. Zum Abschluss des Einführungsblattes erfährt man Daten über die Länge des Fragebogens und es ist eine Kontaktadresse von dem Sportpsychologischen Institut Wien für mögliche Rückfragen vermerkt, ehe im Voraus gedankt wird.

Im Anschluss gelangt man zu dem eigentlichen Fragebogen, der in sieben Abschnitte gegliedert ist. Der erste Abschnitt befasst sich mit allgemeinen persönlichen Daten der teilnehmenden Person. Das Geschlecht, das Alter und die höchst abgeschlossene Ausbildung werden hier erfasst.

Im zweiten Teil, „Ausübung des Eishockeysports“, liegt das Hauptaugenmerk auf der Art und Weise und dem Umfang der sportartspezifischen Betätigung. Es wird ermittelt, wie

lange eine Person bereits die Sportart Eishockey ausübt, wie viele Monate im Jahr sie dabei aktiv ist und wie viele Einheiten sie durchschnittlich pro Woche in dieser Zeit spielt. Angaben der Dauer und der sportlichen Intensität während dieser Einheiten folgen, bevor das Bundesland in dem man den Eishockeysport ausübt in Erfahrung gebracht wird. Anschließend wird nach einer Selbsteinschätzung des aktuellen Könnens beim Eishockey gefragt, bei der man sich einer vierstufigen Skala von Anfänger bis Experten eintragen soll. Die Position, in der man am häufigsten eingesetzt wird und ob man an Turnieren bzw. Meisterschaften teilnimmt, wird am Ende dieses Abschnitts erfasst.

Unter „Einstieg in den Eishockeysport“ sollen die Befragten angeben, wie sie auf den Eishockeysport aufmerksam geworden sind. Freunde, Bekannte, Schule, Medien und Familie sind einige von mehreren Antwortmöglichkeiten. Sollte jedoch keine der vorgegebenen Angaben für die teilnehmende Person passen, kann sie unter dem Punkt „Sonstiges“ selbst beschreiben, wie sie zu dieser Sportart gestoßen ist.

Der mittlere Teil kann als Kernstück des Fragebogens gesehen werden. Hier wird nach den individuellen und aktuell entscheidenden Motiven für die Ausübung des Eishockeysports gefragt. Die Teilnehmer können hierbei die Beweggründe, warum sie sich dieser Sportart widmen, je nach ihrer persönlichen Wichtigkeit auf einer 5-stufigen Skala, von 1 = „trifft gar nicht zu“ bis 5 = „trifft völlig zu“, bewerten.

Im zweiten Fragenblock über die Motive hat man die Möglichkeit fehlende Angaben des vorigen Abschnitts zu ergänzen, ehe offene Fragen über möglich positive, sowie negativ motivierende Ereignisse seit dem Einstieg in diese Sportart gestellt werden. Ebenfalls können die Teilnehmer/innen angeben, ob sie ein bestimmtes Bild oder eine bestimmte Vorstellung vom Eishockeysport hatten, bevor sie damit begonnen haben. Falls dies der Fall ist, hat man die Möglichkeit dieses Bild bzw. diese Vorstellung genauer zu erläutern und wird gefragt, ob diese sich im Laufe der Zeit bestätigt hat.

Der 6. Abschnitt „Andere Sportarten“ handelt, wie die Überschrift bereits verrät, über mögliche andere sportliche Betätigungen, die ein/e Eishockeyspieler/in zusätzlich betreibt. Wird die einleitende Frage, ob man neben dem Eishockeysport noch andere Sportarten ausübt mit „Ja“ beantwortet, öffnet sich eine Liste mit unterschiedlichsten Sportarten, um die Antwort etwas konkretisieren zu können. Hierbei gilt wieder, wie schon beim Einstieg in den Eishockeysport, dass man unter dem Punkt „Andere Sportarten“ fehlende Angaben hinzufügen kann. Anschließend soll wiederum die Anzahl der Monate im Jahr, sowie die Anzahl der Einheiten pro Woche in dieser Zeit und die Dauer

dieser Einheiten angegeben werden, um sich ein genaueres Bild des/der Teilnehmenden verschaffen zu können.

Im siebenten und letzten Abschnitt sollen die Eishockeyspieler/innen mittels einem Feedback den Fragebogen selbst beurteilen. Die Teilnehmer/innen haben hier die Möglichkeit, Angaben über die Länge und die Verständlichkeit der Umfrage zu geben. Bei der letzten Frage können sonstige Anregungen zum Fragebogen kundgemacht werden.

4.5 Grundgesamtheit der Stichprobe

Die Grundgesamtheit dieser Erhebung setzte sich aus allen Personen, die in Österreich aktiv den Eishockeysport ausüben, zusammen. Es ist dabei egal ob sie hobbymäßig spielen, bei einem Verein gemeldet sind oder sogar als Profi Geld mit diesem Sport verdienen. Das Geschlecht, das Alter, Ausübungsdauer und individuelles Können sind ebenfalls irrelevant, um an der Studie teilzunehmen. Das einzige Kriterium war, dass man in Österreich Eishockey spielt.

Um eine möglichst hohe Anzahl von Personen der entsprechenden Zielgruppe zu erreichen, wurden die 8 Eishockeyverbände in Österreich, sowie eine Vielzahl von Vereinen in allen Bundesländern kontaktiert. Per E-Mail setzte ich mich mit einigen Onlineplattformen in Verbindung und erreichte damit, dass der Fragebogenlink im Internet und in Newsletters veröffentlicht wurde. Auf der Sozial-Media-Plattform Facebook wurden in verschiedenen Gruppen von Eishockeyvereinen, sowie wie in der Gruppe „Schmelzbook“ der Link des Fragebogens gepostet und für unzählige Leute zugänglich gemacht. Schlussendlich setzte ich mich zusätzlich mit befreundeten Eishockeyspieler/innen in Verbindung und bat diese, den Fragebogen in den verschiedenen Vereinen zu verteilen und zu betonen, wie wichtig es für mich ist, dass ihn möglichst viele Personen ausfüllen.

Es stimmte mich optimistisch, möglichst viele Leute mit den eben erwähnten Mitteln zu erreichen, obwohl ich nur Vermutungen anstellen konnte, inwieweit die einzelnen Vereine den Fragebogenlink an ihre Spieler verteilten und die Newsletter veröffentlichten. Nach einer Selektion der unvollständigen Fragebögen ergab sich eine Stichprobengröße von 307 Teilnehmer/innen. Von diesen mussten leider einige aus Deutschland, der Schweiz, Italien und Kanada stammende Personen, welche die Umfrage möglicherweise im Internet entdeckten hatten, ausgeschlossen werden.

4.6 Durchführung der Erhebung

Nachdem der fertiggestellte Fragebogen einen letzten Pre-Test durchlaufen hatte, wurde er am 27. Dezember 2015 aktiviert und online gestellt. Einige Tage später wurden die bereits kurz beschriebenen Maßnahmen getroffen, um den Link weitgehend in ganz Österreich zu verteilen. In diesem Kapitel möchte ich die genaue Vorgehensweise der Verbreitung des Fragebogens beschreiben.

Zuerst wurden die 8 Landesverbände und ca. 170 gemeldeten Vereine mit Homepage oder Facebook-Fanpage via E-Mail kontaktiert.

Sehr geehrte Eishockeyspieler/innen bzw. Vereine,

ich habe Ihre Kontaktdaten im Internet gefunden und schreibe gerade für den Abschluss meines Studiums eine Diplomarbeit mit dem Titel: „Motive beim Eishockey“. Für die Gestaltung dieser Arbeit möchte ich möglichst viele aktive Spieler/innen erreichen, die einen Fragebogen ausfüllen.

Ich bitte Sie daher, wenn es die Zeit erlaubt, einen kurzen Artikel mit dem Fragebogenlink auf Ihre Homepage und/oder Facebook-Fanpage zu stellen bzw. bei Ihren Newsletter zu vermerken. Es wäre mir sehr geholfen, wenn Sie den Fragebogen direkt an die Spieler/innen Ihres Vereins weitergeben könnten und diese ihn ausfüllen würden.

Man kann den Fragebogen online über das Internet ausfüllen und benötigt dafür ca. 10 Minuten.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie eine oder mehrere meiner Bitten erfüllen könnten, damit wäre mir sehr geholfen.

Fragebogenlink: [Motive beim Eishockey](#)

Vielen Dank im Voraus!

*Mit freundlichen Grüßen,
Markus Konlechner*

Einige Vereine antworteten relativ rasch und teilten mir mit, dass sie den Fragebogenlink an die eigenen Spieler weitergeben, sowie auf ihrer Facebookseite posten würden. An-

dere wiederum meldeten sich zwar nicht bei mir, verbreiteten den Link ebenfalls via Social-Media. Weil ein Großteil der E-Mailadressen aus Homepages im Internet stammen und sicherlich manche dieser Seiten nur selten aufgerufen werden oder zu diesem Zeitpunkt nicht mehr aktiv waren, lässt es sich dennoch nur sehr schwer feststellen, wie viele Vereine den Fragebogen tatsächlich verteilten.

Herr Peter Andrecs vom niederösterreichischen Eishockey-Landesverband wirkte sofort interessiert und kontaktierte mich nochmals persönlich, um mehr über meine Forschungsarbeit zu erfahren, ehe er einen Artikel auf der Homepage des NÖELV veröffentlichte.

Eishockey - wissenschaftlich aufbereitet

Kategorie: Allgemeines
Von: Peter Andrecs

Im Rahmen einer Diplomarbeit am **Institut für Sportwissenschaften** (betreut von Univ.Ass. Mag. Dr. Clemens Ley) geht es in einem Forschungsprojekt über sportartspezifische Motive bei verschiedenen Sportarten.

Markus Konlechner, begeisterter Eishockeyfan und selbst Hobbyspieler führt diese Diplomarbeit durch, bei der es darum geht unter anderem folgende Fragen zu klären:

- Welche Personengruppe übt die Sportart Eishockey häufig aus?
- Wie ist dabei die Geschlechtsverteilung, Alter und Bildungsstatus der Eishockeyspieler/innen?
- Wie wird man auf die Sportart Eishockey aufmerksam?
- Wie verändern sich Motive im Laufe der Ausübung des Eishockeysports?

Antworten auf diese Fragestellungen sind für das Eishockey und seine weitere Verbreitung ausgesprochen interessant - und es ist jedem Spieler und jeder Spielerin möglich, dazu einen kleinen Beitrag zu leisten: In dem man sich kurz (ca. 10 Minuten Zeit nimmt) und den Fragebogen von Markus ausfüllt (selbstverständlich bleiben alle Antworten anonym).

Dazu einfach auf folgenden Link klicken:
Motive beim Eishockey

Abb. 4: Artikel NÖELV

(Quel-

le:http://www.noeeishockey.at/index.php?id=81&no_cache=1&tx_ttnews%5Btt_news%5D=660&tx_ttnews%5BbackPid%5D=6&cHash=0a167e849dea9a4294a28cf6a51d9628, Zugriff am 25. 01. 2015)

Noch am selben Tag postete ich einen kurzen Text in den Facebookgruppen „Schmelzbook“ und „Schmelzbook 2. Studienabschnitt“ um möglichst viele sportbegeisterte Studenten der Universität Wien zu erreichen.

Weiters setzte ich mich mit bekannten Internetplattformen der Eishockeyszene , wie eishockey.at, www.eishockeyfans.at und hockey-news.info in Verbindung und bat sie meinen Fragebogen zu veröffentlichen.

Durch diese Maßnahmen wurden innerhalb einer Woche knapp 150 Fragebögen vollständig ausgefüllt, ehe die Teilnehmerzahl kontinuierlich abbaute. Erfreulicherweise versendete der Österreichische Eishockeyverband Mitte Jänner 2016 einen Newsletter, indem mein Forschungsprojekt, sowie der Umfragelink erwähnt wurden, was einen Anstieg der ausgefüllten Fragebögen verursachte.



Fragebogen

Im Rahmen einer Diplomarbeit wird das Thema "Motive beim Eishockey" behandelt. Im Fokus steht, was Menschen dazu bewegt, Eishockey zu spielen und welche Motive für die Ausübung verantwortlich sind.

[mehr >>](#)

Abb. 5: Artikel ÖEHV (Newsletter des Österreichischen Eishockeyverbands, Jänner 2016)

In einem Abstand von ca. 4 – 5 Wochen aktualisierte ich die Beiträge auf den sozialen Netzwerken und postete zusätzlich auf den Eishockeyseiten „Eishockey-Magazin“, „Eishockey-Ultras“ und „Eishockey-News“ meinen Fragebogenlink, um die Umfrage im Internet nochmals anzukurbeln.

Obwohl diese Maßnahmen nochmals kurz einen Anstieg der teilnehmenden Personen zufolge hatte, konnte man erkennen, dass die meisten Fragebögen innerhalb von 3 Wochen nach der Veröffentlichung vollständig ausgefüllt wurden. Da in diesem Zeitraum viele Vereine direkt per E-Mail kontaktiert worden sind und man durch Social-Media die Leute relativ rasch erreicht, war dies wenig überraschend.

Insgesamt konnte man erkennen, dass ein Onlinefragebogen am schnellsten in sozialen Netzwerken, wie Facebook, von Leuten der erwünschten Zielgruppe erreicht wird. Via E-Mail konnte ich mich ebenfalls relativ rasch mit einer Vielzahl von Vereinen und in weiterer Folge mit Eishockeyspieler/innen in Verbindung setzen.

4.7 Qualitätssicherung

Ein repräsentativer Fragebogen sollte gewisse Kriterien erfüllen, sodass eine hohe Qualität der Erhebung gewährleistet werden kann. So ist es zum Beispiel notwendig, dass jeweils mehrere Fragebogenfragen verwendet werden, um ein Merkmal zu erfassen (Bortz und Döring, 2006, S. 194). Während sogenannten Pre-Tests werden üblicherweise diese und andere Kriterien geprüft, bevor ein Fragebogen in die Öffentlichkeit gelangt. Da ich mich bei meiner Umfrage an bereits existierenden Werken orientieren konnte, wurde der Zeitaufwand dieser Tests erheblich gesenkt.

Das Ziel eines Messvorgangs besteht darin, in der Erhebung möglichst exakte und fehlerfreie Messwerte zu erhalten, was jedoch in der Praxis kaum erreichbar ist (Schnell, Hill & Esser, 2011, S. 143). Um jedoch möglichst nahe an dieses Ziel zu kommen, sind einige Gütekriterien zu beachten.

4.7.1 Gütekriterien

Die drei Hauptgütekriterien eines Fragebogens sind Objektivität, Reliabilität und Validität. Für die Bestimmung dieser Kriterien bestehen mehrere Varianten, die es erlauben die Testgüte möglichst genau zu berechnen (Bortz und Döring 2006, S. 195). In diesem Kapitel werde ich die drei Gütekriterien etwas näher vorstellen.

Objektivität

Die Objektivität eines Tests gibt an, in welchem Ausmaß die Testergebnisse vom Testanwender unabhängig sind.

(Bortz & Döring, 2006, S. 195)

Objektivität wird also dann gewährleistet, wenn verschiedene Testanwender, bei denselben Personen, zu den gleichen Ergebnissen gelangen und unterteilt sich in drei Unterformen (Bortz & Döring, 2006, S. 195):

1. Durchführungsobjektivität besteht dann, wenn der/die Untersuchungsleiter/in die Testergebnisse der Probanden nicht beeinflusst. Dies ist nur der Fall, wenn mögliche Antworten auf Rückfragen wortwörtlich vorgegeben sind und diese von dem/der Übungsleiter/in auswendig gekannt oder notfalls vorgelesen werden.

Ebenso ist es wichtig, dass alle Probanden die gleiche Einleitung und Instruktion vor Beginn der Testung haben.

2. Unter Auswertungsobjektivität versteht man, wenn bei der Auswertung eines Tests verschiedene Personen zu den gleichen Ergebnissen gelangen. Es darf also nicht der Fall sein, dass das Resultat von den Auswertern beeinflusst wird. Durch Antwortmöglichkeiten, wie es bei Multiple-Choice-Tests der Fall ist, sowie Antwortbewertungen, wird die Objektivität der Auswertung erhöht.
3. Die Interpretationsobjektivität besagt, dass individuelle Deutungen in die Interpretation eines Testwerts nicht einfließen dürfen. Stattdessen dienen vorgegebene Normen, wie Geschlecht, Bildungsstandard, Alter etc. als Vergleichsmaßstab.

Da diese Umfrage mittels Onlinefragebogen durchgeführt wurde, konnte die Objektivität erhöht werden. Jede/r Teilnehmer/in konnte selbst entscheiden wo und wann sie/er den Fragebogen ausfüllen möchte und wurde von keinem/keiner Übungsleiter/in beobachtet oder speziell eingeschult. Außerdem erschien zu Beginn der Umfrage, bei jedem dasselbe Einführungsblatt. Wie bereits erwähnt bestand die Umfrage überwiegend aus geschlossenen Fragen, was die Auswertungsobjektivität erhöhte.

Reliabilität

Die Reliabilität eines Tests kennzeichnet den Grad der Genauigkeit, mit dem das geprüfte Merkmal gemessen wird.

(Bortz & Döring, 2006, S. 196)

Eine perfekte Reliabilität besteht, wenn ein Test in der Lage ist, den wahren Wert ohne jeden Messfehler zu erfassen. Dies bedeutet, dass eine Person bei einer wiederholten Anwendung eines Tests die exakt gleichen Ergebnisse liefern würde, was in der Praxis leider nicht auftritt. Mittels der vier Methoden, Retestreliabilität, Paralleltestreliabilität, Testhalbierungsreliabilität und internen Konsistenz, kann die Reliabilität berechnet werden (Bortz & Döring, 2006, S. 196).

Da bei dieser Umfrage auf den bereits vorhandenen und mehrmals geprüften Fragebogen des BMZI zurückgegriffen wurde, kann eine hohe Reliabilität garantiert werden. Zusätzlich wurde die innere Konsistenz der Skalen und Subskalen anhand des Alphaskoeffizienten geprüft.

Validität

Die Validität eines Tests gibt an, wie gut der Test in der Lage ist, genau das zu messen, was er zu messen vorgibt.

(Bortz & Döring, 2006, S. 200)

Die Validität oder auch Gültigkeit ist das wichtigste Testgütekriterium. Sie gibt an, ob ein Test tatsächlich das misst was er messen soll (Bortz & Döring, 2006, S. 200). Ein Test kann noch so eine hohe Reliabilität und Objektivität besitzen, wenn die Ergebnisse nicht das messen, was ein Test vorgibt, ist er unbrauchbar. Bortz & Döring (2006, S. 200f) unterscheiden drei Hauptarten der Validität:

1. Inhaltsvalidität ist gegeben, wenn das zu messende Konstrukt vom Inhalt der Testitems ausreichend erfasst wird. Da die Höhe dieser Validität nicht mit einem Test numerisch bestimmt werden kann, spricht man eigentlich nicht von einem Testgütekriterium, sondern von einer Zielvorgabe, an die man sich bei der Testkonstruktion richten sollte.
2. Kriteriumsvalidität liegt vor, wenn das Resultat eines Tests zur Messung eines bestimmten Merkmals mit einem dazugehörigen Kriterium hoch korreliert. Da, wie bei den angeführten Beispielen, Intelligenz, Zukunftsängste, etc. von Bortz & Döring (2006, S. 201) des Öfteren kein passendes Außenkriterium benannt werden kann, ist der Anwendungsbereich der Kriteriumsvalidität eingeschränkt.
3. Konstruktionsvalidität ist besonders bedeutsam, weil man Inhaltsvalidität nicht messen kann, und es für eine Kriteriumsvalidität oft keine passenden Außenkriterien gibt. Sie ist gegeben, wenn aus dem zu messenden Zielkonstrukt, Hypothesen ableitbar sind, welche empirisch bestätigt werden können.

Lamnek (2010, S. 135f) beschreibt sogar sechs unterschiedliche Arten von Validität:

1. Augenscheinvalidität: Dies bedeutet, dass jeder in der Lage ist, aufgrund seiner Erfahrung, Betroffenheit etc. zu beurteilen, ob der Test das misst, was er messen soll. Durch die individuelle subjektive Wahrnehmung, ist dies kein exaktes Verfahren der Gültigkeitsermittlung.
2. Expertenvalidität: Das Erhebungsinstrument wird bei diesem Verfahren von ausgewählten Experten geprüft und bezüglich der Gültigkeit beurteilt. Da man dabei ebenfalls subjektive Einflüsse nicht ausschließen kann, wird diese Gültigkeitsprüfung als relativ unzuverlässig eingestuft.

3. Kriteriumsvalidität: Ein Außenkriterium, welches mit dem zu messenden Merkmal in einer Beziehung steht, wird herangezogen.
4. Vorhersagevalidität: Ein bestimmtes Verhalten wird aufgrund der Basis der Messwerte prognostiziert und geprüft, ob dieses tatsächlich eintritt.
5. Validität bekannter Gruppen: Die Messung wird zuerst an einer Gruppe, bei der man davon ausgeht, die Ergebnisse zu wissen, getestet. Stimmen die Erkenntnisse mit dem davor gedachten Resultat überein, geht man davon aus, dass die Messung valide ist.
6. Konstruktionsvalidität: Durch vorhandene oder neu erstellte Hypothesen, welche durch weitere Untersuchungen überprüft werden, wird das Testergebnis erklärt.

Die Validität dieser Umfrage konnte ebenfalls dadurch gewährleistet werden, da eine Vielzahl der Fragen von dem bereits als valide empfundenem Fragebogen des BMZI verwendet wurden. Die ergänzenden Items wurden mit einem Expertenteam besprochen und via Pre-Tests geprüft.

4.7.2 Faktoren- und Reliabilitätsanalyse zur Erstellung der Subskalen

Das Kernstück der Arbeit befasst sich mit der Erhebung von Motiven beim Eishockey. Dafür wurden die Items des BMZI mit selbstkreierten eishockeyspezifischen Items erweitert und diese Skalen mittels einer Faktorenanalyse untersucht.

Faktorenanalyse

Die Faktorenanalyse ist ein Verfahren, das eine größere Anzahl von Variablen anhand der gegebenen Fälle auf eine kleinere Anzahl unabhängiger Einflussgrößen, Faktoren genannt, zurückführt.

(Bühl, 2012, S. 589)

Bei einer Faktorenanalyse werden demnach große Mengen an Daten in Faktoren (Kategorien) mit gemeinsamen Variablen zusammengefasst, um diese in weiterer Folge untersuchen zu können. Bei dieser Arbeit wurde eine explorative Faktorenanalyse angewendet, welche folgendermaßen beschrieben wird:

Zentrales Anliegen der explorativen Faktorenanalyse ist die Datenreduktion, die Zusammenfassung einer Vielzahl von Items auf der Basis ihrer korrelativen Beziehung zu einer Anzahl überschaubarer und interpretierbarer Faktoren. Die Datenreduktion geht einher mit einer Variablenstrukturierung, sowie der Analyse und Interpretation der sich aus den Variablen ergebenden Faktorenmuster.

(Bühl, 2012, S. 590)

Bei der Auswertung wurden zuerst die Items des BMZI herangezogen, ehe die gesamten Items des Fragebogens, einschließlich der eishockeyspezifischen Motive analysiert wurden.

Reliabilitätsanalyse

Die von der Faktorenanalyse erhaltenen Ergebnisse wurden anschließend mittels einer Reliabilitätsanalyse überprüft.

Die Reliabilitätsanalyse (auch: Itemanalyse oder Aufgabenanalyse) beschäftigt sich mit der Zusammenstellung von einzelnen Items (Aufgaben) zu einem Test. Sie prüft von verschiedenen Kriterien, welche Einzelaufgaben sich für den Gesamttest als brauchbar und welche sich als unbrauchbar erweisen.

(Bühl, 2012, S. 579)

Mittels der „Cronbach-Alpha-Methode“ wurde ein Reliabilitätskoeffizient errechnet, der betragsgemäß zwischen 0 und 1 liegt. Je größer dieser Wert ist, desto höher ist das Maß der Genauigkeit, mit der ein Merkmal durch den Test erfasst wird (Bühl, 2012, S. 581).

Durchführung der Faktorenanalyse

Wie bereits erwähnt, wurde zuerst das Gerüst, welches aus den 24 Items des „BMZI – Berner Motiv- und Zielinventar im Freizeit- und Gesundheitssport“ besteht, mittels einer explorativen Faktorenanalyse (Varimax Rotation) geprüft. Das Ziel dieser ersten Analyse war es, zu überprüfen, ob die sieben von Lehnert et al. (2011) ermittelten Subskalen auf den eishockeyspezifischen Fragebogen übertragbar sind. Ebenfalls regte das Ergebnis dieses Verfahrens Überlegungen an, bestimmte Items aus der Analyse auszuschließen, weil sie inhaltlich nicht in die zugeordnete Gruppe passen oder eine zu niedrige Faktorladung aufweisen.

Im nächsten Schritt wurden die gesamten Items, bestehend aus dem Fragebogen des BMZI und den 34 ergänzten Motiven, bearbeitet. Einige dieser erweiterten Items wurden von bereits bestehenden Arbeiten dieser sportartspezifischen Forschung übernommen und auf die Sportart Eishockey angepasst, andere hingegen wurden von mir, mit Hilfe von eishockeyerfahrenen Freunden selbst erstellt. Das bedeutet, dass diese Faktorenanalyse insgesamt 58 Items beinhaltete.

Das Ziel dieser Analyse war, wiederum zu prüfen, ob die verschiedenen Motive in den von mir vorgeschlagenen Kategorien passen, oder ob bestimmte Items ausgeschlossen werden bzw. Faktoren zusammengefügt werden sollten.

Die Ergebnisse dieser Faktorenanalysen werden im Kapitel 5.1 erläutert, ehe über diese noch ausführlich diskutiert wird.

4.7.3 Feedback der Teilnehmer/innen

Am Ende der Umfrage hatten die Teilnehmer/innen die Möglichkeit über den Fragebogen, sowie allgemein über das Thema „Motive beim Eishockey“ zu urteilen und ihre Meinung bekannt zu geben. Anhand zwei offener Fragen konnte man sich kritisch über den Fragebogen äußern und mögliche fehlende Elemente zu dem Thema „Motive beim Eishockey“ mitteilen. Die geschlossenen Fragen, bei denen wiederum auf einer Skala zwischen 1 und 5 anzukreuzen war, gaben Auskunft über die empfundene Länge der Umfrage und über die Verständlichkeit der Fragen.

Verständlichkeit

Die Teilnehmer/innen sollten den Fragebogen auf seine Verständlichkeit mittels einer Skala von „1 = gar nicht verständlich“ bis „5 = sehr verständlich“ bewerten. Erfreulicherweise empfanden über 74% der Personen die Fragen als „sehr verständlich“. Der Mittelwert aller Befragten ergab 4,69 mit einer Standardabweichung von 0,614. Eine Person bewertete den Fragebogen als „gar nicht verständlich“.

Länge des Fragebogens

Die Fragestellung über die Länge des Fragebogens konnte ebenfalls mit einer Skala von 1 (= „zu lange“) bis 5 (= „zu kurz“) beantwortet werden. Hierbei ergab sich, dass 4 Per-

sonen (1,4 %) den Fragenbogen als zu lang und 2 Personen (0,70 %) den Fragebogen als zu kurz empfanden. Antwortmöglichkeit 3, welche man als angenehme „richtige“ Länge deuten kann, wurde von 222 Teilnehmer/innen (78,20 %) gewählt. Der Mittelwert aller Befragten betrug 2,95, der Median 3 und die Standardabweichung 0,529. Insgesamt 16 Personen gaben keine Antwort auf diese Frage.

Offenes Feedback zum Fragebogen

Es freute mich sehr, dass mir mehrere Personen Glückwünsche für meine Diplomarbeit übermittelten und mir zu dem gelungenen Fragebogen gratulierten. Ebenfalls ist es erfreulich, dass sich einige dieser Personen sehr über die Zukunft dieses Sportes interessieren und dies auf diesen Wege mitteilten. *„Alles Gute mit deiner Diplomarbeit! Hoffentlich kann sie ein wenig dazu beitragen, dass Kinder mit diesem Spiel, dass wir so lieben, anfangen!“* oder *„Freut mich, dass sie das so gut gemacht haben“* waren einige dieser Kommentare.

Andere Teilnehmer/innen zeigten sich erfreut, dass sie einen Fragebogen über ihre sportliche Leidenschaft ausfüllen durften und äußerten dies beispielsweise wie folgt: *„Endlich mal eine Umfrage nach meinem Geschmack“* oder *„Eishockey ist geil!“*

Kritisiert wurde, dass sich der Inhalt mancher Fragen wiederholt. Da die verschiedenen Subskalen immer mehrere Fragen enthalten, welche natürlich sehr ähnlich sind, kann dies jedoch nur sehr schwer vermieden werden und wurde auch von einer Person so erkannt. *Die Redundanz mancher Fragestellungen - natürlich auch zur Überprüfung des Wahrheitsgehaltes nötig - war etwas hoch.*

Zweimal wurde erwähnt, dass sich die Motive im Laufe der Zeit verändern und es wurde vorgeschlagen, den Fragebogen mit einem kurzen Teil über vorherige Beweggründe zu ergänzen. Diesen Rat empfand ich als durchwegs interessant, jedoch denke ich, dass dieses zusätzliche Kapitel womöglich den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde und eher ein Thema für eine eigene Forschungsarbeit wäre.

Vereinzelt kritisierten manche Teilnehmer/innen, dass es zu viele Fragen waren und manche davon schwer verständlich formuliert bzw. ausgedrückt waren. Eine Person gab den Tipp, die vielen Fragen über die Motive auf mehreren Seiten aufzuteilen, sodass die Umfrage übersichtlicher würde.

Zeitaufwand

Da der Fragebogen ausschließlich online auszufüllen war, wurde automatisch die Zeit, welche jede teilnehmende Person für die Umfrage benötigte, gespeichert. An diesen Daten konnte man erkennen, dass manche Teilnehmer/innen, so wie die Person mit dem längsten Zeitraum (113 Minuten), eine oder mehrere Pausen zwischen den einzelnen Fragen machten. Den kürzesten Zeitaufwand investierte eine Person, welche die Umfrage in 4 Minuten und 45 Sekunden beendete. Aufgrund dieser Ausreißer, war die Berechnung des Median, welcher 10 Minuten 8 Sekunden beträgt, eine gute Methode um den durchschnittlichen Zeitaufwand zu ermitteln.

4.8 Datenauswertung

Ein willkommener Nebeneffekt der durchgeführten Onlineumfrage mit der Open-Source-Software Lime-Survey war, dass man die ermittelten Daten relativ einfach in das Statistikprogramm IBM SPSS 22 exportieren konnte. Nach einigen formalen Änderungen und Selektionen, konnte daraufhin sofort mit der statistischen Analyse begonnen werden.

Mittels einer deskriptiven Datenanalyse werden soziodemographische Daten der Teilnehmer/innen mit Hilfe von Häufigkeitstabellen präsentiert. Hierbei werden die absoluten, wie auch die relativen Häufigkeiten dargestellt.

Die zuvor aufgestellten Hypothesen wurden mit den folgenden Signifikanztests, bezüglich ihrer Zusammenhänge und Unterschiede geprüft:

Unterschiedshypothesen

- *T-Test für unabhängige Stichproben* um zu überprüfen, ob sich die Motive signifikant bezüglich einer bestimmten Variablen unterscheiden.

Zusammenhangshypothesen

- *Korrelationskoeffizient nach Pearson* zur Überprüfung des Zusammenhanges zwischen den Motiven und verschiedenen intervallskalierten Variablen.
- *Rangkorrelationskoeffizienten nach Sperman* zur Überprüfung des Zusammenhanges zwischen den Motiven und verschiedenen ordinalskalierten Variablen.

5 Ergebnisse

In diesem Kapitel der Forschungsarbeit sollen alle gewonnen Erkenntnisse der Umfrage, welche mit den bereits beschriebenen Verfahren bzw. Tests ermittelt wurden, präsentiert und statistisch dargestellt werden.

5.1 Ergebnisse der Faktorenanalyse

Um die Gültigkeit der BMZI-Motivskala, sowie den erweiterten Motivitems zu überprüfen, wurde eine Faktorenanalyse durchgeführt.

5.1.1 Berner Motiv- und Zielinventar Überprüfung

Für die Überprüfung der 24 Items des BMZI wurde eine explorative Faktorenanalyse (Varimax Rotation) mit dem Statistikprogramm SPSS durchgeführt, bei der sich 5 verschiedene Faktoren bildeten.

Da die Aussage „... vor allem aus gesundheitlichen Gründen.“ in vier dieser Unterkategorien vertreten war, jedoch in keiner eine höhere Faktorladung als 0,468 erreichte, wurde überlegt, dieses Item auszuschließen. Bei einer neuerlichen Faktorenanalyse mit den 23 verbliebenen Aussagen änderten sich die Werte jedoch nur minimal. Auch die 5 unterschiedlichen Untergruppen, welche im Grunde mit den Faktoren des BMZI übereinstimmten, blieben erhalten, sodass beschlossen wurde, das Item wieder aufzunehmen.

Verglichen mit den Subskalen des BMZI, gruppierten sich exakt die gleichen Aussagen in die Kategorien „Kontakt im/durch Sport“, „Figur/Aussehen“ und „Wettkampf/Leistung“. Dort konnten sie mit einer minimalen und maximalen Faktorladung von 0,669 bis 0,887 auch durchwegs hohe Werte erreichen.

Der Faktor „Aktivierung/Freude“ wurde auf die Faktoren „Ablenkung/Katharsis“ und „Fitness/Gesundheit“ aufgeteilt. Genauer wurde die Aussage „... um mich zu entspannen“ mit einer Faktorladung von 0,626 der Kategorie „Ablenkung/Katharsis“ zugeteilt, was inhaltlich durch die möglichen Aspekte, „Entspannung durch Fliehen vom gestressten Alltag“ oder „Entspannung um sich von Problemen abzulenken“ durchaus vertretbar ist.

Die beiden Äußerungen „... vor allem aus Freude an der Bewegung“ und „... um neue Energie zu tanken“ wurden mit Faktorladungen von 0,698 und 0,589 in die inhaltlich sehr ähnliche Gruppe „Fitness/Gesundheit“ gegliedert.

Inhaltlich ebenso als plausibel betrachtet wurden beide Items des Faktors „Ästhetik“ mit einer Faktorladung von 0,640 und 0,563 in die Kategorie „Fitness/Gesundheit“ verschoben, sodass man die beiden Faktoren nun zusammengehängt betrachten konnte.

Die daraus entstanden fünf Subskalen wurden anschließend mittels der Maßzahl „Cronbach-Alpha“ hinsichtlich ihrer internen Konsistenz überprüft. In der folgenden Tabelle werden die errechneten Alphakoeffizienten dargestellt.

Tabelle 5: Interne Konsistenz der fünf ermittelten Subskalen des BMZI (24 Items)

Subskalen	Cronbach-Alpha	Anzahl der Werte
Fitness/Gesundheit	0,803	7
Ästhetik		
Ablenkung/Katharsis	0,832	5
Kontakt im/durch Sport	0,831	5
Figur/Aussehen	0,872	3
Wettkampf/Leistung	0,736	4
Gesamt	0,865	24

Wie bereits etwas weiter oben erwähnt, wurde in Erwägung gezogen, das Item „... vor allem aus gesundheitlichen Gründen“ auszuschließen. Diese Maßnahme hätte den Alphakoeffizient in der Faktorgruppe „Fitness/Gesundheit“ jedoch sogar von 0,803 auf 0,785 gesenkt. Dies war ein weiterer Grund, um die Aussage in der Faktorgruppe zu lassen.

Ebenfalls wurde bei der Überprüfung vorgeschlagen, die Items „... vor allem aus Freude an der Bewegung“ und „... um neue Energie zu tanken“ der Kategorie „Fitness/Gesundheit“ anzuschließen. Auf Grund einer eher durchschnittlichen Faktorladung von 0,589 bei einer dieser Aussagen, wurde überlegt, die Items auszuschließen. Da sich dadurch der Alphakoeffizient jedoch nur geringfügig verändert hätte und wie bereits beschrieben die Aussagen inhaltlich in dieser Faktorgruppe durchaus vertretbar sind, entschied man sich gegen diesen Schritt.

Die Zusammenschließung der Faktoren „Fitness/Gesundheit“ und „Ästhetik“ wurde ebenfalls hinterfragt. Wegen der Tatsache, dass der Alphakoeffizient durch eine Ausschließung geringfügig von 0,803 auf 0,794 sinken würde und man die ästhetischen Aussagen über die Schönheit der menschlichen Bewegung im Sport durchaus mit Fitness und Gesundheit verbinden kann, wurden auch diese Items nicht entfernt.

Nach der Ermittlung der neuen Subskalen und der Überprüfung der internen Konsistenz, wurde folgend auf die Überlegungen der Ersteller des BMZI eingegangen. Vor allem die Aufteilung des Faktors „Aktivierung/Freude“ in die Kategorien „Ablenkung/Katharsis“ und „Gesundheit/Fitness“ stand im Vordergrund dieser Untersuchung.

Die angesprochenen Faktorgruppen wurden von Lehnert et al. (2011) ebenfalls ausführlich behandelt. Beim ursprünglichen Fragebogen von Gabler (2002) existierte die Faktorgruppe „Erholung“, welche die Faktoren „Aktivierung/Freude“ und „Ablenkung/Katharsis“ vereinte. Nach der ersten durchgeführten Studie des BMZI wurde für eine weitere Analyse auf eine Systematik von Allmer (1998) zurückgegriffen, der von den vier Erholungskomponenten, Kompensation, Ablenkung, Deaktivierung und Aktivierung spricht (Lehnert, et al., 2001). Erst nach einigen weiteren Studien und Reduzierung des Itempools gelang es, diesen Faktor in negative Erholungsfacetten (Ablenkung/Katharsis) und in positive Erholungsfaktoren (Aktivierung/Freude) zu unterteilen. Kurz darauf wird jedoch nochmals hingewiesen, dass diese Faktoren nach wie vor inhaltlich sehr nahe sind (Lehnert, Sudeck & Conzelmann, 2001).

Da selbst die Ersteller des BMZI den Faktor „Aktivierung/Freude“ kritisch betrachten, stärkte dies meinen Entschluss, diese Kategorie auf die bereits erwähnten Faktorgruppen aufzuteilen.

Des Weiteren wurde in den verschiedenen Studien des Öfteren eine inhaltliche Nähe der Faktoren „Aktivierung/Freude“ und „Ästhetik“ bestätigt. Auf Grund dieser Korrelation, sowie der Tatsache, dass zwei der drei Items von „Aktivierung/Freude“ der Faktorgruppe „Fitness/Gesundheit“ angeschlossen wurden und der hohen Reliabilität, ist die Zusammenführung der Faktoren „Ästhetik“ mit „Fitness/Gesundheit“ vertretbar.

Durch eine Faktorenanalyse der Motive beim Eishockey mit den Items des BMZI entstanden daher folgende fünf Subskalen:

Tabelle 6: Die fünf ermittelten Subskalen des BMZI (24 Items)

Subskalen
Fitness/Gesundheit/Ästhetik
Ablenkung/Katharsis
Kontakt im/durch Sport
Figur/Aussehen
Wettkampf/Leistung

5.1.2 Erweiterte Motivskala Überprüfung

Mittels einer neuerlichen Faktorenanalyse (Varimax Rotation) wurde der gesamte Itempool, welcher aus den 24 Items des BMZI und den 34 von mir erweiterten Items bestand, im nächsten Schritt untersucht.

Ziel dieser Analyse war, wiederum zu überprüfen, ob die nun bestehenden 58 Items teilweise in neue Faktoren zusammengefügt werden können bzw. ob manche erweiterten Aussagen in bereits bestehende Kategorien des BMZI anzuschließen sind. Ebenfalls wurde analysiert, ob bestimmte Items ausgeschlossen werden sollten.

Die erste Faktorenanalyse mit allen 58 Items ergab insgesamt 12 verschiedene Faktoren. Obwohl manche Aussagen aufgrund ihrer geringen Faktorladung in keiner der Gruppen zuteilbar waren, und andere in Kategorien gruppiert wurden, in denen sie inhaltlich nicht wirklich passten, entstanden auch durchwegs schlüssige Faktorengruppen.

Das Item „... um mich zu entspannen“ wurde, wie bereits bei den Faktorenanalysen des BMZI, in den Faktor „Ablenkung/Katharsis“ gruppiert. Auch das neue Item „... um den Alltag zu entfliehen“ fand, wie vorgesehen, einen Platz in dieser Gruppe. Mit Faktorladungen von 0,637 bis 0,796 wurde diese Gruppe von Beginn an als reliabel angesehen. Die Faktorgruppe „Figur/Aussehen“, bestehend ausschließlich aus Items vom BMZI, blieb gegenüber den ersten Analysen ebenfalls unverändert und konnte abermals mit Werten von 0,815 bis 0,846 relativ hohe Faktorladungen vorweisen. Zur Kategorie „Fitness/Gesundheit“ wurden ein weiteres Mal die Items „... vor allem aus Freude an der Bewegung“ und „... um neue Energie zu tanken“ gruppiert. In der Faktorgruppe „Kontakt im/durch Sport“ befanden sich ausschließlich Items, welche schon vorher für diese Faktorengruppe vorgesehenen waren.

Des Weiteren wurden neue Faktoren mit gänzlich erweiterten Items gebildet. Unter „Selbstbestätigung“ wurden beispielweise die Items „... um von Teamkollegen/Teamkolleginnen gelobt zu werden“, „... um Anerkennung zu bekommen.“, „... um vom Trainerteam gelobt zu werden“, „... um mich zu präsentieren“ und „... um Selbstvertrauen zu gewinnen“ gruppiert. Ebenso entstanden die Faktorengruppen „Flow“, „Lifestyle“ und „Vorbild“ mit jeweils passenden und im Vorhinein für diese Gruppe vorgesehenen Items. Aufgrund von durchwegs niedrigen Faktorladungen, wurde jedoch überlegt, die Items dieser drei Gruppen vollständig auszuschließen.

Einige Items, wie zum Beispiel die selbst kreierten „... weil das Lernen neuer Taktiken/Spielzüge/Formationen eine Herausforderung ist, der ich mich gerne stelle“ (höchste Faktorladung: 0,352) oder „... um das Gefühl zu erfahren, etwas geleistet zu haben“ (höchste Faktorladung: 0,399) und das Item des BMZI „... weil mir Sport die Möglichkeit für schöne Bewegungen bietet“ (höchste Faktorladung: 0,425) konnten keinem Faktor zugeordnet werden.

Aufgrund dieser Ergebnisse wurde eine zweite Faktorenanalyse durchgeführt. Insgesamt wurden bei dieser Analyse sechs eigens kreierte Items, wegen der oben beschriebenen Fakten oder wegen einer zu geringen Faktorladung, ausgeschlossen.

Bei der zweiten Faktorenanalyse, welche mit insgesamt 52 Items durchgeführt wurde, reduzierte sich die Faktorenanzahl auf 11 Gruppen. Die Kategorie „Figur/Aussehen“ blieb unverändert und konnte abermals relativ hohe Faktorladungen von 0,789 bis 0,851 vorweisen. Ebenso änderte sich bezüglich der zugeteilten Motivaussagen bei den Faktorengruppen „Lifestyle“ und „Vorbild“ nichts, jedoch erhöhten sich die Faktorladungen der Items, sodass sie als reliabel angesehen werden konnten. Einige andere Faktorengruppen veränderten sich, mit Ausnahme der ausgeschlossenen Items, ebenfalls nicht. Die Items des Faktors „Flow“ schlossen sich der Gruppe „Glücksgefühle“ an, oder konnten wie das Item „... um in einem Zustand zu kommen, in dem alles herum keine Rolle spielt“ keine Gruppenzugehörigkeit aufweisen. Die Motivaussage „... weil mir Sport die Möglichkeit für schöne Bewegungen bietet“ wurde wiederum nicht eindeutig einer Faktorengruppe zugeteilt und wurde wegen der höchsten Faktorladung von 0,422 ausgeschlossen.

Nach etlichen weitem durchgeführten Faktorenanalysen, bei denen verschiedene Items teils ausgeschlossen und teils wieder hinzugefügt wurden, reduzierte sich die Anzahl der Faktoren zwar nochmals auf 9 Gruppen, jedoch filterte sich nach und nach ein Grundge-

rüst von Kategorien, welche bereits nach der ersten Faktorenanalyse vorhanden waren, heraus. Lediglich Gruppen mit schwachen Faktorladungen oder wenigen Items wurden entfernt bzw. zusammengeschlossen.

Motive, welche während den Analysen entfernt wurden, waren unter anderem „...um in einen Zustand zu kommen, in dem alles herum keine Rolle spielt“ (Faktorladung 0,483), „... weil man sich in einer Mannschaft gegenseitig motivieren kann“ (Faktorladung 0,492), wegen dem Gefühl während des Spieles“ und „... um eine Sportart mit hoher Intensität auszuüben“ (Faktorladung 0,465).

Dem Faktor „Wettkampf/Leistung“ wurde neben den bereits vorhandenen Items des BMZI die erweiterten Motivaussagen „... um das Gefühl nach einem gewonnenen Match zu spüren“, „... um meine sportspezifischen Fähigkeiten und Fertigkeiten unter Beweis zu stellen“ und „... um zum Erfolg der Mannschaft beizutragen“ zugeteilt und in „Wettkampf/Erfolg“ umbenannt. Die Items „... weil beim Eishockey meine Fähigkeiten mit den Anforderungen im Einklang sind“ und „... um einen körperbetonten Sport auszuüben“ wurden mit Faktorenladungen von 0,594 und 0,543 ebenfalls zu diesem Faktor gruppiert. Wegen inhaltlichen Dissonanzen und der Tatsache, dass bereits genügend Items in diese Gruppe für eine valide weitere Untersuchung vorhanden waren, wurden diese Items jedoch ausgeschlossen.

Unverändert gegenüber der Faktorenanalyse des BMZI blieb die Gruppe „Kontakt im/durch Sport“, sodass sie weiterhin aus fünf Items, welche Faktorladungen von 0,673 bis 0,775 aufweisen konnte, besteht. Während den ersten Analysen wurde das Item „... weil man sich in einer Mannschaft gegenseitig motivieren kann“ stets zu diesem Faktor gruppiert. Auf Grund einer niedrigen Faktorladung (0,507) und des Umstandes, dass bereits ausreichend viele Items einen Platz in diesem Faktor hatten, wurde jedoch entschieden, dieses Item auszuschließen. In der Faktorgruppe „Figur/Aussehen“ änderte sich im Vergleich mit der Einteilung des BMZI nichts. Die Items hatten, wie bereits in den vorigen Analysen in dieser Gruppe, abermals hohe Faktorladungen von 0,813 bis 0,863.

Das neu kreierte Item „... um meinen Körper zu stärken.“ wurde mit einer Faktorladung von 0,739 mit Items der Faktoren „Fitness/Gesundheit“ und „Aktivierung/Freude“ des BMZI vereint und auf „Wohlbefinden/Fitness“ umbenannt. Ebenfalls konnten zwei neu kreierte Items in den Faktor „Finanzen“ (Faktorladungen: 0,805 / 0,829) gruppiert werden. Die Faktorgruppe „Selbstbestätigung“, welche sich, wie bereits erwähnt, von Beginn an bildete, blieb ebenfalls unverändert und besteht schlussendlich aus 5 Items. Obwohl

die Aussage „... um Selbstvertrauen zu gewinnen“ lediglich eine Faktorladung von 0,511 vorweisen kann, wurde entschieden diese Item zu behalten, weil es gut in diesen Faktor passt und ihn aufwertet.

Die neu entstandene Faktorgruppe „Vorbild/Lifestyle“ besteht aus vier erweiterten Items mit Faktorladungen zwischen 0,545 bis 0,622. Wegen den durchwegs niedrigen Werten wurden in vorigen Analysen jeweils zwei Werte ausgeschlossen. Diese Untersuchungen ergaben jedoch nur geringfügig höhere Faktorladungen und teils eine Verringerung des Cronbach – Alpha- Wertes bis zu 0,486, sodass entschieden wurde, den Faktor in seiner ursprünglichen Besetzung zu belassen.

Wie bereits in der ersten Faktorenanalyse schlossen sich die Items „... um mich zu entspannen“ und „... um den Alltag zu entfliehen“ der Kategorie „Ablenkung/Katharsis“ an. Obwohl die Faktorladungen zwischen 0,624 und 0,824 schwankten, wurde dieser Faktor wegen der inhaltlichen Nähe der Aussagen so belassen und in Anlehnung an Gablers Klassifizierungen (2002) „Ablenkung/Erfolg“ benannt.

Das Item des BMZI „... weil es mir Freude bereitet, die Schönheit der menschlichen Bewegung im Sport zu erleben“ wurde mit einer relativ geringen Faktorladung von 0,519 mit den beiden selbstkreierten Aussagen „... weil ich das Spielgerät (Puck) und seine Eigenschaften toll finde“ (Faktorladung: 0,787) und „... weil mich das Element Eis fasziniert“ (Faktorladung: 0,809) in eine Kategorie (Attraktivität der Sportart) gruppiert.

Die 40 verbliebenen Items wurden demnach in 9 verschiedene Motivskalen unterteilt, welche folgend aufgelistet werden. Um Auskunft über die innere Konsistenz zu geben, wurde der Alphakoeffizient ebenfalls beigefügt.

Tabelle 7: Einteilung der Subskalen (40 Items)

Faktor	„Ich spiele Eishockey ...“	FL	K
Ablenkung/Erholung (Cronb. – $\alpha = 0,859$)	• „... um Stress abzubauen.“	0,814	BMZI
	• „... weil ich mich so von anderen Problemen ablenke.“	0,803	BMZI
	• „... um den Alltag zu entfliehen.“	0,766	NEU
	• „... um Ärger und Gereiztheit abzubauen.“	0,732	BMZI
	• „... um meine Gedanken im Kopf zu ordnen.“	0,711	BMZI
	• „... um mich zu entspannen.“	0,624	BMZI
Wettkampf/Erfolg (Cronb. – $\alpha = 0,828$)	• „... weil ich im Wettkampf aufblühe.“	0,742	BMZI
	• „... um mich mit anderen zu messen.“	0,658	BMZI
	• „... um sportliche Ziele zu erreichen.“	0,651	BMZI
	• „... wegen des Nervenkitzels.“	0,642	BMZI
	• „... um zum Erfolg in der Mannschaft beizutragen.“	0,625	NEU
	• „... um das Gefühl nach einem gewonnenen Match zu spüren.“	0,618	NEU
	• „... um meine sportspezifischen Fähigkeiten und Fertigkeiten unter Beweis zu stellen.“	0,603	NEU
Kontakt im/ durch Sport (Cronb. – $\alpha = 0,831$)	• „... um dabei Freunde/Bekannte zu treffen.“	0,775	BMZI
	• „... um mit anderen gesellig zusammen zu sein.“	0,772	BMZI
	• „... um etwas in der Gruppe zu unternehmen.“	0,701	BMZI
	• „... um durch den Sport neue Freunde zu gewinnen.“	0,687	BMZI
	• „... um dadurch neue Menschen kennen zu lernen.“	0,673	BMZI
Wohlbefinden/ Fitness (Cronb – $\alpha = 0,845$)	• „... vor allem um fit zu sein.“	0,833	BMZI
	• „... um mich in körperlich guter Verfassung zu halten.“	0,762	BMZI
	• „... um meinen Körper zu stärken.“	0,739	NEU
	• „... vor allem aus Freude an der Bewegung.“	0,651	BMZI
	• „... um neue Energie zu tanken.“	0,525	BMZI
Selbstbestätigung (Cronb. – $\alpha = 0,823$)	• „... um von Teamkollegen/Teamkolleginnen gelobt zu werden.“	0,765	NEU
	• „... um vom Trainerteam gelobt zu werden.“	0,738	NEU
	• „... um Anerkennung zu bekommen.“	0,725	NEU
	• „... um mich zu präsentieren.“	0,648	NEU
	• „... um Selbstvertrauen zu gewinnen.“	0,511	NEU

Figur/Aussehen (Cronb. – α = 0,872)	• „... um abzunehmen.“	0,863	BMZI
	• „... um mein Gewicht zu regulieren.“	0,843	BMZI
	• „... wegen meiner Figur.“	0,813	BMZI
Vorbild/ Lifestyle (Cronb. – α = 0,668)	• „... weil ich so spielen möchte, wie die Eishockeyspieler/innen im Fernsehen.“	0,622	NEU
	• „... weil mir der Lifestyle der Eishockeyspieler/innen gefällt.“	0,618	NEU
	• „... weil mir gefällt, wie man sich beim Eishockey kleidet.“	0,567	NEU
	• „... weil mich ein/e bestimmte/r Eishockeyspieler/in beeindruckt.“	0,545	NEU
Attraktivität der Sportart (Cronb. – α = 0,674)	• „... weil mich das Element Eis fasziniert.“	0,809	NEU
	• „... weil ich das Spielgerät (Puck) und seine Eigenschaften toll finde.“	0,787	NEU
	• „... weil es mir Freude bereitet, die Schönheit der menschlichen Bewegung im Sport zu erleben.“	0,519	BMZI
Finanzen (Cronb. – α = 0,804)	• „... um den Sport zum Beruf zu machen.“	0,829	NEU
	• „... um damit Geld zu verdienen.“	0,805	NEU

(FL = Faktorladung; K = Kategorie)

5.2 Soziodemographische Daten

In diesem Kapitel werden soziodemographische Daten, wie Geschlecht, Alter, Ausbildungsgrad, Herkunft etc. der Eishockeyspieler/innen veranschaulicht. Wie bereits etwas weiter oben erwähnt, füllten insgesamt 307 Personen den Fragebogen vollständig aus. Da für diese Arbeit lediglich österreichweit geforscht wurde, mussten leider einige Teilnehmer/innen aus Nachbarländer, welche die Umfrage vermutlich im Internet entdeckten, ausgeschlossen werden. Ebenso musste ein Fragebogen, welcher von einem 10-jährigen Kind ausgefüllt wurde, wegen der Gefahr, dass eine Person in diesem Alter die Fragen inhaltlich nicht zu 100% nachvollziehen kann, gelöscht werden. Schlussendlich wurden demnach genau 300 Fragebogen für die weitere Forschung herangezogen.

5.2.1 Geschlecht

Von den insgesamt 300 gültigen teilnehmenden Personen, füllten 26 Frauen (8,7%) und 274 Männer (91,3%) den Fragebogen aus.

Tabelle 8: Geschlechterverteilung der Teilnehmer/innen (n=300)

Geschlecht	Häufigkeiten	Prozent
weiblich	26	8,7
männlich	274	91,3
Gesamt	300	100

5.2.2 Alter

Zum Zeitpunkt der Erhebung ergab das Durchschnittsalter aller Befragten einen Mittelwert von 30,78 Jahren (MD: 29,50 / SD: 10,455). Die beiden jüngsten Teilnehmer/innen waren 12 Jahre und der/die älteste Eishockeyspieler/in 63 Jahre alt. Wie bereits zu Beginn dieses Kapitels erwähnt, wurde eine 10-jährige Person ausgeschlossen.

In der folgenden Tabelle wurden, aufgrund der großen Streuung der Werte, Altersgruppen im Abstand von fünf Jahren gebildet, um eine übersichtlichere Darstellung der Häufigkeiten repräsentieren zu können.

Tabelle 9: Altersverteilung der Teilnehmer/innen (n=300)

Alter (in Jahren)	Häufigkeiten	Prozent
<= 14	4	1,3
15 - 19	39	13
20 - 24	48	16
25 - 29	59	19,7
30 - 34	56	18,7
35 - 39	25	8,4
40 - 44	35	11,7
45 - 49	14	4,6
50 - 54	14	4,6
>= 55	6	2
Gesamt	300	100

Bei genauerer Betrachtung der Tabelle erkennt man, dass die meisten Personen (19,7%) in die Altersgruppe von 25-29 Jahren, dicht gefolgt von der Altersgruppe von 30-34 Jahren (18,7%), eingegliedert werden konnten. Im Allgemeinen ist zu erkennen, dass der Kern, genauer gesagt 163 Personen (54,4%), der Teilnehmer/innen in einem Alter zwischen 20 und 34 Jahren, zum Zeitpunkt der Erhebung, war. Mit einer Häufigkeit von 39 (13%) und 35 (11,7%) waren Befragte im Alter von 15-19 Jahren bzw. 40-44 Jahren ebenfalls häufig vertreten. Insgesamt 4 Personen (1,3%), welche jünger als 15 Jahre, zur Zeit der Erhebung waren, nahmen an der Umfrage teil und bildete somit nach den über 55-jährigen Teilnehmer/innen, welche aus 6 Person bestand (2%), die Altersgruppe mit den geringsten Teilnehmer/innen.

5.2.3 Ausbildungsgrad

In Rahmen der Umfrage, wurde die höchst abgeschlossene Ausbildung ermittelt. Es lässt sich erkennen, dass diese bei den befragten Personen sehr unterschiedlich sind.

Tabelle 10: Bildungsgrad der Teilnehmer/innen (n=300)

Höchst abgeschlossene Ausbildung	Häufigkeit	Prozent
Pflichtschule	23	7,7
Lehre	51	17
Berufsbildende Schule ohne Matura	23	7,7
Berufsbildende Schule mit Matura (HAK, HTL, HBLA, ...)	75	25
Allgemeinbildende höhere Schule	42	14
Fachhochschule	31	10,3
Universität	50	16,6
Meister	3	1
Sonstiges	2	0,7
Gesamt	300	100

Der größte Anteil der Teilnehmer/innen (25%) kann, laut der Erhebung, eine Berufsbildende Schule mit Matura vorweisen. Wenn man die Personen mit einem Fachhochschul- oder Universitätsabschluss zusammenzählt, erhält man eine Häufigkeit von 81 (26,9%). Einen Pflichtschulabschluss, als höchst abgeschlossene Ausbildung, hatten zum Zeitpunkt der Erhebung insgesamt 23 Personen (7,7%). Relativ viele Leute (17%) konnten laut Umfrage eine abgeschlossene Lehre vorweisen. Da beim Fragebogen die Kategorie „Meister“ nicht berücksichtigt wurde, dies jedoch insgesamt 3 Personen (1%) unter „Sonstiges“ notierten, wurde diese Gruppe nachträglich aufgenommen. Zwei Personen gaben keine Angabe bei dieser Frage an und wurden somit in die Kategorie „Sonstiges“ gegliedert.

5.3 Einstieg in die Sportart

Ein weiterer wichtiger Punkt dieser Forschungsarbeit, neben der Ermittlung der Motive, ist festzustellen, warum Personen mit dem Eishockeysport begonnen haben. Dieses Kapitel gibt Auskunft über diese Frage und stellt dar, ob die Spieler/innen eine bestimmte Vorstellung hatten, als sie mit dem Sport begonnen haben. Im Anschluss wird geklärt, ob sich dieses Bild des Eishockeysports bestätigt hat.

5.3.1 Erstkontakt mit Eishockey

Die Frage, wie man auf den Eishockeysport aufmerksam geworden ist, soll an dieser Stelle geklärt werden. Da man eventuell nicht nur wegen eines Grundes auf diese Sportart gestoßen ist, war es möglich, bei dieser Frage mehrere Antworten anzugeben.

Tabelle 11: Erstkontakt mit dem Eishockey (n=300)

Erstkontakt durch ...	Häufigkeit	Prozent
... Freunde/Bekannte	159	53
... Familie	124	41,3
... Schule	16	5,3
... (Sport-) Veranstaltung	44	14,7
... Lehrveranstaltung, USI-Kurs	2	0,7
... Medien (Fernsehen, Internet, Zeitschriften)	33	11
.. Angebot in einem Sportverein	21	7
... zufälliges Beobachten auf öffentlichen Plätzen (Eislaufbahn, zugefrorener See, etc.)	53	17,7
... Sonstiges	4	1,2
Gesamt	456	151,9

Die Mehrheit der befragten Personen (53%) gab an, dass sie wegen Freunden/Bekannten auf den Eishockeysport aufmerksam geworden sind. Mit 41,3% entstand der Erstkontakt auch relativ oft innerhalb der eigenen Familie. Durch öffentliche Plätze (17,7%), Sportveranstaltungen (14,7%) und Medien (11%) fanden insgesamt 130 Personen die Freude am Eishockeyspielen. Das Angebot in einem Sportverein nutzen 21 Teilnehmer/innen (7%). Lediglich 18 Personen (6%) gaben die Schule (5,3%) oder Lehrveranstaltungen (0,7%) als Erstkontaktstelle an.

Unter „Sonstiges“ wurden folgende Gründe angegeben: „Kärntner“ (2TN), „Funktionär im Eishockeyverband“ (1TN) und „NHL“ (1TN).

5.3.2 Vorstellungen vom Eishockey

Des Weiteren wurde überprüft, ob die Teilnehmer/innen eine bestimmte Vorstellung oder ein bestimmtes Bild von dieser Sportart hatten, als sie damit begonnen haben. Während

über ein Drittel (36%) aller Befragten bereits ein Bild vor Augen hatten, waren es 64%, die keine bestimmte Vorstellung hatten.

Tabelle 12: Vorstellung vom Eishockey (n=300)

Hattest du ein bestimmtes Bild/Vorstellung vom Eishockey	Häufigkeit	Prozent
Ja	108	36
Nein	192	64
Gesamt	300	100

Anschließend konnten die Teilnehmer/innen, welche ein bestimmtes Bild hatten, bekanntgeben, wie sehr sich dieses bestätigt hat. Für diesen Schritt sollte man auf einer Skala von 1 (= „gar nicht bestätigt“) bis 5 (= „völlig bestätigt“) den Verlauf dieser Erwartung bewerten.

Tabelle 13: Bestätigung der Vorstellung (n=108)

Vorstellung wurde ...				
1 = gar nicht bestätigt 0 (0%)	2 5 (4,6%)	3 7 (6,5%)	4 39 (36,1%)	5 = völlig bestätigt 57 (52,8%)

Mehr als die Hälfte (52,8%) aller Teilnehmer/innen, die ein Bild von dem Eishockeysport hatten, bewerteten, dass dieses völlig bestätigt wurde. Dem Gegenüber empfand kein/e Einzige/r, dass dieser Sport gar nicht den Vorstellungen entspricht. Der Mittelwert ergab 4,37 (SD: 0,804 / MD: 5). Dies lässt schließen, dass die Bilder größten Teils bestätigt wurden.

Fortlaufend hatten die Umfrage-Teilnehmer/innen, welche eine bestimmte Vorstellung vorweisen konnten, zum Einem die Möglichkeit diese in einem offenen Textfeld zu beschreiben und zum Anderem die Chance die Bewertung (ebenfalls mittels einer offenen Frage) genauer zu erklären. Folgend werden einige dieser Bilder bzw. Statements, sowie bei einigen die näher darauf eingegangenen Bewertungen, exemplarisch genannt:

TN 7: Vorstellung: „Wenig Freizeit; Ganzjahressportart (Sommertraining und Inlinehockey)“

Bewertung: 5

Erklärung: *„Wenig Privatzeit in der Jugendzeit. Man(n) muss es Leben wollen.“*

TN 69: Vorstellung: *„intensiv; anstrengend; schnell“*

Bewertung: 4

TN 13: Vorstellung: *„Eine Österreich weite Damen-Liga aufzubauen. Wie ich angefangen habe, gab es noch keine, Es war ein tolles Gefühl wie es dann das erste Meisterschaftsspiel gab.“*

Bewertung: 5

TN 73: Vorstellung: *„Konzentration; Tempo; faire Härte ohne „simulieren“ wie im Fußball; Teamgeist; einfach Spaß haben“*

Bewertung: 2

Erklärung: *„Diejenigen, welche sich am meisten beschwerten, teilen oft am meisten aus bzw. machen die schmutzigsten Fouls.“*

TN 91: Vorstellung: *„Schnelles athletisches Teamspiel, wobei der ganze Körper aktiv ist. Technische Umsetzung von Bewegung, Stocktechnik und Zusammenspiel.“*

Bewertung: 2

Erklärung: *„Ja, es ist eine Herausforderung gewesen motorisch alles umzusetzen und wenn es dann funktioniert und es sich dann nach Eishockey anfühlt, so ist das eine hohe Befriedigung.“*

TN 105: Vorstellung: *„Ein körperbetonter Sport, bei dem die eine oder andere Verletzung ganz normal ist, das Team einen guten Zusammenhalt hat und trotzdem nicht zu ernst genommen wird.“*

Bewertung: 5

TN 112: Vorstellung: *„Sehr anstrengend, geistig sowie körperlich“*

Bewertung: 5

Erklärung: *„20 min am Eis und so geschwitzt wie bei 30 Grad den Berg mit dem Rad hochfahren.“*

TN 122: Vorstellung: *„schnell; kraftvoll; schmerzhaft; geil“*

Bewertung: 4

TN 133: Vorstellung: *„Viel Freude am Sport!“*

Bewertung: 5

TN 166: Vorstellung: *„Einmal beim KAC in der Ersten spielen.“*

Bewertung: 3

Erklärung: *„Schaffte es leider nicht ganz hinauf. Nationalliga-Meister war aber auch nicht ganz schlecht.“*

TN 182: Vorstellung: *„wild, brutal, anstrengend, schnell“*

Bewertung: 2

Erklärung: *„Es ist nicht wild und brutal, aber es ist anstrengend und schnell.“*

TN 193: Vorstellung: *„Körperlich anstrengender Sport mit viel geistiger Spielintelligenz zu kombinieren.“*

Bewertung: 4

Erklärung: *„Man kann sich mit guter Taktik viel Vorteil verschaffen, jedoch bedarf dies mehr Trainingszeit als erwartet.“*

TN 221: Vorstellung: *„Als Team (Einheit) gesetzte Ziele zu erreichen oder auch nicht, und somit den Erfolg gemeinsam zu genießen oder den Misserfolg gemeinsam zu verarbeiten.“*

Bewertung: 5

Erklärung: *„Im Laufe der Zeit haben sich die nicht teamfähigen Mitspieler selbst eliminiert. Der Kern bzw. wirklich gleich gesinnte Teamkameraden spielen nach wie vor.“*

TN 294: Vorstellung: *„Dass ich mit meinen Teamkollegen viel Spaß haben werde und selber Spaß am Sport habe.“*

Bewertung: 5

Erklärung: *„Ja, weil ich mich mit meinen Teamkollegen hervorragend verstehe und wir ein sehr gutes zusammenspielendes Team sind.“*

5.4 Ausübung des Eishockeysports

Die aktuelle Situation des/der Eishockeyspielers/in steht in diesem Kapitel im Vordergrund. Es wird veranschaulicht in welchem Bundesland, mit welcher Intensität, etc. der

Eishockeysport ausgeübt wird. Ebenfalls gibt es Auskunft über das individuelle Können und über die Spieldauer der Befragten.

5.4.1 Bundesland

Da die Möglichkeit besteht, dass man in mehr als nur einem Bundesland den Eishockeysport ausübt, konnte man bei dieser Frage mehrere Antwortmöglichkeiten angeben. Wie bereits zu Beginn des Kapitels 5.2 erklärt, mussten Befragte, welche „Ich spiele nicht in Österreich.“ ankreuzten leider ausgeschlossen werden.

Tabelle 14: Bundesland in dem die Teilnehmer/innen den Eishockeysport ausüben
(n=300)

Bundesland	Häufigkeit	Prozent
Burgenland	7	2,3
Kärnten	68	22,7
Oberösterreich	22	7,3
Niederösterreich	60	20
Salzburg	35	11,7
Steiermark	41	13,7
Tirol	23	7,7
Vorarlberg	23	7,7
Wien	67	22,3
Gesamt	346	115,4

Anhand der Tabelle ist ersichtlich, dass 65% der Teilnehmer/innen in Kärnten, Niederösterreich und Wien Eishockey spielen (K: 22,7% / NÖ: 20% / W: 22,3%). In der Steiermark üben 13,7% und in Salzburg 11,7% der Befragten den Sport aus. Beinahe gleich viele Teilnehmer/innen spielen in den Bundesländern Oberösterreich, Tirol und Vorarlberg (OÖ: 7,3% / T: 7,7% / V: 7,7%). Im Burgenland üben von den Umfrageteilnehmer/innen lediglich 7 Personen (2,3%) den Eishockeysport aus.

5.4.2 Jahre der Ausübung

Die Frage wie lange man bereits Eishockey spielt, wurde von einer Person mit 0 Jahren beantwortet, was schließen lässt, dass diese Person wahrscheinlich erst seit einigen Monaten diese Sportart ausübt. Eine Person gab an, dass sie bereits 50 Jahre lang die-

sem Sport die Treue erwies. Im Durchschnitt spielen die Teilnehmer/innen der Umfrage etwas mehr als 15,5 Jahre Eishockey (MW: 15,65 / SD: 10,235 / MD: 14).

Um die Verteilung der Ausübungsdauer übersichtlicher darzustellen, wurden abermals Gruppen zu jeweils 5 Jahren gebildet.

Tabelle 15: Spieldauer der Teilnehmer/innen (n=300)

Ausübung in Jahren	Häufigkeit	Prozent
</= 5	63	21
6 - 10	56	18,7
11 - 15	51	17
16 - 20	40	13,3
21 - 25	43	14,3
26 - 30	21	7
31 - 35	16	5,4
>/= 36	10	3,3
Gesamt	300	100

Da die Gruppe von Eishockeyspieler/innen, welche weniger als 6 Jahre diese Sportart ausüben, relativ groß ist, wurde diese in einer weiteren Tabelle nochmals unterteilt.

Tabelle 16: Spieldauer von weniger als 6 Jahren (n=63)

Ausübung in Jahren	Häufigkeit	Prozent
0	1	0,3
1	5	1,7
2	6	2
3	15	5
4	12	4
5	24	8
Gesamt	63	21

In Tabelle 15 ist ersichtlich, dass beinahe 80% aller Teilnehmer/innen eine Spielerfahrung von über 5 Jahren haben. Der größte Teil der Stichprobe (21%) gibt eine Spielerfahrung von 0 bis 5 Jahre an.

Es ist jedoch zu beachten (Tabelle 13), dass 24 Personen (10%) eine fünfjährige, 12 Personen (4%) eine vierjährige und 15 Personen (5%) eine dreijährige Spielerfahrung vorweisen können. 12 Personen (4%) gaben an, dass sie weniger als 3 Jahre Eishockey spielen.

Insgesamt 8,7% (vgl. Tabelle 12) aller Befragten Personen üben den Eishockeysport bereits über 30 Jahre lang aus.

5.4.3 Anzahl der Monate im Jahr, in denen man Eishockey spielt

Da viele Hobbyspieler/innen den Sport nur im Winter ausüben können, wurde gefragt, wie viele Monate im Jahr die Teilnehmer/innen Eishockey spielen. Durchschnittlich üben die Befragten mehr als 6 Monate im Jahr die Sportart aus (MW: 6,65 / SD: 2,204 / MD: 7). Das ganze Jahr über, also 12 Monate, spielen 12 befragte Personen Eishockey. Lediglich eine Person gab an, dass sie nur 1 Monat im Jahr spielt.

Um die Anzahl der Monate in denen Eishockey gespielt wird übersichtlicher darzustellen, wurden in der folgenden Tabelle Gruppen zu je 3 Monaten gebildet.

Tabelle 17: Anzahl der Monate im Jahr in denen Eishockey gespielt wird (n=300)

Anzahl der Monate pro Jahr	Häufigkeit	Prozent
<= 3	17	5,7
4 - 6	128	42,6
7 - 9	125	41,7
10 - 12	30	10
Gesamt	300	100

Es ist zu erkennen, dass die meisten Teilnehmer/innen (42,6%) zwischen 4 und 6 Monate im Jahr Eishockey spielen. Sogar über 80% üben die Sportart zwischen 4 und 9 Monate pro Jahr aus. Immerhin 10% spielen beinahe das ganze Jahr über und lediglich 5,7% spielen 3 oder weniger Monate im Jahr Eishockey.

5.4.4 Häufigkeit der Eishockeyausübung

Die Frage nach der Häufigkeit der Ausübung bezieht sich darauf, wie viele Einheiten die Teilnehmer/innen pro Woche den Eishockeysport nachgehen. Durchschnittlich spielen die Befragten 2-3 Mal pro Woche Eishockey (MW: 2,78 / MD: 2).

Tabelle 18: Ausübungshäufigkeit von Eishockey (n=300)

Wie oft spielst du Eishockey (pro Woche)?	Häufigkeit	Prozent
0 Mal = keine Angabe	1	0,3
1 Mal	54	18
2-3 Mal	183	61
4-5 Mal	42	14
6-7 Mal	12	4
öfter als 7 Mal	8	2,7
Gesamt	300	100

Beinahe 2/3 (61%) aller befragten Eishockeyspieler/innen trainieren oder spielen 2-3 Mal pro Woche und bilden damit mit Abstand die größte Gruppe. 18% der Teilnehmer/innen gehen einmal oder zwischen 4 und 7 Mal pro Woche Eishockey spielen. Mindestens einmal pro Tag trainieren oder spielen 2,7% der Befragten.

Eine Person gab an, dass sie 0 Mal pro Woche spielt. Dies wurde als keine Antwort gewertet.

5.4.5 Dauer der Eishockeyeinheiten

Anhand der folgenden Ansicht kann man erkennen, dass die Personen unterschiedlich lange Eishockeyeinheiten absolvieren. Eine Vielzahl der Teilnehmer/innen (45,3%) gab jedoch an, durchschnittlich 90 Minuten pro Einheit zu spielen. Genau eine Stunde, also 60 Minuten, wurde ebenfalls häufig (14,3%) genannt. Der Mittelwert ergab 86,13 Minuten und der Median 90 Minuten. Da angesichts der Teilnehmerzahl die Streuung der Minuten sehr hoch ist, wurden Gruppen zu je einer halben Stunde (30 Minuten) gebildet.

Tabelle 19: Dauer einer Eishockeyeinheit (n=300)

Dauer einer Einheit in Minuten	Häufigkeit	Prozent
<= 30 min	5	1,7
31 - 60 min	63	21
61 - 90 min	185	61,6
91 - 120 min	36	12
>= 121 min	11	3,7
Gesamt	300	100

Anhand der Tabelle 16 ist ersichtlich, dass beinahe 2/3 (61,6%) aller Befragten 61 - 90 Minuten pro Einheit spielen/trainieren. Fünf Personen (1,7%) gaben an, dass sie nur sehr kurze Einheiten, unter 31 Minuten, absolvieren. Dem gegenüber stehen 11 Personen (3,7%), welche sogar länger als 120 Minuten pro Eishockeyeinheit spielen. 91 - 120 Minuten pro Einheit spielen 12% aller Befragten.

5.4.6 Intensität

Angesichts dieser Frage lässt sich erkennen, dass die meisten Leute während eines Eishockeyspiels oder Trainings mit hoher Intensität bei der Sache sind.

Tabelle 20: Intensität beim Eishockey (n=300)

Intensität beim Eishockey	Häufigkeit	Prozent
niedrige Intensität	15	5
mittlere Intensität	130	43,3
hohe Intensität	175	51,7
Gesamt	300	100

Tabelle 17 zeigt, dass nahezu alle Teilnehmer/innen (95%) normalerweise mit einer hohen (51,7%) oder einer mittleren (43,3%) Intensität Eishockey spielen. Nicht mehr als 5% aller Befragten gaben demnach an, mit einer niedrigen Intensität auf dem Eis zu stehen.

5.4.7 Individuelles Können

Bei der Frage, wie man sein aktuelles Können im Eishockey einschätzt, konnte eine von vier Antwortmöglichkeiten angegeben werden. Auf den ersten Blick ist ersichtlich, dass die Befragten ihr Können mittelmäßig mit einer Tendenz zur höheren Fähigkeit einstufen.

Tabelle 21: Können der Teilnehmer/innen (n=300)

Aktuelles Können im Eishockey	Häufigkeit	Prozent
Anfänger/in	16	5,3
Mäßig Fortgeschrittene/r	102	34
Fortgeschrittene/r	142	47,4
Experte/Expertin	40	13,3
Gesamt	300	100

Wie Tabelle 14 zeigt, schätzten sich beinahe die Hälfte (47,4%) aller Teilnehmer/innen als Fortgeschrittene/r ein. Mittlere Fähigkeit (mäßig Fortgeschrittene/r) wurde mit 34% ebenfalls häufig angegeben. Lediglich 5,3% behaupteten, dass sie ein/e Anfänger/in im Eishockeysport sind. Im Gegenzug nahmen insgesamt 40 Experten/Expertinnen (13,3%) an der Umfrage teil.

5.4.8 Position

Als nächstes wurde die Position, auf der die Teilnehmer hauptsächlich eingesetzt werden, ermittelt. Als Antwortmöglichkeiten standen vier eishockeyspezifische Spielertypen, sowie ein offenes Feld, für den Fall, dass man sich in keiner dieser vier zuordnen konnte, zur Auswahl.

Tabelle 22: Position der Teilnehmer/innen (n=300)

Position	Häufigkeit	Prozent
Torwart/in	30	10
Verteidiger/in	99	33
Außenstürmer/in	105	35
Mittelstürmer/in	59	19,7
Sonstiges	7	2,3
Gesamt	300	100

Die Position Außenstürmer/in wird am häufigsten, von insgesamt 105 Personen (35%), besetzt. Dicht gefolgt von den Verteidigern/Verteidigerinnen, welche 33% der Befragten als ihre Stammposition angaben. Als Mittelstürmer/innen bezeichneten sich 59 Teilnehmer/innen (19,7%) und insgesamt 30 Personen (10%) hüten während eines Matches hauptsächlich das Tor.

Unter der Kategorie „Sonstiges“ (2,3%) fallen, zwei Spielertrainer, drei Hobbyspieler, welche auf quasi allen Positionen spielen, und ein Schiedsrichter, der nebenbei hobbymäßig spielt. Eine Person gab an, dass seine/ihre Hauptpositionen Center und rechter Flügel sind.

5.4.9 Meisterschaften und Turniere

Anhand dieser Frage soll in Erfahrung gebracht werden, ob die Teilnehmer/innen an Turnieren und/oder Meisterschaften jeglicher Art teilnehmen.

Tabelle 23: Meisterschafts- und Turnierteilnahme der Teilnehmer/innen (n=300)

Turniere/Meisterschaften	Häufigkeit	Prozent
Keine Teilnahme	30	10
Hobby-/Vereinsinterne Turniere	57	19
Regionale Meisterschaften/Turniere	167	55,7
Nationale Meisterschaften/Turniere	25	8,3
Internationale Meisterschaften/Turniere	19	6,3
Sonstiges	2	0,7
Gesamt	300	100

Mehr als die Hälfte aller Befragten (55,7%) nehmen an regionalen Meisterschaften/Turnieren teil. Bei Hobby-/Vereinsinternen Turnieren spielen insgesamt 57 Personen (19%) mit. Die wenigsten Teilnehmer/innen bestreiten nationale (8,3%) oder internationale (6,3%) Meisterschaften/Turniere. 30 Personen (10%) gaben an, dass sie nicht an Wettkämpfen teilnehmen.

Eine Person notierte unter der Kategorie „Sonstiges“, dass sie nicht mehr und eine weitere, dass sie bald an Wettkämpfen teilnehmen werde.

5.5 Andere Sportarten

Ein Teil des Fragebogens beschäftigte sich damit, zu klären, ob die Eishockeyspieler/innen, neben ihrer Tätigkeit auf dem Eis, weitere Sportarten betreiben. Die Häufigkeit des allgemeinen Sporttreibens und Dauer der Einheiten sollten ebenfalls dargestellt werden.

5.5.1 Ausübung weiterer Sportarten

Beim ersten Schritt wurde gefragt, ob die Spieler/innen nebenbei noch andere Sportarten praktizieren.

Tabelle 24: Ausübung weiterer Sportarten (n=300)

Ausübung weiterer Sportarten	Häufigkeit	Prozent
Ja	244	81,3
Nein	56	18,7
Gesamt	300	100

Die Mehrzahl der Teilnehmer/innen (81,3%) betreiben demnach noch weitere Sportarten, nicht einmal 20% (18,7%) behaupteten, einzig und alleine dem Eishockeysport nachzu gehen.

Beim zweiten Schritt wurden die Teilnehmer/innen, welche die Frage mit „Ja“ beantwortet haben, gebeten, die weiteren Sportarten, die sie praktizieren, anzugeben. Dafür waren eine Vielzahl von Antwortmöglichkeiten gegeben, von denen man auch mehrere auswählen konnte. Falls die Sportart, welche ausgeübt wird, bei diesen nicht zu finden war, konnte man unter „Andere Sportarten“ diese bekannt geben.

Tabelle 25: Konkretisierung weiterer Sportarten (Reihung nach Häufigkeit, n=244)

Sportart	Häufigkeit	Prozent
Wintersport	143	58,6
Fitness-/Krafttraining	104	42,6
Mannschafts-/Ball sport	92	37,7
Radsport	87	35,7
Bergsport	70	28,7
Rückschlagspiele	66	27
Wassersport	43	17,6
Golf	26	10,7
Surfen/Segeln	22	9
Leichtathletik	12	4,9
Yoga/Pilates	10	4,1
Geräteturnen/Akrobatik/Slackline/Freerunning	7	2,9
Kampfsport	7	2,9
Reitsport	6	2,5
Skateboarden	5	2
Tanz	5	2
Andere Sportarten	36	14,8
Gesamt	741	303,7

An der Gesamtanzahl der Sportarten von 741 (303,7) erkennt man rasch, dass die meisten Befragten mehrere Sportarten nebenbei betreiben. Neben den anderen Mannschaftssportarten (37,7%) konnten auch viele Einzelsportarten hohe Werte erreichen.

Bei der Kategorie „Andere Sportarten“ wurde häufig „Inlinehockey“ (12TN) und „Laufen“ (10TN) genannt. „Darts“ und „Supermoto/Motocross/Enduro“ wurden je zweimal erwähnt und die folgenden Sportarten je einmal: Agility, Berglauf, E-Sports, Feuerwehr-Bewerbsgruppe, Floorball, Nordic Walking, Paintball, Roller Derby, Rope Skipping, Sportkegeln. Eine Person gab an, dass „Bier trinken“ eine Sportart für ihn/sie ist.

5.5.2 Anzahl der Monate im Jahr an denen man Sport betreibt

Wie bereits in der Sportart Eishockey festgestellt wurde, wollte man im nächsten Schritt erfahren, wie viele Monate im Jahr die Teilnehmer/innen Sport in jeglicher Form betrei-

ben. Hierbei wurde in Erfahrung gebracht, dass die meisten Befragten (73%) das ganze Jahr über eine sportliche Tätigkeit vollziehen (MW: 11,29 / SD: 1,499 / MD: 12)

Tabelle 26: Anzahl der Monate im Jahr an denen Sport betrieben wird (n=300)

Anzahl der Monate im Jahr	Häufigkeit	Prozent
>= 3	0	0
4 - 6	8	2,7
7 - 9	19	6,3
10 - 12	273	91
Gesamt	300	100

Es fällt sofort ins Auge, dass keiner der Teilnehmer/innen weniger als 4 Monate im Jahr Sport betreibt. Auch 4 - 6 Monate (2,7%) und 7 - 9 Monate (6,3%) wurde im Gegensatz zu 10 - 12 Monate (91%) relativ selten angegeben.

5.5.3 Häufigkeit der Sportausübung

Darauf folgend wurde festgestellt, wie viele Einheiten pro Woche die Teilnehmer/innen sportlich aktiv sind. Zu sportlichen Aktivitäten zählen hierbei jegliche moderate, bis hin zu intensiv körperliche Bewegungen. Der Mittelwert aller Angaben wurde mit 78,37 Minuten berechnet (MD: 77,5 / SD: 28,692).

Tabelle 27: Häufigkeit der allgemeinen Sportausübung (n=300)

Wie oft bist du sportlich aktiv? (pro Woche)	Häufigkeit	Prozent
1 Mal	15	5
2 - 3 Mal	132	44
4 - 5 Mal	96	32
6 - 7 Mal	43	14,3
8 - 9 Mal	4	1,4
öfter als 9 Mal	7	2,3
Keine Angabe	3	1
Gesamt	300	100

Tabelle 27 lässt erkennen, dass sehr viele der Befragten (76%) 2 - 3 Mal (44%) oder 4 - 5 Mal (32%) pro Woche sportlich aktiv sind. Beinahe jeden Tag betreiben 14,3% aller

Teilnehmer/innen Sport. Öfter als einmal täglich üben nur 10 Leute (3,3%) sportliche Bewegungen aus.

Auf Grund von unrealistischen Angaben (2TN) oder der Angabe von 0 Einheiten (1TN), wurden 3 Teilnehmer/innen unter der Kategorie „Keine Angabe“ gewertet.

5.5.4 Dauer einer Sporteinheit

Als letzten Schritt, in diesem Fragebogenteil, sollten die Befragten wiederum in Minuten angeben, wie lange sie pro Einheit sportlich aktiv sind. Der ausgegebene Mittelwert dieser Frage ergab 78,37 Minuten mit einer Standardabweichung von 28,692 Minuten (MD: 77,50).

Tabelle 28: Dauer einer Sporteinheiten (n=300)

Dauer einer Sporteinheit (in Minuten)	Häufigkeit	Prozent
<= 30	6	2
31 - 60	116	38,7
61 – 90	141	47
91 - 120	32	10,7
>= 121	4	1,3
Keine Angabe	1	0,3
Gesamt	300	100

Über 85% aller Teilnehmer/innen sind in der Regel 0,5 bis 1,5 Stunden pro Einheit sportlich aktiv. Da immerhin noch 10,7% zwischen 91 - 120 Minuten lange Sporteinheiten absolvieren, ergibt sich, dass lediglich 1,3% länger als zwei Stunden pro Einheit trainieren.

Eine Person gab abermals an, dass sie 0 Minuten pro Einheit sportlich aktiv ist und wurde daher wieder in die Kategorie „Keine Angabe“ gegliedert.

5.6 Motive beim Eishockey

Der Kern dieser Forschungsarbeit wird in diesem Kapitel, welches über die Motive beim Eishockey berichtet, präsentiert. Die erhobenen Daten der Motivaussagen werden nach den Mittelwerten gereiht aufgelistet, sodass man erkennen kann, welche Motive großen Einfluss in Bezug auf die Ausübung der Sportart haben. In einem weiteren Schritt werden die Items der erstellten Subskalen (Kapitel 5.1.2) zusammengefasst und deren Mittelwerte dargestellt, ehe die Signifikanz der aufgestellten Hypothesen aus Kapitel 4.1 überprüft wird. Ebenfalls wird kurz auf die selbstformulierten Motive eingegangen.

5.6.1 Motive zur Ausübung von Eishockey

Die Teilnehmer/innen der Umfrage hatten die Aufgabe, die Motivaussagen auf einer 5-stufigen Skala von 1 (= trifft gar nicht zu) bis 5 (= trifft völlig zu) nach ihrer empfundenen Wichtigkeit zu bewerten. In der folgenden Tabelle sind die Mittelwerte, der Median und die Standardabweichung der 40 Motive ersichtlich. Die Reihung der Items bezieht sich auf den Mittelwert, wobei der Höchste an erster Stelle zu finden ist.

Tabelle 29: Motive beim Eishockey (Reihung nach MW, n=300)

Rang	Item	MW	MD	SD
1	... um zum Erfolg in der Mannschaft beizutragen.	4,16	4	1,018
2	... vor allem aus Freude an der Bewegung.	4,08	4	1,004
3	... um mit anderen gesellig zusammen zu sein.	3,92	4	1,051
4	... um dabei Freunde/Bekannte zu treffen.	3,83	4	1,079
5	... um mich in körperlich guter Verfassung zu halten.	3,74	4	1,128
6	... um das Gefühl nach einem gewonnenen Match zu spüren.	3,69	4	1,208
7	... um etwas in einer Gruppe zu unternehmen.	3,63	4	1,079
8	... um sportliche Ziele zu erreichen.	3,63	4	1,160
9	... um neue Energie zu tanken.	3,61	4	1,129
10	... um meinen Körper zu stärken	3,61	4	1,139
11	... vor allem um fit zu sein.	3,60	4	1,216
12	... um mich mit anderen zu messen.	3,42	4	1,111
13	... um meiner sportspezifischen Fähigkeiten und Fertigkeiten unter Beweis zu stellen.	3,39	4	1,165
14	... um Stress abzubauen.	3,38	4	1,244
15	... weil mich das Element Eis fasziniert.	3,30	4	1,341

16	... weil ich im Wettkampf aufblühe.	3,28	3	1,175
17	... wegen des Nervenkitzels.	3,26	3	1,190
18	... weil ich das Spielgerät (Puck) und seine Eigenschaften toll finde.	3,10	3	1,405
19	... um mich zu entspannen.	3,06	3	1,266
20	... um durch den Sport neue Freunde zu gewinnen.	3,02	3	1,205
21	... weil es mir Freude bereitet, die Schönheit der menschlichen Bewegung im Sport zu erleben.	3,01	3	1,185
22	... um dem Alltag zu entfliehen.	2,98	3	1,366
23	... um dadurch neue Menschen kennen zu lernen.	2,93	3	1,203
24	... weil mir der Lifestyle der Eishockeyspieler/innen gefällt.	2,90	3	1,404
25	... um Ärger und Gereiztheit abzubauen.	2,85	3	1,328
26	... weil ich mich so von anderen Problemen ablenke.	2,82	3	1,317
27	... um Selbstvertrauen zu gewinnen.	2,80	3	1,217
28	... um meine Gedanken im Kopf zu ordnen.	2,80	3	1,252
29	... weil ich so spielen möchte wie die Eishockeyspieler/innen im Fernsehen	2,50	2	1,310
30	... weil mich ein/e bestimmte/r Eishockeyspieler/in beeindruckt.	2,28	2	1,316
31	... um Anerkennung zu bekommen.	2,23	2	1,099
32	... um von Teamkollegen/Teamkolleginnen gelobt zu werden.	2,23	2	1,164
33	... um mein Gewicht zu regulieren.	2,09	2	1,133
34	... wegen meiner Figur.	2,07	2	1,109
35	... um mich zu präsentieren	2,07	2	1,121
36	... um vom Trainerteam gelobt zu werden.	2,05	2	1,156
37	... weil mir gefällt, wie man sich beim Eishockey kleidet.	1,93	2	1,101
38	... um abzunehmen.	1,82	1	1,052
39	... um den Sport zum Beruf zu machen.	1,67	1	1,160
40	... um damit Geld zu verdienen	1,47	1	1,013

Anhand der Tabelle 29 ist ersichtlich, dass vor allem erfolgsorientierte, soziale und physische bzw. fitnessorientierte Beweggründe für die Ausübung des Eishockeysports im Vordergrund stehen. An erster Stelle befindet sich das Item „... um zum Erfolg der Mannschaft beizutragen“, welches einerseits auf den Erfolg, aber andererseits auch auf das soziale Umfeld der Mannschaft bezogen ist.

Weitere erfolgsorientierte Items, wie „... um das Gefühl nach einem gewonnen Match zu spüren“ (Rang 6) oder „... um sportliche Ziele zu erreichen“ (Rang 8), konnten sich eben-

falls am oberen Tabellenrand positionieren. Die durchwegs guten Platzierungen 3, 4 und 7 belegten die Items „... um mit anderen gesellig zusammen zu sein“, „... um dabei Freunde/Bekannte zu treffen“ und „... um etwas in der Gruppe zu unternehmen“, welche allesamt mit einer sozialen Gemeinschaft in Verbindung gebracht werden können. Physische Motive, wie die Items auf Rang 2 („... vor allem aus Freude an der Bewegung“), auf Rang 5 („um mich in körperlich guter Verfassung zu halten“) und auf Rang 10 („... um meinen Körper zu stärken“) sind ebenfalls wichtige Beweggründe für die Ausübung dieser Sportart.

Mittlere Platzierungen erreichten Motive, welche mit Ablenkung und Erholung in Verbindung gebracht werden können. Dabei fällt jedoch auf, dass Aussagen zur Erholung, wie etwa „... um neue Energie zu tanken“ (Rang 9) oder „... um mich zu entspannen“ (Rang 19), im Gegensatz der Motive zur Katharsis, wie „...um den Alltag zu entfliehen“ (Rang 22) oder „... weil ich mich so von anderen Problemen ablenke“ (Rang 26) etwas höher bewertet wurden.

Die Items „... um mein Gewicht zu regulieren“, „... wegen meiner Figur“ und „... um abzunehmen“, des Faktors Figur/Aussehen, befinden sich mit den Platzierungen 33, 34 und 38 im hintern Drittel der Tabelle. Persönliche Anerkennung und Selbstbestätigung scheint laut den Aussagen auf Platz 31 („... um Anerkennung zu bekommen“), Platz 32 („... um von Teamkollegen/Teamkolleginnen gelobt zu werden“) oder Platz 36 („... um vom Trainerteam gelobt zu werden“) den Eishockeyspieler/innen ebenso nicht besonders wichtig zu sein.

Am Ende der Tabelle reihen sich, mit den Plätzen 39 („... um den Sport zum Beruf zu machen“) und 40 („... um damit Geld zu verdienen“) die Aussagen, die den Eishockeysport mit Beruf und Geld verbinden, ein.

5.6.2 Selbstformulierte Motive der Teilnehmer/innen

Falls ein/e Teilnehmer/in ein oder mehrere Motive, warum er/sie Eishockey spielt, im Fragebogen vermisste, konnte er/sie diese selbstständig, in einem offenen Textfeld, hinzufügen.

Folgend werden einige Beispiele dieser Motive angeführt:

TN 28: *„Weil es keine Sportart/Aktivität gibt, bei der Schnelligkeit, Cleverness, Koordination Kopf-Hand-Fuß so stark ausgeprägt ist! Aber vor allem fehlt: Weil’s das schönste Spiel ist ;)“*

TN 50: *„Weil es einfach Spaß macht.“*

TN 52: *„Die Möglichkeit mich in einem Team mit seinen vielfältigen Herausforderungen persönlich weiter zu entwickeln.“*

TN 80: *„Weil beim Eishockey mehrere Spielertypen zu einem tollen Ganzen zusammengeschmolzen werden müssen.“*

TN 95: *„Ästhetik und Selbstbeherrschung in hoher Geschwindigkeit“*

TN 101: *„Weil der Sport einfach Spaß macht und sehr anspruchsvoll ist!“*

TN 129: *„Fertigkeit und Wissen an Jugendliche weitergeben.“*

TN 193: *„Auch die geistige Herausforderung taktisch gut/klug zu spielen.“*

TN 199: *„Spaß am Spiel und der Bewegung. Spaß an der speziellen Anforderung des Eishockeyspiels.“*

TN 239: *„Weil mich der Sport fasziniert.“*

5.6.3 Mittelwerte der Subskalen

Um einen besseren Überblick über die gewonnenen Daten der einzelnen Faktorgruppen zu erhalten, wurden im nächsten Schritt die Mittelwerte der 9 Subskalen berechnet.

Tabelle 30: Mittelwerte der Subskalen (Reihung nach MW, n=300)

Rang	Subskalen	MW	SD
1	Wohlbefinden/Fitness	3,7260	0,86073
2	Wettkampf/Erholung	3,5462	0,80498
3	Kontakt im/durch Sport	3,4653	0,86906
4	Attraktivität der Sportart	3,1356	1,07129
5	Ablenkung/Erholung	2,9794	0,99322
6	Vorbild/Lifestyle	2,3992	0,91144
7	Selbstbestätigung	2,2747	0,90559
8	Figur/Aussehen	1,9911	0,97988
9	Finanzen	1,5700	0,99586

Nach Berechnung der Mittelwerte steht die Kategorie „Wohlbefinden/Fitness“ an erster Stelle. Des Weiteren folgen die Faktoren „Wettkampf/Erholung“ und „Kontakt im/durch Sport“. Rang 4, 5 und 6 und somit im Mittelfeld platzierten sich die Subskalen „Attraktivität der Sportart“, „Ablenkung/Erholung“ und „Vorbild/Lifestyle“. Die Platzierungen 7, 8 und 9 erreichten die Faktoren „Selbstbestätigung“, „Figur/Aussehen“ und „Finanzen“.

5.6.4 Unterschiede bezüglich Geschlecht, Alternativsportarten und Vorstellung/ Bild vom Eishockey

Um zu untersuchen, ob sich die Motive eines/einer Eishockeyspielers/Eishockeyspielerin bezüglich des Geschlechts unterscheiden, wurde ein t-Test mit unabhängigen Variablen durchgeführt. Mit dem gleichen Verfahren wurde geprüft, ob es Unterschiede bei Spielern/innen, welche zusätzlich Alternativsportarten ausüben oder bei Personen, welche eine Vorstellung bzw. ein Bild der Sportart Eishockey hatten bevor sie damit begonnen haben, gibt. Folgend werden die Berechnungen der aufgestellten Unterschiedshypothesen dargestellt:

Unterschied der Motive hinsichtlich des Geschlechts

H1/1: Die Motive für die Ausübung des Eishockeysports unterscheiden sich bei Männern und Frauen signifikant.

H0/1: Die Motive für die Ausübung des Eishockeysports unterscheiden sich bei Männern und Frauen nicht.

Tabelle 31: Ergebnisse der Unterschiedsberechnung: Unterschiede hinsichtlich des Geschlechts (n=300)

Subskalen	Geschlecht	n	MW	SD	T	df	p
Ablenkung/ Erholung	weiblich	26	3,3846	0,95774	2,190	298	0,029
	männlich	274	2,9410	0,98960			
Wettkampf/ Erfolg	weiblich	26	3,5165	0,71950	- 0,197	298	0,844
	männlich	274	3,5490	0,81376			
Kontakt im/durch Sport	weiblich	26	3,7077	0,79243	1,491	298	0,137
	männlich	274	3,4423	0,87385			
Wohlbefinden/ Fitness	weiblich	26	3,9846	0,76717	1,607	298	0,109
	männlich	274	3,7015	0,86634			
Selbstbestätigung	weiblich	26	2,2769	0,85618	0,013	298	0,989
	männlich	274	2,2745	0,91163			
Figur/Aussehen	weiblich	26	2,0256	0,77128	0,188	298	0,851
	männlich	274	1,9878	0,99850			
Vorbild/Lifestyle	weiblich	26	2,6058	0,91152	1,210	298	0,227
	männlich	274	2,3796	0,91066			
Attraktivität der Sportart	weiblich	26	3,3462	1,00877	1,049	298	0,295
	männlich	274	3,1156	1,07664			
Finanzen	weiblich	26	1,4423	0,53529	- 1,146	45,086	0,258
	männlich	274	1,5821	1,02871			

An den errechneten Daten der Tabelle 31 ist ersichtlich, dass die Irrtumswahrscheinlichkeit (p) bei einem Faktor einen Wert kleiner/gleich 0,05 aufweist, was bedeutet, dass die Faktorgruppe „Ablenkung/Erholung“ als signifikant angesehen wird. Somit wird bei diesem Faktor die H1/1, welche behauptet, dass es einen Unterschied zwischen Männern und Frauen gibt, angenommen. Bei den restlichen 8 Faktoren, welche alle größere Werte als 0,05 aufweisen, wird die Nullhypothese beibehalten.

Unterschiede der Motive hinsichtlich Alternativsportarten

H1/2: Die Motive für die Ausübung des Eishockeysports unterscheiden sich bei Spieler/innen, die zusätzlich einer oder mehreren Sportarten nachgehen, von denen, die neben dem Eishockey keine weitere Sportart ausüben.

H0/2: Die Motive für die Ausübung des Eishockeysports unterscheiden sich bei Spieler/innen, die zusätzlich einer oder mehreren Sportarten nachgehen, von denen, die neben dem Eishockey keine weitere Sportart ausüben, nicht.

Tabelle 32: Ergebnisse der Unterschiedsberechnung: Unterschiede hinsichtlich Alternativsportarten (n=300)

Subskalen	Alternativ-sportarten	n	MW	SD	T	df	p
Ablenkung/ Erholung	Ja	244	2,9980	1,00462	0,673	298	0,501
	Nein	56	2,8988	0,94638			
Wettkampf/ Erfolg	Ja	244	3,5316	0,80244	- 0,654	298	0,514
	Nein	56	3,6097	0,82020			
Kontakt im/durch Sport	Ja	244	3,4508	0,87472	- 0,603	298	0,547
	Nein	56	3,5286	0,84890			
Wohlbefinden/ Fitness	Ja	244	3,7689	0,87188	1,807	298	0,072
	Nein	56	3,5393	0,79078			
Selbstbestätigung	Ja	244	2,2156	0,88550	- 2,377	298	0,018
	Nein	56	2,5321	0,95444			
Figur/Aussehen	Ja	244	2,0027	0,97944	0,428	298	0,669
	Nein	56	1,9405	0,98905			
Vorbild/Lifestyle	Ja	244	2,3340	0,89040	- 2,609	298	0,010
	Nein	56	2,6830	0,95524			
Attraktivität der Sportart	Ja	244	3,1421	1,10237	0,220	298	0,826
	Nein	56	3,1071	0,93227			
Finanzen	Ja	244	1,5041	0,87840	- 1,842	65,7 22	0,070
	Nein	56	1,8571	1,37085			

Man kann anhand der Tabelle ablesen, dass 7 der 9 Faktoren ein p-Wert größer 0,05 aufweisen. Bei den Subskalen „Ablenkung/Erholung“, „Wettkampf/Erfolg“, „Kontakt im/durch Sport“, „Wohlbefinden/Fitness“, „Figur/Aussehen“, „Attraktivität der Sportart“

und „Finanzen“ wird demnach die Nullhypothese beibehalten. Bei den Faktoren „Selbstbestätigung“ und „Vorbild/Lifestyle“, welche einen p-Wert von 0,018 bzw. 0,010 haben, konnte ein signifikanter Unterschied erkannt werden, sodass die H1/2 angenommen wird.

Unterschiede der Motive hinsichtlich Vorstellung der Sportart vor dem Einstieg

H1/3: Die Motive für die Ausübung des Eishockeysports unterscheiden sich bei Spieler/innen, die vor dem Einstieg ein bestimmtes Bild von dieser Sportart hatten, von denen die keine Vorstellung hatten, signifikant.

H0/3: Die Motive für die Ausübung des Eishockeysports unterscheiden sich bei Spieler/innen, die vor dem Einstieg ein bestimmtes Bild von dieser Sportart hatten, von denen die keine Vorstellung hatten, nicht.

Tabelle 33: Ergebnisse der Unterschiedsberechnung: Unterschiede hinsichtlich Vorstellung vor dem Einstieg (n=300)

Subskalen	Vorstellung	n	MW	SD	T	df	p
Ablenkung/ Erholung	Ja	108	3,1127	0,98531	1,748	298	0,081
	Nein	192	2,9045	0,99233			
Wettkampf/ Erfolg	Ja	108	3,4762	0,77929	- 1,130	298	0,259
	Nein	192	3,5856	0,81844			
Kontakt im/durch Sport	Ja	108	3,6500	0,84284	2,791	298	0,006
	Nein	192	3,3615	0,86851			
Wohlbefinden/ Fitness	Ja	108	3,7065	0,86617	- 0,308	298	0,758
	Nein	192	3,7375	0,85972			
Selbstbestätigung	Ja	108	2,2685	0,95395	- 0,088	298	0,930
	Nein	192	2,2781	0,87976			
Figur/Aussehen	Ja	108	1,9568	1,02116	- 0,454	298	0,650
	Nein	192	2,0104	0,95805			
Vorbild/Lifestyle	Ja	108	2,5347	0,88104	1,941	298	0,053
	Nein	192	2,3229	0,92161			
Attraktivität der Sportart	Ja	108	3,2068	1,04789	0,863	298	0,389
	Nein	192	3,0955	1,08489			
Finanzen	Ja	108	1,5370	0,90869	- 0,429	65,722	0,668
	Nein	192	1,5885	1,04354			

Es ist ablesbar, dass der Faktor „Kontakt im/durch Sport“, mit einem p-Wert von 0,006 als sehr signifikant anzusehen ist und somit die H1/3 angenommen wird. Bei allen anderen Faktoren wurden p-Werte größer 0,05 errechnet und es wird daher die Nullhypothese beibehalten.

5.6.5 Zusammenhänge hinsichtlich Alter, Spielerfahrung, Können und Spiel-/Trainingsumfang pro Woche.

Die Zusammenhänge der Faktoren „Alter“, „Spielerfahrung“, „aktuelles Können“ und „Häufigkeit der Ausübung pro Woche“ waren ebenfalls von Interesse. Dafür wurde, mittels Pearson's r (Korrelationskoeffizienten nach Pearson) die Korrelation zwischen den Variablen Alter, Spielerfahrung und Spiel-/Trainingsumfang pro Woche berechnet. Mithilfe der Spear'schen Rangkorrelation wurde der Zusammenhang zwischen den Motiven und der Variablen „aktuelles Können“ geprüft. Die Berechnungen der Zusammenhangshypothesen werden zunächst dargestellt.

Zusammenhänge zwischen den Motiven und dem Alter

H1/4: *Es gibt einen Zusammenhang zwischen Motiven und Alter bei Eishockeyspieler/innen.*

H0/4: *Es gibt keinen Zusammenhang zwischen Motiven und Alter bei Eishockeyspieler/innen.*

Tabelle 34: Ergebnisse der Zusammenhangsberechnung: Zusammenhänge zwischen Motive und Alter (n=300)

Subskalen	n	r	p
Ablenkung/Erholung	300	- 0,100	0,083
Wettkampf/Erfolg	300	- 0,281	0,000
Kontakt im/durch Sport	300	- 0,002	0,976
Wohlbefinden/Fitness	300	0,125	0,031
Selbstbestätigung	300	- 0,253	0,000
Figur/Aussehen	300	0,162	0,005
Vorbild/Lifestyle	300	- 0,333	0,000
Attraktivität der Sportart	300	0,037	0,528
Finanzen	300	- 0,265	0,000

Tabelle 34 zeigt, dass die Faktoren „Wettkampf/Erholung“ ($p = 0,000$; $r = -0,281$), „Selbstbestätigung“ ($p = 0,000$; $r = -0,253$), „Vorbild/Lifestyle“ ($p = 0,000$; $r = -0,333$) und „Finanzen“ ($p = 0,000$; $r = -0,265$) einen hochsignifikanten und schwach negativen Zusammenhang aufweisen. Ebenfalls eine signifikante, jedoch sehr geringe positive Korrelation besteht bei den Faktoren „Wohlbefinden/Fitness“ ($p = 0,031$; $r = 0,125$) und „Figur/Aussehen“ ($p = 0,005$; $r = 0,162$), sodass bei diesen 6 Faktorgruppen die H1/4 angenommen wird. Bei den restlichen drei Subskalen wurde kein Zusammenhang zwischen den Motiven und dem Alter festgestellt, was bedeutet, dass die Nullhypothese beibehalten wird.

Zusammenhänge zwischen den Motiven und Spielerfahrung (in Jahren)

H1/5: *Es gibt einen Zusammenhang zwischen den Motiven und der in Jahren angegebenen Spielerfahrung bei Eishockeyspieler/innen.*

H0/5: *Es gibt keinen Zusammenhang zwischen den Motiven und der in Jahren angegebenen Spielerfahrung bei Eishockeyspieler/innen.*

Tabelle 35: Ergebnisse der Zusammenhangsberechnung: Zusammenhänge zwischen Motive und Spielerfahrung ($n=300$)

Subskalen	n	r	p
Ablenkung/Erholung	300	- 0,036	0,540
Wettkampf/Erfolg	300	0,001	0,993
Kontakt im/durch Sport	300	- 0,013	0,819
Wohlbefinden/Fitness	300	- 0,020	0,729
Selbstbestätigung	300	- 0,093	0,107
Figur/Aussehen	300	0,058	0,320
Vorbild/Lifestyle	300	- 0,265	0,000
Attraktivität der Sportart	300	0,083	0,154
Finanzen	300	0,045	0,440

Wie man anhand der Tabelle 35 erkennen kann, weist der Faktor Vorbild/Lifestyle einen höchst signifikanten geringen negativen Zusammenhang auf, weswegen die H1/5 herangezogen wird. Da bei allen anderen Faktoren die Signifikanz (p) größer 0,05 ist, kann kein Zusammenhang festgestellt werden und es wird auf die Nullhypothese zurückgegriffen.

Zusammenhänge zwischen den Motiven und dem aktuellen Können

H1/6: *Es gibt einen Zusammenhang zwischen Motiven und dem angegebenen Können bei Eishockeyspieler/innen.*

H0/6: *Es gibt keinen Zusammenhang zwischen Motiven und dem angegebenen Können bei Eishockeyspieler/innen.*

Tabelle 36: Ergebnisse der Zusammenhangsberechnung: Zusammenhänge zwischen Motive und aktuellem Können (n=300)

Subskalen	n	r	p
Ablenkung/Erholung	300	- 0,047	0,416
Wettkampf/Erfolg	300	0,279	0,000
Kontakt im/durch Sport	300	- 0,085	0,142
Wohlbefinden/Fitness	300	- 0,194	0,001
Selbstbestätigung	300	0,078	0,179
Figur/Aussehen	300	- 0,137	0,017
Vorbild/Lifestyle	300	- 0,017	0,770
Attraktivität der Sportart	300	- 0,028	0,626
Finanzen	300	0,361	0,000

Bei den Faktoren „Wettkampf/Erfolg“ ($p = 0,000$; $r = 0,279$), „Wohlbefinden/Fitness“ ($p = 0,001$; $r = -0,194$), „Figur/Aussehen“ ($p = 0,017$; $r = -0,137$) und „Finanzen“ ($p = 0,000$; $r = 0,361$) besteht ein signifikanter Zusammenhang. Für die restlichen Faktoren wird die Nullhypothese beibehalten.

Zusammenhänge zwischen den Motiven und Häufigkeit der Ausübung (pro Woche)

H1/7: *Es gibt einen Zusammenhang zwischen Motiven und der angegebenen Häufigkeit der Ausübung von Eishockey pro Woche.*

H0/7: *Es gibt keinen Zusammenhang zwischen Motiven und der angegebenen Häufigkeit der Ausübung von Eishockey pro Woche.*

Tabelle 37: Ergebnisse der Zusammenhangsberechnung: Zusammenhänge zwischen Motive und Spiel-/Trainingsumfang (n=300)

Subskalen	n	r	p
Ablenkung/Erholung	300	0,008	0,889
Wettkampf/Erfolg	300	0,267	0,000
Kontakt im/durch Sport	300	- 0,023	0,691
Wohlbefinden/Fitness	300	- 0,045	0,439
Selbstbestätigung	300	0,165	0,004
Figur/Aussehen	300	- 0,050	0,388
Vorbild/Lifestyle	300	0,177	0,002
Attraktivität der Sportart	300	0,036	0,537
Finanzen	300	0,429	0,000

Es ist abzulesen, dass die Faktoren „Wettkampf/Erfolg“ ($p = 0,000$; $r = 0,267$), „Selbstbestätigung“ ($p = 0,004$; $r = 0,165$), „Vorbild/Lifestyle“ ($p = 0,002$; $r = 0,177$) und „Finanzen“ ($p = 0,000$; $r = 0,429$) eine zumindest sehr signifikante positive Korrelation aufweisen, sodass für diese Faktoren die H1/7 angenommen wird. Kein Zusammenhang besteht bei den fünf anderen Subskalen.

5.7 Positive/negative Erlebnisse im Eishockey

Die Testpersonen hatten in diesem Kapitel die Möglichkeit persönliche positive und negative Erlebnisse bzw. motivierende und demotivierende Faktoren in Bezug auf Eishockey, in einem offenen Textfeld, mitzuteilen. Folgend werden einige dieser Erlebnisse bzw. Erfahrungen präsentiert.

5.7.1 Positive Erlebnisse und/oder motivierende Faktoren

TN 7: „Nationalteam-Einsätze, Meistertitel, Turniersiege“

TN 15: „Erste Meisterschaft für den Club, erstes Meisterschaftstor“

TN 21: „Dass ein eingespieltes, positives Team viel mehr erreichen kann als ein Team mit besseren Einzelspielern, die dafür nicht miteinander eingespielt sind. Da gottseidank viele Spieler und auch unterschiedliche Charaktere in der Mannschaft sind, ergibt sich die Chance voneinander zu lernen, die Kommunikations-

skills zu erweitern. Positives Denken und konstruktive Kritik sind weitaus effektiver als deren Gegenteil.“

TN 34: „Entstehung eines Teamgeistes. Nervenkitzel kurz vor Schluss bei einem noch offenen Ergebnis. Gemeinsame Freude über einen Sieg. Zusammenhalt auch bei Niederlagen.“

TN 68: „Internationale Spiele, Spiele mit vielen Zuschauern, Meistertitel, Comebacks nach Verletzungen“

TN 82: „Das Können steigert sich gerade in den ersten ein bis zwei Jahren schnell, daher hat man immer wieder neue Ziele, die schnell zu erreichen sind.“

TN 110: „Das besondere Gefühl, wenn man ein wichtiges Spiel gewonnen hat. Das Adrenalin, welches der Körper ausschüttet, wenn man ein Tor schießt.“

TN 166: „Das sind einfach zu viele, auf jeden Fall bereue ich es nicht jemals damit angefangen zu haben.“

TN 182: „Jedes Lob des Trainers.“

TN 193: „Viele, viele Teambuilding-Momente (Trainingslager etc.); gute Checks die man erfährt; Tore und Assists“

TN 230: „Einen übermächtigen Gegner zur Verzweiflung zu bringen und mit der Mannschaft als Außenseiter zu gewinnen.“

TN 276: „Viele neue Leute kennengelernt! Mehrere Meistertitel“

TN 297: „Es ist motivierend zu sehen, dass man immer wieder Neues dazulernen kann und mit zunehmender Routine auch gegen jüngere dynamischere Spieler (halt auf eine andere Art, nicht mit Kraft und Speed) bestehen kann. Positiv ist auch das Gefühl, ein schon verloren geglaubtes Spiel umdrehen zu können und die Freude mit den Kollegen bei einem Kabinenbier rauszulassen.“

Insgesamt teilten 144 Teilnehmer/innen (48%) ihre positiven Erlebnisse und/oder motivierende Faktoren in Bezug auf Eishockey mit. Sehr oft waren Aussagen über die Ge-

meinschaft, den Zusammenhalt innerhalb des Teams und Freunde vertreten. Meistertitel und geschossene Tore wurden ebenfalls des Öfteren erwähnt.

5.7.2 Negative Erlebnisse und/oder demotivierende Faktoren

TN 5: „Korruptes Eishockey Österreich, wo man nur durch ehem. Profispieler weiter kommen kann.“

TN 13: „Eine ganze Saison keinen Sieg. Knieverletzungen, Mittelfinger gebrochen“

TN 22: „Verletzungen, unfaire Gegenspieler, sinnlose Bandenchecks“

TN 46: „Die Zeit während der Pubertät war hart. Der Körper wächst und braucht Energie für andere Sachen. Dadurch wird kräfteaubender Sport wie Eishockey zur Tortur. Noch dazu hören viele Spieler auf, weil andere Sachen in dieser Zeit wichtiger sind. Es ist deshalb schwer in dieser Zeit „am Ball“ zu bleiben und weiterzuspielen. Im Nachhinein bin ich froh, dass ich diese Zeit überstanden habe und nicht abgebrochen habe.“

TN 53: „Die immer wärmer werdenden Winter und damit verbunden immer weniger Zeit beim Teichhackln! :-!“

TN 91: „Leider gibt es immer wieder in den Freizeitmannschaften Mitspieler, die einen falschen Ehrgeiz an den Tag legen. Der Spaß kollidiert mit dem Ziel, gewinnen zu wollen.“

TN 105: „Wie bereits oben erwähnt, werde ich als Frau oft unterschätzt und manchmal ins Lächerliche gezogen. Sobald die Gegner sehen, wer sich hinter der Maske versteckt, tuscheln sie meist (und lachen mich manchmal sogar aus) und das finde ich manchmal sehr verletzend.

TN 129: „Mangelnde Wertschätzung und Unterstützung durch Öffentlichkeit und Kommunen > Randsportart.“

TN 185: „Manchmal ist es schwer, um spontan zu spielen, man braucht eine Halle oder sehr kaltes Wetter! Zu wenige Möglichkeiten! Sehr hoher Kostenaufwand.“

TN 229: „teilweise die Unzuverlässigkeit und Uninteressiertheit Einzelner; Eigensinnigkeit Einzelner“

TN 242: „Furchtbare Trainer und der teilweise hohe Leistungsdruck, insbesondere im Jugendalter.“

TN 249: „Übertriebene Härte und Brutalität“

TN 274: „unmotivierte Angriffe meiner Gegenspieler in Hobbyligen und daraus resultierende teils schwere Verletzungen. Wir zahlen für unser Vergnügen und sollten einfach nur Spaß haben, so manch einer versteht das nicht.“

Wie bereits bei den positiven Ereignissen, nutzten auch bei den negativen Erlebnissen und/oder demotivierenden Faktoren 144 Teilnehmer/innen (48%) die Chance um über persönliche Erfahrungen bzw. Vorfälle etwas zu schreiben. Die mit Abstand am häufigsten erwähnten negativen Szenarien hatten etwas mit Verletzungen zu tun. Mangelnde Plätze für die Ausübung der Sportart und Enttäuschungen bezüglich Mit-/Gegenspieler wurden auch mehrmals angesprochen.

6 Diskussion der Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die soeben präsentierten Ergebnisse analysiert, interpretiert und diskutiert. Zu Beginn stehen die allgemeinen Informationen über die Eishockeyspieler/innen im Mittelpunkt, bevor der Einstieg in diesen Sport, Ausübung des Eishockeysports und mögliche Alternativsportarten der Teilnehmer/innen näher erläutert werden. Des Weiteren folgt eine genaue Analyse der Motive beim Eishockey und werden die Ergebnisse der Hypothesenprüfung nochmals durchleuchtet.

6.1 Diskussion der soziodemographischen Daten

Geschlecht

Insgesamt konnten 300 vollständig und gültig ausgefüllte Fragebögen untersucht und analysiert werden. An der Geschlechterverteilung erkennt man, dass 274 männliche und 26 weibliche Personen an der Umfrage teilnahmen. Demnach waren von den 300 befragten Personen 91,3% Männer und 8,7% Frauen. Auf Grund der Tatsache, dass von allen Mannschaften, von denen ich bei den acht Eishockeyverbänden Kontaktdaten erhielt, nur knapp 7% Damentteams waren, ist dieses Ergebnis durchaus vertretbar.

Alter

Zum Zeitpunkt der Erhebung war das Durchschnittsalter aller Teilnehmer/innen 30,78 Jahre. Der/Die jüngste Eishockeyspieler/in war 12 Jahre und der/die Älteste 63 Jahre alt. Die Tatsache, dass lediglich 1,3% aller Befragten jünger als 15 Jahre und 2% älter als 54 Jahre sind, zeigt, dass dies Ausreißer waren. Da 87,5% aller Teilnehmer/innen relativ gleichmäßig verteilt in einem Alter zwischen 15 und 44 Jahren waren, lässt sich daraus schließen, dass der Eishockeysport in Österreich von unterschiedlichen Altersgruppen ausgeübt wird.

Ausbildungsgrad

Auch beim höchst abgeschlossenen Bildungsgrad zeigt sich, dass Eishockey in allen Bildungsschichten vertreten ist. Ein Viertel, also 25% aller Befragten hatten zum Zeitpunkt der Erhebung eine Schule mit Matura absolviert. Insgesamt 26,9% konnten sogar einen Fachschul- oder Universitätsabschluss vorweisen und 1% hatte eine Meisterprü-

fung erfolgreich abgeschlossen. Die restlichen Personen gaben an, dass ein Pflichtschulabschluss (7,7%), eine berufsbildende Schule ohne Matura (7,7%), eine allgemeinbildende höhere Schule (14%) oder eine Lehre (17%) ihre höchst abgeschlossene Ausbildung ist. Zwei Teilnehmer/innen gaben keine Angaben zur dieser Frage an. Wegen fehlender Aufzeichnungen bezüglich des Bildungsgrades kann die Repräsentativität dieser Ergebnisse jedoch nicht gewährleistet werden. Aufgrund des Online-Fragebogens besteht durchaus die Möglichkeit, dass bestimmte Zielgruppen häufiger und andere wiederum weniger oft erreicht wurden.

6.2 Diskussion zum Einstieg in die Sportart

In einem eigenen kleinen Teil des Fragebogens wurde gefragt, wodurch man auf den Eishockeysport aufmerksam geworden ist. Wie bereits erwähnt war es möglich mehrere Gründe bei dieser Frage anzugeben. Das Ergebnis zeigt, dass die absolute Mehrheit der Spieler/innen (94,3%) durch ihr soziales Umfeld, wie Freunde/Bekannte (53%) oder durch die eigene Familie (41,3%) zum Eishockeysport gefunden haben. Zufälliges Beobachten auf öffentlichen Plätzen (17,7%), (Sport-)Veranstaltungen (14,7%) und Medien (11%) wurden ebenfalls häufiger, im Gegensatz zu Schule (5,3%) und vor allem Lehrveranstaltungen bzw. USI-Kurse (0,7%) genannt. Dies lässt erahnen, dass Eishockey in Schulen, sowie an Universitäten in Österreich nur eine geringe Rolle spielt. Die Annahme wird dadurch bestätigt, dass, laut Recherche, zurzeit nur in Tirol und in Kärnten ein Schülercup in Eishockey ausgetragen wird. Zur Verteidigung muss jedoch erwähnt werden, dass dieser Sport im Gegenteil zu Fußball oder Volleyball, bei denen bundesweite Schülerligen gespielt werden, nur auf Plätzen mit einer Eisfläche auszuüben ist, und diese für viele Schulen schwer erreichbar sind oder die Benutzungen mit hohen Kosten verbunden ist. Die Gesamtanzahl der Antworten betrug 456 (151,9%). Das lässt schließen, dass ungefähr jede/r Zweite wegen mehr als einem Grund auf diese Sportart aufmerksam geworden ist.

Vorstellung/Bild der Sportart

Ebenfalls wurde gefragt, ob die Teilnehmer/innen eine bestimmte Vorstellung oder ein bestimmtes Bild von dieser Sportart hatten, als sie damit begonnen haben. Von den 300 Befragten gaben 36% an, dass sie ein bestimmtes Bild vom Eishockey hatten. Demnach hatten 64% keine Vorstellung dieser Sportart. Da jedoch mehr als 90% der Teilnehmer/innen durch Personen, die ihnen nahe stehen, auf den Eishockeysport aufmerksam

wurden, lässt sich erahnen, dass viele die Sportart von Beginn an relativ gut kannten und daher bereits genau wussten, was auf sie zukommen wird. Sie hatten demnach womöglich kein bestimmtes Bild, sondern bereits komplexe Bildreihen und Abläufe, welche Eishockey voraussetzt, im Kopf. Andererseits kann man aufgrund der Tatsache, dass sehr viele Personen durch ihre Familie auf den Sport gestoßen sind annehmen, dass sie bereits in jungen Jahren mit dem Eishockey begonnen haben und sich zu dieser Zeit noch nicht Gedanken darüber gemacht haben. Die Verkürzung des Fragebogens war mutmaßlich ebenfalls ein Grund dafür, dass einige diese Frage verneinten.

Die Frage, ob die Vorstellung/das Bild bestätigt wurde, war mit einer Skala von 1 (= „gar nicht bestätigt“) bis 5 (=völlig bestätigt) zu beantworten. Mehr als die Hälfte (52,8%) der Personen, die eine bestimmte Vorstellung hatten, gaben an, dass diese völlig bestätigt wurde. Immerhin 36,1% bewerteten die Frage mit dem zweithöchsten Wert 4. Dem gegenüber behauptete keine Person, dass das Bild gar nicht bestätigt wurde und lediglich 4,6% bzw. 7% hatten laut den Werten 2 und 3 eine etwas falsche Ansicht vom Eishockey. Das Ergebnis zeigt, dass die Erwartungen dieser Sportart überwiegend mit dem Erlebten im Einklang sind. Die Vorstellungen der körperlichen Anstrengung, aber auch der Spaß und die soziale Gemeinschaft wurden häufig erfüllt.

6.3 Diskussion zur Ausübung der Sportart

Bundesland

Bei der Frage in welchem Bundesland man überwiegend den Eishockeysport ausübt, konnten wiederum mehrere Antworten angekreuzt werden. Die drei Bundesländer Niederösterreich (20%), Wien (22,3%) und Kärnten (22,7%) erreichten den meisten Zuspruch. Hinter der Steiermark (13,7%) und Salzburg (11,7%) wurden die drei Bundesländer Oberösterreich (7,3%), Tirol (7,7%) und Vorarlberg (7,7%) beinahe gleich oft genannt. Im Burgenland spielen lediglich 2,3% der befragten Personen.

Da ich aus Niederösterreich stamme und in Wien studiere, war es für mich leicht, durch Social- Media- Gruppen der Universität Wien und wegen meines Freundeskreises, Personen aus diesem geographischen Umfeld zu erreichen. Es ist also wenig überraschend, dass viele Teilnehmer/innen in diesen Bundesländern Eishockey spielen. Dass in Kärnten der Eishockeysport in Österreich am populärsten ist, und dass das Bundes-

land Burgenland, aufgrund von zu wenigen Vereinen keinen eigenen Verband hat, unterstreicht das Ergebnis dieser Frage.

Jahre der Ausübung

Wie lange man bereits Eishockey spielt wurde im Durchschnitt mit 15,65 Jahren beantwortet. Dieses Ergebnis wurde von Ausreißern, welche bereits über 40 Jahre den Sport ausüben, etwas beeinflusst. Der Median, welcher 14 Jahre zur Zeit der Erhebung beträgt, zeigt jedoch, dass viele Personen dem Eishockeysport schon über längere Zeit treu sind. Da die Altersgruppe „kürzer als 6 Jahre“ ebenfalls sehr häufig angegeben wurde, hat man sich entschlossen, diese nochmals in den einzelnen Jahren zerlegt zu untersuchen. Das Ergebnis dieser Analyse zeigt, dass wiederum der Großteil (über 80%) dieser Gruppe bereits länger als 2 Jahre Eishockey spielt.

Verglichen mit dem Alter (MW: 30,87 Jahre) der Teilnehmer/innen lässt schließen, dass oft im Kindes- bzw. Jungendalter mit dieser Sportart begonnen wird. Dies widerspiegelt auch die Angaben, dass man häufig durch Familienmitglieder auf Eishockey aufmerksam geworden ist, und dass man in diesem Alter womöglich noch kein bestimmtes Bild der bevorstehenden Aktivitäten im Kopf hat.

Anzahl der Monate im Jahr, in denen man Eishockey spielt

Der Eishockeysport wird von 42,6% aller Teilnehmer/innen 4 – 6 Monate im Jahr ausgeübt. Sogar 84,3% spielen zwischen 4 und 9 Monate und lediglich 10% mehr als 9 Monate pro Jahr.

Da viele Hobbyligen ihren Spielbetrieb rund um die Wintermonate von Anfang Oktober bis April haben, ist es nicht sehr verwunderlich, dass viele Personen 5 - 7 Monate im Jahr, mit Vorbereitungstraining vielleicht noch etwas länger, im Eishockeysport aktiv sind.

Häufigkeit der Eishockeausübung

Die Frage, wie oft man im Durchschnitt Eishockey spielt, wurde von 61% der Teilnehmer/innen mit 2 bis 3 Mal pro Woche beantwortet. Immerhin 18% spielen nur einmal und 14% spielen 4 bis 5 Mal pro Woche. Insgesamt 6,7% üben den Sport sogar öfter als fünfmal in einer Woche aus.

Mit Betrachtung der Anzahl der Monate im Jahr, in denen die Teilnehmer/innen Eishockey spielen, kann man erkennen, dass viele Hobbyspieler/innen an der Umfrage teilnahmen. Es ist also wenig überraschend, dass 2 bis 3 Mal pro Woche sehr oft genannt wurde, weil dies der übliche Trainings- und Spielumfang einer Hobby Mannschaft ist. Ebenso ist eine Verbindung mit den 10%, welche mehr als 9 Monate im Jahr spielen, mit den 6,7%, welche öfter als fünfmal pro Woche den Sport betreiben, zu erkennen.

Dauer der Eishockeyeinheiten

Ein Großteil der Befragten (61,6%) gaben bekannt, dass eine durchschnittliche Eishockeyeinheit von ihnen zwischen 61 und 90 Minuten dauert. Zählt man die 14,3%, welche 60 Minuten angaben dazu, erhält man sogar 74,9%, welche behaupten, dass eine Einheit durchschnittlich zwischen 60 und 90 Minuten dauert. Der Mittelwert aller Befragten ergab 86,13 Minuten.

Obwohl, laut der Homepage „eishockeytraining.de“ (Zugriff am 14. März 2016), eine Zeitspanne von 45 Minuten bis 3 Stunden je Trainingseinheit üblich ist, verwundert dieses Ergebnis nicht. Zum Einen wurde nach der Dauer einer durchschnittlichen Eishockeyeinheit gefragt und zum Anderen müssen beinahe alle Eishockeyteams eine Eisfläche anmieten. Es ist üblich, dass man diese zwischen 60 und 100 Minuten mietet, so dass man mit einer Trainingseinheit von ca. 90 Minuten rechnen kann.

Intensität

Die Frage mit welcher Intensität man normalerweise Eishockey spielt, beantworteten 51,7% mit hoher, 43,3% mit mittlerer und 5% mit niedriger Intensität. Während einem Match wird ein/e Spieler/in meist mehrmals für eine eher kurze Dauer von ca. 45 Sekunden auf das Eis geschickt, um dort sehr intensive und gezielte Aktionen zu setzen. Zwischen den Einsätzen ergeben sich dadurch Erholungspausen auf der Ersatzbank (Maier, 2008). Demnach ist es einerseits nachvollziehbar, dass mehr als die Hälfte der Teilnehmer/innen behaupten, dass sie normalerweise mit hoher Intensität spielen. Andererseits ist wegen dem ständigen Wechsel von Belastung und Erholung eine mittlere Intensität, welche ebenfalls sehr oft gewählt wurde, gleichermaßen plausibel.

Individuelles Können

Die meisten Befragten (47,7%) stufen sich als fortgeschrittene/r Eishockeyspieler/in ein. Mäßig Fortgeschrittene/r wurde mit 34% ebenfalls häufig gewählt. Der Rest behauptet, dass sie Anfänger/innen (5,3%) oder Experten/Expertinnen (13,3%) sind.

Verglichen mit der Anzahl der Trainingseinheiten pro Woche, den Monaten im Jahr an denen Eishockey gespielt wird und der Spielerfahrung, kann man wiederum durchwegs Verbindungen zum individuellen Können erkennen. Die 10%, welche mehr als 9 Monate im Jahr spielen, kommen den 13,3% der Experten/Expertinnen sehr nahe. Ebenfalls kann man erkennen, dass sich ein Großteil als Spieler/in mit mittlerer bis hoher Fähigkeit sieht, was abermals in das Profil eines/einer Hobbyspielers/Hobbyspielerin, welche/r bereits einige Jahre spielt und 2 bis 3 Mal in der Woche trainiert, passt.

Position

Die Frage, auf welcher Position man am häufigsten eingesetzt wird, ergab, dass 10% aller Teilnehmer/innen das Tor hüten, 33% Verteidiger/innen, 35% Außenstürmer/innen und 19,7% Mittelstürmer/innen sind. Sieben Personen (2,3%) konnten sich mit keiner fixen Position identifizieren und wurden unter „Sonstiges“ gewertet. Wenn man beachtet, dass üblicherweise ein/e Torwart/in, zwei Verteidiger/innen, zwei Außenstürmer/innen und ein/e Mittelstürmer/in bei einem Match auf dem Eis stehen, ist die Verteilung des Ergebnisses durchaus plausibel.

Meisterschaften, Turniere

Eine Vielzahl der Teilnehmer/innen (74,7%) behaupten, dass sie bei regionalen Meisterschaften/Turnieren (55,7%) oder bei Hobbyturnieren teilnehmen. Bei internationalen Meisterschaften/Turnieren spielen 6,3% und bei nationalen Meisterschaften/Turnieren spielen 8,3%.

Da sich 13,3% als Experten/Expertinnen einstufen, erklärt, dass beinahe die gleiche Anzahl (14,6%) an internationalen oder nationalen Meisterschaften/Turnieren teilnimmt. Die Anzahl der Spieler (74,7%), welche an regionalen oder vereinsinternen Turnieren/Meisterschaften teilnehmen, sind aufgrund der Personen, die sich als (mäßig) Fortgeschrittene (81,4%) bezeichneten, durchaus nachvollziehbar.

6.4 Diskussion zu weiteren Sportarten

Die überwiegende Mehrheit aller Befragten (81,3%) behauptete, dass sie neben dem Eishockey eine oder mehrere Sportarten betreiben. Am Häufigsten wurde hierbei von den Teilnehmern/Teilnehmerinnen Wintersport (58,6%), Fitness-/Krafttraining (42,6%), Mannschafts-/Ball sport (37,7%) und Radsport (35,7%) gewählt. Da Wintersport in Österreich sehr populär ist und dieser oft alleine ausgeübt werden kann, scheint die häufig gewählte Antwort durchaus plausibel. Ebenso nachvollziehbar ist, dass Fitness-/Krafttraining sehr oft genannt wurde, weil es üblich ist, seinen Körper abseits des Eishockeytrainings zusätzlich zu stärken, um auf dem Eis robuster zu sein. Mannschafts-/Ball sport bzw. Radsport werden des Öfteren in den Sommermonaten ausgeübt und als Alternative zum Wintersport Eishockey betrieben. Weitere Sportarten mit hohem Zuspruch wie Bergsport (28,7%), Rückschlagspiele (17,6%), Wassersport (17,6%) oder Golf (10,7%) können ebenfalls mit einem oder mehreren der eben genannten Gründe für die Ausübung von Alternativsportarten in Verbindung gebracht werden.

Die Anzahl der Monate im Jahr, an denen die Teilnehmer/innen Sport betreiben, unterstreicht, dass die Eishockeyspieler/innen neben ihrer Tätigkeit auf dem Eis Alternativsportarten ausüben. Denn insgesamt 91% behaupteten, dass sie zwischen 10 und 12 Monate im Jahr sportlich aktiv sind.

Die Frage nach der Häufigkeit der allgemeinen Sportausübung ergab, dass 44% zwei bis dreimal, 32% vier bis fünfmal und 14,3% sechs bis siebenmal pro Woche Sport betreiben. Die restlichen 9,7% verteilen sich auf einmal bzw. öfter als siebenmal. Die Ergebnisse bezüglich der Frage nach der Dauer einer durchschnittlichen Sporteinheit ähneln sich durchaus mit der Dauer einer durchschnittlichen Eishockeyeinheit. Obwohl 61 bis 90 Minuten (47%) am häufigsten genannt wurden, konnte diese Gruppe nicht einen so hohen Wert (61,7%) als bei den Eishockeyeinheiten erreichen. Zählt man jedoch abermals Angaben von 60 Minuten dazu, kommt man auf 78,3%, welche den 74,9% der Eishockeyeinheiten sehr nahe kommen.

6.5 Diskussion zu den Motiven beim Eishockey

Motive zur Ausübung von Eishockey

In diesem Abschnitt werden die Antworten bezüglich der Motivitems, sowie die damit verbundenen Hypothesentests nochmals genau betrachtet und analysiert, um dem Hauptziel dieser Arbeit, die Darstellung bzw. das Durchleuchten der Motive für die Ausübung der Sportart Eishockey, gerecht zu werden.

Aufgrund der Tabelle 29 in Kapitel 5.6.1, bei der die Items anhand ihrer Mittelwerte gereiht wurden, kann man erkennen, dass erfolgsorientierte, soziale und physische bzw. fitnessorientierte Motive bei der Ausübung des Eishockeysports eine große Rolle spielen.

Auf Rang 1 befindet sich die Aussage „... um zum Erfolg in der Mannschaft beizutragen“. Einerseits steht in diesem Item der Erfolg im Mittelpunkt, welcher mit dem absoluten Willen, ein Match zu gewinnen oder einen bestimmten Platz in der Meisterschaft zu erreichen in Verbindung gebracht werden kann. Andererseits beinhaltet die Aussage den gemeinsamen Triumph mit einer Mannschaft, was wiederum betont, wie wichtig das soziale Umfeld eines Eishockeyteams für viele Spieler/innen ist. Die frei formulierten Motivaussagen aus Kapitel 5.6.2 und Kapitel 5.7.1, bei denen oft von Siegen durch Zusammenhalt im Team zu lesen war, stärken den ersten Platz dieser Aussage zusätzlich. Die Items „... um das Gefühl nach einem gewonnen Match zu spüren“ auf Rang 6 und „... um sportliche Ziele zu erreichen“ auf Rang 8, welche ebenfalls aus dem Faktor „Wettkampf/Erfolg“ stammen, konnten ebenso sehr hohe Mittelwerte aufweisen.

Den zweiten Platz erreichte das Item „... vor allem aus Freude an der Bewegung“ aus der Kategorie „Wohlbefinden/Fitness“. Auch aus dieser Faktorgruppe konnten sich vermehrt Items am oberen Tabellenrand (Rang 5, 9, 10 und 11) platzieren, was die Wichtigkeit der Motive dieses Faktors unterstreicht.

Das Item „... um mit anderen gesellig zusammen zu sein“, welches sich unter den Motiven des Faktors „Kontakt im/durch Sport“ befindet, wurde knapp dahinter auf den dritten Rang gereiht. Da sich die Aussagen „... um dabei Freunde/Bekannte zu treffen“ und „... um etwas in der Gruppe zu unternehmen“, ebenfalls aus „Kontakt im/durch Sport“, auf den Plätzen 4 und 7 wiederfinden, ist dieser Faktor ebenso sehr präsent auf den vorderen Plätzen vertreten. Es ist jedoch zu beachten, dass die soeben genannten Items alle

in die Kategorie „Kontakt im Sport“ passen. Aussagen, wie „... um durch den Sport neue Freunde zu gewinnen“ (Rang 20) oder „... um dadurch neue Menschen kennen zu lernen“ (Rang 27), konnten lediglich Platzierungen im Mittelfeld erreichen.

Dies ergibt, dass alle Items der vorderen 10 Plätze aus den soeben angesprochenen Faktorgruppen stammen. Betrachtet man Tabelle 29 noch etwas genauer, erkennt man, dass sogar die ersten 13 Platzierungen ausschließlich aus Items dieser drei Faktoren sind.

Die Items des Faktors „Ablenkung/Erholung“ platzierten sich allesamt zwischen dem 14. und dem 28. Rang und sind somit im Mittelfeld vertreten. Mit den Plätzen 15, 18 und 21 finden sich die Items von „Attraktivität der Sportart“ in etwa der gleichen Region wieder, wobei die Aussagen über die Spielmaterialien gegenüber denen der menschlichen Bewegung im Sport etwas höher bewertet wurden.

Im hinterem Drittel des Rankings und somit eher unbedeutende Motive sind Items wie „... um Selbstvertrauen zu gewinnen“ (Rang 27), „... um Anerkennung zu bekommen“ (Rang 31) oder „... um mich zu präsentieren“ (Rang 35), welche unter dem Faktor „Selbstbestätigung“ gegliedert wurden. Die Aussagen des Faktors „Lifestyle/Vorbild“ konnten mit Platzierungen zwischen 24 und 37 ein ähnliches Ergebnis erreichen.

Auf den letzten Rängen 39 und 40 befinden sich die Items „... um den Sport zum Beruf zu machen“ und „... um Geld zu verdienen“ des Faktors „Finanzen“, welcher für die Eishockeyspieler/innen am wenigsten bedeutsam ist.

Mittelwerte der Subskalen

Als nächsten Schritt werden die Mittelwerte der Subskalen, welche vorhin durch mehrere Faktorenanalysen der soeben analysierten Items entstanden sind (siehe Kapitel 5.1.2), verglichen. Das Ranking der Subskalen (Tabelle 30) bestätigt die Verteilung der Items. Auf den vorderen drei Plätzen befinden sich die Faktoren „Wohlbefinden/Fitness“ (MW: 3,760), „Wettkampf/Erfolg“ (MW: 3,5462) und „Kontakt im/durch Sport“ (MW: 3,4635). Die Ränge 4, 5 und 6 erreichten die Faktoren „Attraktivität der Sportart“ (MW: 3,1356), „Ablenkung/Erholung“ (MW: 2,9794) und „Selbstbestätigung“ (MW: 2,2747). Auf den letzten beiden Plätzen finden sich die Faktoren „Figur/Aussehen“ (MW: 1,9911) und „Finanzen (MW:1,5700) wieder.

Anhand dieser Ergebnisse kann man davon ausgehen, dass die Fitness des eigenen Körpers, sowie das Wohlbefinden für Eishockeyspieler/innen sehr bedeutsam sind. Da dieser Sport sehr intensiv und kräfteraubend ist, ist dies sehr plausibel und nachvollziehbar. Betrachtet mit dem sozialen Umfeld, welches nicht nur durch den Faktor „Kontakt im/durch Sport“ zum Ausdruck kommt, sondern auch häufig unter den selbstformulierten motivierenden Faktoren und positiven Erlebnissen zu finden war, zeigt sich, dass das eigene Wohlbefinden mit der Gemeinschaft eines Teams zusammenhängt. Diesbezüglich ist anzunehmen, dass es für viele Spieler/innen nicht nur motivierend ist, dass sie beim Eishockey Spaß und Freude verspüren, sondern dass sie diese Freude mit Mitspieler/innen teilen können. Ebenso sehr bedeutsam ist der Wettkampf und der, im positiven Fall, damit verbundene Erfolg zu sein. Sich mit einem anderen Team messen zu können und „hoffentlich“ als Sieger vom Platz zu gehen, bewegt Leute die Sportart Eishockey auszuüben.

Obwohl die Fitness für Eishockeyspieler/innen sehr wichtig ist, kann man laut den Ergebnissen behaupten, dass sie diesen Sport nicht betreiben um ihr Gewicht zu regulieren bzw. ihre Figur zu verbessern. Weil beim Eishockey zum Einen wegen der Ausrüstung beinahe der ganze Körper nicht zu sehen ist und es zum Anderen schon mal passieren kann, dass man wegen Bekanntschaften mit dem Puck Narben im Gesicht erhält oder Zähne verliert, ist es durchwegs nachvollziehbar, dass man diesen Sport nicht wegen dem optischen Erscheinungsbild betreibt.

Da anzunehmen ist, dass ein Großteil der befragten Personen hobbymäßig diesen Sport betreibt, ist es nicht sehr verwunderlich, dass die Items des Faktors „Finanzen“ nur von wenigen Personen als motivierend für die Ausübung von Eishockey bewertet wurden.

6.5.1 Unterschieds- und Zusammenhangshypothesen

Unterschiede Geschlecht und Motive

Es wurden Vermutungen aufgestellt, dass sich die Motive im Hinblick des biologischen Geschlechts der Teilnehmer/innen unterscheiden. Die resultierenden Hypothesen dieser Annahme lauten:

***H1/1:** Die Motive für die Ausübung des Eishockeysports unterscheiden sich bei Männern und Frauen signifikant.*

H0/1: Die Motive für die Ausübung des Eishockeysports unterscheiden sich bei Männern und Frauen nicht.

Die Untersuchungen mittels eines t-Tests mit unabhängigen Variablen ergaben, dass sich die Motive des Faktors „Ablenkung/Erholung“ hinsichtlich des Geschlechtes signifikant unterscheiden. Bei allen anderen Subskalen konnten keine signifikanten Unterschiede festgestellt werden und es wird daher die Nullhypothese beibehalten.

Betrachtet man die Mittelwerte der Geschlechterverteilung bei dem Faktor „Ablenkung/Erholung“, erkennt man, dass Frauen (MW: 3,3846) gegenüber den Männern (MW: 2,9410) den Eishockeysport vermehrt ausüben um sich vom Alltag abzulenken bzw. um sich zu erholen.

Unterschiede Alternativsportarten und Motive

Ebenfalls wurde angenommen, dass sich die Motive der Teilnehmer/innen, welche neben dem Eishockey zusätzlich Alternativsportarten ausüben im Gegensatz zu denen, die sich nur dem Eishockeysport widmen, unterscheiden. Um dies zu prüfen wurden folgende Hypothesen aufgestellt:

H1/2: Die Motive für die Ausübung des Eishockeysports unterscheiden sich bei Spieler/innen, die zusätzlich einer oder mehreren Sportarten nachgehen, von denen, die neben dem Eishockey keine weitere Sportart ausüben.

H0/2: Die Motive für die Ausübung des Eishockeysports unterscheiden sich bei Spieler/innen, die zusätzlich einer oder mehreren Sportarten nachgehen, von denen, die neben dem Eishockey keine weitere Sportart ausüben nicht.

Der Test zeigte, dass sich die Faktoren „Selbstbestätigung“ und „Vorbild/Lifestyle“ im Bezug der Personen die noch weitere Sportarten ausüben, im Gegensatz zu denen, die dies nicht tun signifikant unterscheiden. Bei den 7 übrigen Faktorengruppen wurde die Nullhypothese beibehalten, weil dies nicht der Fall war.

Für Teilnehmer/innen, welche zusätzlich Alternativsportarten ausüben (MW: 2,2156), scheinen die Motivprioritäten bezüglich der Selbstbestätigung beim Eishockey nicht so prägnant, als für diese, die keine weiteren Sportarten betreiben (MW: 2,5321) zu sein.

Ebenfalls zeigte sich, dass Befragte welche keine Ausgleichsportarten ausüben (MW: 2,6830) gegenüber denen, die dies tun (MW: 2,3340) vermehrt wegen dem Lifestyle und wegen Vorbildern diese Sportart schätzen.

Unterschiede Vorstellung der Sportart Eishockey und Motive

Um festzustellen, ob es einen Unterschied bezüglich der Motive beim Eishockey bei Personen welche eine Vorstellung dieser Sportart hatten bevor sie damit begonnen haben, zu denen die kein Bild vor Augen hatten gibt, wurden folgende Hypothesen formuliert:

H1/3: Die Motive für die Ausübung des Eishockeysports unterscheiden sich bei Spieler/innen, die vor dem Einstieg ein bestimmtes Bild von dieser Sportart hatten, von denen, die keine Vorstellung hatten, signifikant.

H0/3: Die Motive für die Ausübung des Eishockeysports unterscheiden sich bei Spieler/innen, die vor dem Einstieg ein bestimmtes Bild von dieser Sportart hatten, von denen, die keine Vorstellung hatten, nicht.

Da beim Faktor „Kontakt im/durch Sport“ die Irrtumswahrscheinlichkeit ($p = 0,006$) sehr niedrig ist, konnte ein sehr signifikanter Unterschied, bezüglich den Personen die eine Vorstellung der Sportart vor dem Einstieg hatten, in dieser Kategorie festgestellt werden. Die Nullhypothese, welche von keinem Unterschied ausgeht, wird bei den restlichen Faktoren angenommen.

Betrachtet man dieses Ergebnis genauer, so kann man interpretieren, dass Personen welche eine Vorstellung vor dem Einstieg hatten (MW: 3,6500), im Vergleich zu denen die kein Bild dieser Sportart hatten (MW: 3,3615), mehr Wert auf die soziale Gemeinschaft beim Training bzw. Match legen. Sie wiesen verstärkt Motive wie, neue Leute kennenlernen oder mit Freunden gesellig beisammen sein, auf.

Zusammenhänge Alter und Motive

Im Hinblick des Alters der Teilnehmer/innen und den Motiven zur Ausübung des Eishockeysports wurde vermutet, dass es Zusammenhänge gibt. Um dies zu prüfen wurden folgende Hypothesen aufgestellt:

***H1/4:** Es gibt einen Zusammenhang zwischen Motiven und Alter bei Eishockeyspieler/innen.*

***H0/4:** Es gibt keinen Zusammenhang zwischen Motiven und Alter bei Eishockeyspieler/innen.*

Das Ergebnis dieser Untersuchung zeigt, dass bei 6 Faktoren ein signifikanter Zusammenhang besteht und daher die H1/4 angenommen wird. Lediglich bei den Subskalen „Attraktivität der Sportart“, „Kontakt im/durch Sport“ und „Ablenkung/Erholung“ wurde ein p-Wert kleiner/gleich 0,05 errechnet und es wird somit die Nullhypothese beibehalten.

Höchst signifikant und schwach negativ ist der Zusammenhang bei den Subskalen „Wettkampf/Erholung“ ($p = 0,000$; $r = -0,281$), „Selbstbestätigung“ ($p = 0,000$; $r = -0,253$), „Vorbild/Lifestyle“ ($p = 0,000$; $r = -0,333$) und „Finanzen“ ($p = 0,000$; $r = -0,253$). Das bedeutet, dass diese Motive im zunehmenden Alter an Bedeutung verlieren. Das Gegenteil ist bei den Faktoren „Wohlbefinden/Fitness“ ($p = 0,031$; $r = 0,125$) und „Figur/Aussehen“ ($p = 0,005$; $r = 0,162$), welche einen schwach positiven Zusammenhang aufweisen. Diese Faktoren werden daraus folgend im höheren Alter immer wichtiger.

Zusammenhänge Spielerfahrung (in Jahre) und Motive

Ob ein Zusammenhang zwischen der Spielerfahrung und den Motiven besteht, wurde mit folgenden Hypothesen geprüft:

***H1/5:** Es gibt einen Zusammenhang zwischen den Motiven und der in Jahre angegebenen Spielerfahrung bei Eishockeyspieler/innen.*

***H0/5:** Es gibt keinen Zusammenhang zwischen den Motiven und der in Jahre angegebenen Spielerfahrung bei Eishockeyspieler/innen.*

Mit dem Rangkoeffizienten nach Pearson konnte festgestellt werden, dass es einen höchst signifikanten geringen negativen Zusammenhang der Motive und den Jahren der Ausübung des Eishockeysports im Bezug auf Vorbilder und dem Lifestyle gibt. Bei allen anderen Faktoren wurde auf die Nullhypothese zurückgegriffen.

Dieses Ergebnis sagt aus, dass laut den teilnehmenden Personen der Lifestyle dieser Sportart und Vorbilder im Eishockey zu Beginn der Karriere vermehrt motivierende Be-

weggründe für die Ausübung sind. Je länger man diese Sportart betreibt umso belangloser wird dieser Faktor.

Zusammenhänge aktuelles Können und Motive

Dass es einen Zusammenhang zwischen den Motiven und dem aktuellen Können der Teilnehmer/innen im Bezug auf Eishockey gibt, wurde ebenfalls angenommen. Die daraus resultierenden Hypothesen sind:

H1/6: Es gibt einen Zusammenhang zwischen Motiven und dem angegebenen Können bei Eishockeyspieler/innen.

H0/6: Es gibt keinen Zusammenhang zwischen Motiven und dem angegebenen Können bei Eishockeyspieler/innen.

Um diese Annahme zu überprüfen, wurden die Rangkorrelationskoeffizienten nach Spearman berechnet. Die Ergebnisse zeigen, dass die Faktoren „Wettkampf/Erfolg“, „Wohlbefinden/Fitness“, „Figur/Aussehen“ und „Finanzen“ einen signifikanten Zusammenhang aufweisen.

Sogar höchst signifikant ist der Zusammenhang bei den Faktoren „Wettkampf/Erfolg“ ($p = 0,000$; $r = 0,279$), „Finanzen“ ($p = 0,000$; $r = 0,361$) und „Wohlbefinden/Fitness“ ($p = 0,001$; $r = -0,194$). Es ist jedoch zu beachten, dass bei den zwei erstgenannten ein positiver Zusammenhang und beim Dritten ein negativer Zusammenhang besteht. Dies bedeutet, dass das Verlangen nach Wettstreit und die Gier nach Siege, sowie das Verdienen von Geld für Spieler/innen, die ihr Können höher einschätzen, wichtiger sind. Anders sieht es bezüglich einem gewonnenen Wohlbefinden bzw. einer verbesserten Fitness durch den Sport aus, da dies von Spieler/innen mit einem geringeren Eigenkönnen geschätzt wird. Eine signifikant sehr geringe negative Korrelation wurde bei dem Faktor „Figur/Aussehen“ ($p = 0,017$; $r = -0,137$) festgestellt. Dies lässt schließen, dass für Spieler/innen mit einem höheren Leistungsniveau das optische Erscheinungsbild während dem Eishockeyspielen nicht so bedeutsam ist.

Zusammenhang Häufigkeit der Ausübung (pro Woche) und Motive

Ebenso wurde vermutet, dass es einen Zusammenhang zwischen der Häufigkeit der Ausübung und der Motive gibt. Um dies zu prüfen wurden folgende Hypothesen formuliert:

H1/7: Es gibt einen Zusammenhang zwischen den Motiven und der angegebenen Häufigkeit der Ausübung von Eishockey pro Woche.

H0/7: Es gibt keinen Zusammenhang zwischen den Motiven und der angegebenen Häufigkeit der Ausübung von Eishockey pro Woche.

Das Ergebnis dieser Untersuchung ergab, dass ein Zusammenhang zwischen den Motiven und der Häufigkeit der Ausübung bei den Faktoren „Wettkampf/Erfolg“, „Selbstbestätigung“, „Vorbild/Lifestyle“ und „Finanzen“ besteht. Bei den restlichen Subskalen konnte kein Zusammenhang festgestellt werden und wird es daher auf die Nullhypothese zurückgegriffen.

Einen höchst signifikanten geringen positiven Zusammenhang weisen die Faktoren „Wettkampf/Erfolg“ ($p = 0,000$; $r = 0,267$) und „Finanzen“ ($p = 0,000$; $r = 0,429$) auf, so dass man behaupten kann, dass für Spieler/innen, welche innerhalb einer Woche häufiger auf dem Eis stehen, finanzielle Einkünfte und Wettkämpfe bzw. Erfolge bedeutsamer sind. Da Eishockeyspieler/innen in höheren Leistungsklassen meist häufiger trainieren, kann eine Verbindung der Ergebnisse mit der Hypothese 6 erkannt werden. Bei den Subskalen „Vorbild/Lifestyle“ ($p = 0,002$; $r = 0,177$) und „Selbstbestätigung“ ($p = 0,004$; $r = 0,165$) besteht eine signifikante sehr geringe Korrelation. Man kann also ebenfalls behaupten, dass Eishockeyspieler/innen, welche diese Sportart öfter ausüben, im Gegensatz zu denen, die nicht so häufig auf den Eis stehen, diesen zwei Faktoren ein bisschen mehr Bedeutung schenken.

7 Schlussfolgerungen

Das Hauptziel dieser Forschungsarbeit war, die Motive beim Eishockey darzustellen und zu analysieren. Um zu klären, aus welchen Gründen Frauen und Männer in Österreich Eishockey spielen, wurde folgende Forschungsfrage formuliert:

Was bewegt Menschen in Österreich dazu, die Sportart Eishockey auszuüben?

Eishockeyspieler/innen aus ganz Österreich wurden zu einer Erhebung der Daten gebeten, bei der verschiedene Fragen über ihre Beweggründe zur Ausübung dieser Sportart, laut ihrer persönlichen Bedeutsamkeit, zu bewerten waren. Es wurde beleuchtet, wie die Teilnehmer/innen zum Eishockey gefunden haben und ob sie eine bestimmte Vorstellung der Sportart vor dem Einstieg hatten. Die aktuelle Situation, welche u.a. das individuelle Können und die Häufigkeit der Ausübung einschließt, fand ebenso, wie mögliche positive oder negative Erlebnisse, welche Personen während ihrer Eishockeykarriere erleben durften bzw. mussten, einen Platz in dieser Arbeit.

Das Gerüst dieser Forschung ist auf das Berner Motiv- und Zielinventar im Freizeit- und Gesundheitssport (BMZI), ein mehrfach untersuchtes und valides Forschungsinstrument zur Erhebung von Motiven im Sport, aufgebaut. Zu Beginn wurde die Anwendbarkeit auf diese Studie untersucht, sodass schlussendlich ein etwas überarbeiteter und angepasster Fragebogen verwendet werden konnte.

Die erworbenen Erkenntnisse der Ergebnisse und die dadurch abgeleiteten Schlussfolgerungen für die Praxis, sollen nun zusammenfassend für mögliche weitere Forschungen dargestellt werden.

Motive

Anhand den gewonnen Ergebnissen kann man ablesen, dass besonders die, durch den Sport entstandene Fitness bzw. das empfundene Wohlbefinden für die Teilnehmer/innen ausschlaggebende Gründe für das Betreiben der Sportart Eishockey sind. Weitere sehr motivierende Punkte sind der allgemeine Wettkampf mit dem, im positiven Fall, verbundenen Erfolg und die sozialen Kontakte, welche innerhalb einer Mannschaft gepflegt werden. Die Freude an der Bewegung gemeinsam mit Freunden auf dem Eis zu genießen, sowie in Folge dessen ein automatisches Erlangen einer guten körperlichen Ver-

fassung, macht diesen Sport so besonders. Wenn man zusätzlich als Einheit das gemeinsame Training so absolviert, dass man folglich im Kollektiv Wettstreite, welche für Eishockeyspieler/innen ebenfalls sehr bedeutsam sind, als Sieger/in verlässt und dadurch das Gefühl nach einem gewonnen Match am eigenen Körper spürt, schlägt das Herz eines/einer Eishockeyspielers/Eishockeyspielerin etwas höher. All die soeben angesprochenen Reize, Herausforderungen und Feelings motivieren Menschen besonders die Sportart Eishockey zu betreiben. Wenn man dies mit den, in Kapitel 3.1, erwähnten Ergebnissen von Conzelmann et al. (2012) gegenüberstellt, fällt sofort auf, dass behauptet wird, dass der soziale Kontakt und der Wettkampf meist geringe Beweggründe für die Ausübung von Sport sind. Andererseits jedoch erfährt man in „Motivstrukturen im Fußball“ (Rockenschau, 2015), dass Leute ebenfalls sehr oft, gerade wegen diesen Faktoren Fußball spielen. Dies lässt erahnen, dass der soziale Kontakt und Wettkämpfe vermehrt für Menschen wichtig sind, welche Mannschaftssportarten betreiben. Diese Vermutung wird in „Snowboarden, Motive und Stellenwert im Leben der SportlerInnen: eine quantitative Erhebung unter SnowboarderInnen in Österreich“ (Weghaupt, 2015) bestätigt, da soziale Kontakte und Wettkampf/Leistung nur auf den Rängen 6 und 9 von 11 Motivfaktoren für die Ausübung des Snowboardsports gereiht wird.

Weitergehend ist jedoch zu beachten, dass die verschiedenen Charaktere im Eishockey leicht unterschiedliche Beweggründe vorweisen. Es zeigt sich, dass Spieler/innen, welche sportlich gesehen höher einzustufen sind und häufiger auf dem Eis stehen, den Wettkampf und den Erfolgen mehr Bedeutsamkeit schenken. Im Gegenzug dazu ist das gewonnene Wohlbefinden und die verbesserte Fitness für Spieler/innen im höheren Alter oder mit geringerem Eigenkönnen wichtiger.

Die Attraktivität der Sportart, der Lifestyle bzw. Vorbilder beim Eishockey, sowie das Suchen nach Ablenkung oder Erholung durch den Sport, sind für die Teilnehmer/innen etwas weniger zentrale Beweggründe für die Ausübung von Eishockey. Hierbei ist jedoch zu beachten, dass der Lifestyle und Vorbilder, vor allem für ältere Personen, welche den Sport bereits über einen längeren Zeitraum betreiben, nebensächlicher sind. Die jüngere Generation, die sich erst im Anfangsstadium ihrer Eishockeykarriere befinden, schenken demnach dem Lifestyle der Sportart, sowie den Stars in den Medien mehr Bedeutung.

Als eher unwichtige Motivgruppen wurden die Faktoren „Selbstbestätigung“, „Figur/Aussehen“ und „Finanzen“ auserkoren. Es wurde jedoch festgestellt, dass Spieler/innen, welche neben dem Eishockey keine Alternativsportarten ausüben, die Selbstbestätigung auf dem Eis vermehrt schätzen. Da die Umfrage-Teilnehmer/innen überwie-

gend im Hobbybereich tätig sind, ist es nicht sehr verwunderlich, dass das Geldverdienen nicht als großer Ansporn zum Betreiben der Sportart gesehen wurde. Diese Annahme unterstreichen die Ergebnisse, welche besagen, dass Finanzen für Eishockeyspieler/innen, welche ihr eigenes Können höher einstufen, fundamentaler sind.

Ein/e österreichischer/österreichische Eishockeyspieler/in kann demnach als eine Person beschrieben werden, die das gewonnene Wohlbefinden und die Fitness im Sport schätzt. Mit den Teamkollegen/Teamkolleginnen sich gemeinsam der Herausforderung eines Wettkampfes zu stellen und etwas für den Erfolg der Mannschaft beizutragen, sind für Österreicher/innen fundamentale Beweggründe diese Sportart auszuüben.

Die gewonnenen Erkenntnisse können nützliche Informationen für Eishockeytrainer/innen in allen Leistungsstufen und Altersgruppen beinhalten. Einerseits können sie für die Planung bzw. Steuerung des Trainings hilfreich sein, und andererseits, um mehr über die eigentlichen Beweggründe bzw. Bedürfnisse seiner/ihrer Spieler/innen zu erfahren.

Ausblick

Weiterführend wäre eine spezifischere Forschungsarbeit im Bereich Eishockey mit Sicherheit interessant. Ich denke hierbei an eine Eingrenzung der Zielgruppen bezüglich dem Alter, sodass man gezielt in Erfahrung bringen könnte, warum Kinder bzw. Jugendliche die Liebe zu diesem Sport entdecken bzw. warum sie dies nicht tun. Natürlich ist der Untergrund Eis, im Gegensatz zu Grünflächen viel seltener vorhanden bzw. ist die Benützung von Eisflächen oft mit Kosten verbunden oder sind diese wegen dem geographischen Blickpunkt nur sehr schwer zu erreichen. Dennoch wäre es interessant zu forschen, warum bei Jugendlichen und Kindern in Österreich der Mannschaftssport Fußball viel populärer als Eishockey ist. Um das problematische Element Eis zu umgehen, könnte man dies ebenso mit der verwandten Sportart Landhockey tun. Ebenfalls wäre es interessant spezifischer auf Hobbyspieler/innen und Profispieler/innen in Österreich einzugehen, um deren Beweggründe vergleichen zu können.

Literaturverzeichnis

- Alfermann, D. & Stoll, O. (2010). *Sportpsychologie. Ein Lehrbuch in 12 Lektionen*. (3. Aufl.). Aachen: Meyer & Meyer Verlag.
- Bakker, F. C., Whiting, H. T. A. & van der Brug, H. (1992). *Sportpsychologie. Grundlagen und Anwendung*. Bern u.a.: Hans Huber Verlag
- Biedermann, H. (2012). Der Verband – Die Liga. In: Schneider, F. & Tomanek, S. (Hrsg.). *Eishockey: Von Walter Znenahlik bis Michael Grabner. Profi-Eishockeysport-Sport in Österreich* (S. 85-91). Berndorf: Kral Verlag.
- Brunstein, J. (2006). Implizite und explizite Motive. In H. Heckhausen, & J. Heckhausen (Hrsg.), *Motivation und Handeln* (S. 235-253). Heidelberg: Springer.
- BSO (2015). *Österreichischer Eishockeyverband*. Zugriff am 24. November 2015 unter <http://www.bso.or.at/de/ueber-uns/mitglieder/detail/?memberID=15&refID=114&cHash=e8b1476cae90e08719087fad9bc34d08>.
- Bühl, A. (2012). *SPSS 20. Einführung in die moderne Datenanalyse*. (13. Aufl.). München: Pearson
- Conzelmann, A., Lehnert, K., Schmid, J. & Sudek, G. (2012). *Das Berner Motiv- und Zielinventar im Freizeit- und Gesundheitssport Anleitung zur Bestimmung von Motivprofilen und motivbasierten Sporttypen*. Universität Bern.
- Eckert, H. (1984). *Eishockey – Weltgeschichte*. München: Copress Verlag.
- Edermann, R. (1983). *Motive und Einstellung im Sport. Ein Erklärungsansatz für die Sportpraxis*. Schorndorf: Hofmann.
- Eishockeytraining (2015). *Kontinuierliches Training mit unterschiedlicher Dauer*. Zugriff am 14. März 2016 unter <http://eishockeytraining.de/category/trainingsplanung/>.
- Gabler, H. (2002). *Motive im Sport. Motivationspsychologische Analysen und empirische Studien*. Schorndorf: Verlag Karl Hofmann.
- Heckhausen, J. & Heckhausen, H. (2006). *Motivation und Handeln*. (3. Aufl.). Heidelberg: Springer Medizin Verlag.
- Heckhausen, H. (1989). *Motivation und Handeln*. (2. Aufl.). Berlin u.a.: Springer-Verlag.

- IIHF (2015). *Men's World Ranking*. Zugriff am 26. November 2015 unter <http://www.iihf.com/home-of-hockey/championships/world-ranking/mens-world-ranking/2015-ranking/>.
- Kleinbeck, U. (2006). Handlungsziele. In H. Heckhausen, & J. Heckhausen (Hrsg.), *Motivation und Handeln* (S. 255-276). Heidelberg: Springer.
- Kränzle, P. & Brinke, M. (1996). *Faszination Eishockey*. München: Copress Verlag.
- Lamnek, S. (2010). *Qualitative Sozialforschung*. (5. Aufl.). Weinheim, Basel: Beltz Verlag.
- Lehnert, K., Sudeck, G., & Conzelmann, A. (2011). *BMZI – Berner Motiv- und Zielinventar im Freizeit- und Gesundheitssport*. Diagnostica , 57 (3), S. 146- 159.
- Maier, A. (2008). *Erstellung einer multimedialen Lehr- und Lernhilfe für den Trainingsbereich im österreichischen Kinder- und Jugend-Eishockey*. Wien: Universität Wien, Institut für Sportwissenschaften.
- Margreiter, S., Haiszan, H. & Killias, R. (1986) *Das große österreichische Eishockey-Buch*. Dornbirn: Verlag Buch Spezial.
- ÖEHV (2015). *Geschichte des Eishockeysports in Österreich*. Zugriff am 24. November 2015 unter <http://www.eishockey.at/oehv-informationen/geschichte/>.
- Rheinberger, F. (2008). *Motive im Sport*. Schorndorf: Hofmann.
- Rockenschaub, O (2015). „*Motivstrukturen im Fußball*“. Wien: Universität Wien, Institut für Sportwissenschaften.
- Rudolph, U. (2013). *Motivationspsychologie kompakt*. (3. Aufl.). Weinheim, Basel: Beltz Verlag.
- Schinko, S. (2002). „*Sportidentität und Motivation im Eishockey – Eine vergleichende Betrachtung 16 – 20-jähriger Jugendspieler in Österreich und Kanada*“. Wien: Universität Wien, Institut für Sportwissenschaften.
- Schnell, R., Hill, P. B. & Esser, E. (2011). *Methoden der empirischen Sozialforschung*. München: Oldenbourg Verlag.

Schwarz-Herda, M. & Frauenberger, B. (2000). „*Identität und Motivation im Eishockey: eine geschlechtsdifferenzierte Analyse der österreichischen Eishockey-Bundesliga*“. Wien: Universität Wien, Institut für Sportwissenschaften.

Unterhuber, A. (2005). „*Sportidentität und Motivation im Eishockey – Ein Vergleich von Profieishockeyspielern aus Österreich und Kanada*“. Wien: Universität Wien, Institut für Sportwissenschaften.

Weghaupt, D. (2015). „*Snowboarden, Motive und Stellenwert im Leben der SportlerInnen: eine quantitative Erhebung unter SnowboarderInnen in Österreich*“. Wien: Universität Wien, Institut für Sportwissenschaften.

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: <i>Merkmale zur Klassifizierung von Sportmotiven</i>	19
Tabelle 2: <i>Klassifizierung und Vielfalt der Sportmotive</i>	20
Tabelle 3: <i>Subdimensionen und Items des BMZI</i>	22
Tabelle 4: <i>Unterfragen der Forschungsfrage</i>	26
Tabelle 5: <i>Interne Konsistenz der fünf ermittelten Subskalen des BMZI (24 Items)</i>	47
Tabelle 6: <i>Die fünf ermittelten Subskalen des BMZI (24 Items)</i>	49
Tabelle 7: <i>Einteilung der Subskalen (40 Items)</i>	53
Tabelle 8: <i>Geschlechterverteilung der Teilnehmer/innen (n=300)</i>	55
Tabelle 9: <i>Altersverteilung der Teilnehmer/innen (n=300)</i>	56
Tabelle 10: <i>Bildungsgrad der Teilnehmer/innen (n=300)</i>	57
Tabelle 11: <i>Erstkontakt mit dem Eishockey (n=300)</i>	58
Tabelle 12: <i>Vorstellung vom Eishockey (n=300)</i>	59
Tabelle 13: <i>Bestätigung der Vorstellung (n=300)</i>	59
Tabelle 14: <i>Bundesland in dem die Teilnehmer/innen den Eishockeysport ausüben</i>	62
Tabelle 15: <i>Spieldauer der Teilnehmer/innen (n=300)</i>	63
Tabelle 16: <i>Spieldauer von weniger als 6 Jahren (n=63)</i>	63
Tabelle 17: <i>Anzahl der Monate im Jahr in denen Eishockey gespielt wird (n=300)</i>	64
Tabelle 18: <i>Ausübungshäufigkeit von Eishockey (n=300)</i>	65
Tabelle 19: <i>Dauer einer Eishockeyeinheit (n=300)</i>	65
Tabelle 20: <i>Intensität beim Eishockey (n=300)</i>	66
Tabelle 21: <i>Können der Teilnehmer/innen (n=300)</i>	66
Tabelle 22: <i>Position der Teilnehmer/innen (n=300)</i>	67
Tabelle 23: <i>Meisterschafts- und Turnierteilnahme der Teilnehmer/innen (n=300)</i>	68
Tabelle 24: <i>Ausübung weiterer Sportarten (n=300)</i>	68
Tabelle 25: <i>Konkretisierung weiterer Sportarten (Reihung nach Häufigkeit, n=244)</i>	69
Tabelle 26: <i>Anzahl der Monate im Jahr an denen Sport betrieben wird (n=300)</i>	70
Tabelle 27: <i>Häufigkeiten der allgemeinen Sportausübung (n=300)</i>	71
Tabelle 28: <i>Dauer einer Sporteinheit (n=300)</i>	71
Tabelle 29: <i>Motive beim Eishockey (Reihung nach MW, n=300)</i>	73
Tabelle 30: <i>Mittelwerte der Subskalen (Reihung nach MW, n=300)</i>	76
Tabelle 31: <i>Ergebnisse der Unterschiedsberechnung: Unterschiede hinsichtlich des Geschlechts (n=300)</i>	78
Tabelle 32: <i>Ergebnisse der Unterschiedsberechnung: Unterschiede hinsichtlich Alternativsportarten (n=300)</i>	79

Tabelle 33: <i>Ergebnisse der Unterschiedsberechnung: Unterschiede hinsichtlich Vorstellung vor dem Einstieg (n=300)</i>	80
Tabelle 34: <i>Ergebnisse der Zusammenhangsberechnung: Zusammenhänge hinsichtlich Motive und Alter (n=300)</i>	81
Tabelle 35: <i>Ergebnisse der Zusammenhangsberechnung: Zusammenhänge hinsichtlich Motive und Spielerfahrung (n=300)</i>	82
Tabelle 36: <i>Ergebnisse der Zusammenhangsberechnung: Zusammenhänge hinsichtlich Motive und aktuellem Können (n=300)</i>	83
Tabelle 37: <i>Ergebnisse der Zusammenhangsberechnung: Zusammenhänge hinsichtlich Motive und Spiel-/Trainingserfahrung (n=300)</i>	84

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: <i>Bandy 1892 – dargestellt in zeitgenössischen Karikaturen</i>	4
Abbildung 2: <i>Entwicklungsverlauf der Anzahl österreichischer Klubs in der höchsten Spielklasse</i>	12
Abbildung 3: <i>Übersichtsmodell der Motivation im Handlungsverlauf (mod. n. Heckhausen & Heckhausen, 2006)</i>	15
Abbildung 4: <i>Artikel NÖELV</i>	36
Abbildung 4: <i>Artikel ÖEHV</i>	37

Fragebogen

Motive beim Eishockey

Liebe Sportlerinnen - Liebe Sportler

Im Rahmen meiner Diplomarbeit beschäftige ich mich mit dem Thema „Motive beim Eishockey“.

Ich möchte dabei herausfinden, was Menschen dazu bewegt, Eishockey zu spielen und welche Motive für die Ausübung dieser Sportart verantwortlich sind.

Ziel ist es, Erkenntnisse über die Situation in Österreich zu gewinnen und diese möglicherweise als Grundlage für zukünftige Initiativen der sportlichen Förderung nutzen zu können.

Da es hierbei um deine persönliche Meinung geht, gibt es keine richtigen oder falschen Antworten. Ebenso werden die Daten anonym und stets vertraulich behandelt. Ich bitte dich daher um ehrliche und vollständige Antworten, sodass eine verlässliche Auswertung und ein repräsentatives Ergebnis erzielt werden können. Bitte nimm dir die Zeit um den Fragebogen vollständig auszufüllen.

Für die Teilnahme an der Umfrage ist es egal, wie lange du Eishockey spielst. Einzige Voraussetzung ist, dass du den Eishockeysport in Österreich ausübst oder hier lebst.

Nach Beendigung des Fragebogens hast du die Möglichkeit deine e-mail-Adresse anzugeben. Diese wird getrennt vom Fragebogen gespeichert (d.h. es können keine Rückschlüsse auf die Antworten gezogen werden) und dient dazu, dir die Ergebnisse der Studie zukommen zu lassen.

Bei Fragen kannst du uns gerne per Mail kontaktieren: forschung.sportpsychologie@univie.ac.at

Dauer für diesen Fragebogen: ca. 10 min

Vielen Dank für deine Mithilfe!

Markus Konlechner

Dr. Clemens Ley

Mit dem Klicken auf „Weiter“, erkläre ich meine freiwillige Teilnahme an der Studie und mein Einverständnis, dass die Daten für wissenschaftliche Zwecke anonym genutzt werden können.

Diese Umfrage enthält 34 Fragen.

Persönliche Daten

[] Geschlecht *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ weiblich
- ☐ männlich

[] Alter (...in Jahren) *

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[] Welche ist deine höchste abgeschlossene Ausbildung? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ Pflichtschule
- ☐ Lehre
- ☐ Berufsbildende Schule ohne Matura
- ☐ Berufsbildende Schule mit Matura (HAK, HTL, HBLA, ...)
- ☐ Allgemeinbildende höhere Schule
- ☐ Fachhochschule
- ☐ Universität
- ☐ Sonstiges

Ausübung des Eishockeysports

[]Wie viele Jahre spielst du schon Eishockey? *

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[]Wie viele Monate im Jahr spielst du Eishockey durchschnittlich? *

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[]Wie viele Einheiten pro Woche spielst du Eishockey durchschnittlich? *

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[]Wie lange spielst du Eishockey pro Einheit (in Minuten) durchschnittlich? *

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[]Mit welcher Intensität spielst du Eishockey normalerweise? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ Mit niedriger Intensität
- ☐ Mit mittlerer Intensität
- ☐ Mit hoher Intensität

[]In welchem Bundesland spielst du Eishockey? *

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- ☐ Burgenland
- ☐ Kärnten
- ☐ Oberösterreich
- ☐ Niederösterreich
- ☐ Salzburg
- ☐ Steiermark
- ☐ Tirol
- ☐ Vorarlberg
- ☐ Wien
- ☐ Ich spiele Eishockey nicht in Österreich

[]Wo spielst du Eishockey?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war bei Frage '9 [P6_] (In welchem Bundesland spielst du Eishockey?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[]Wie schätzt du persönlich dein aktuelles Können im Eishockey ein (unabhängig von der Leistungsstufe/Liga in der du Eishockey spielst)? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ Anfänger/in
- ☐ mäßig Fortgeschrittene/r (mittlere Fähigkeit)
- ☐ Fortgeschrittene/r (höhere Fähigkeit)
- ☐ Experte/Expertin

[]Auf welcher Position wirst du hauptsächlich eingesetzt? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ Torwart
- ☐ Verteidiger/in
- ☐ Außenstürmer/in
- ☐ Mittelstürmer/in
- ☐ Sonstiges

[]Nimmst du aktuell mit einer Mannschaft an einer Meisterschaft oder an Turnieren teil? Kreuze bitte die höchste Meisterschaftsklasse bzw. Turnierform an, an denen du teilnimmst. *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ Nein
- ☐ Hobby-/Vereinsinterne Turniere
- ☐ Regionale Meisterschaft/Turniere
- ☐ Nationale Meisterschaft/Turniere
- ☐ Internationale Meisterschaft/Turniere
- ☐ Sonstiges

Einstieg in den Eishockeysport

[]

Wodurch bist du auf den Eishockeysport aufmerksam geworden? *

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- ☐ Freunde / Bekannte
- ☐ Familie
- ☐ Schule
- ☐ (Sport-) Veranstaltung
- ☐ Universität (Lehrveranstaltung, USI-Kurs)
- ☐ Medien (Fernsehen, Internet, Zeitschrift)
- ☐ Angebot in einem Sportverein
- ☐ zufälliges Beobachten auf öffentlichen Plätzen (Eislaufplatz, zugefrorener See, etc...)
- ☐ Sonstiges:

Motive

[]

Als Kernstück der Studie möchten wir herausfinden, welche Motive dafür verantwortlich sind, dass du den Eishockeysport ausübst. Kreuze an, inwieweit die folgenden Aussagen auf dich zutreffen.

Ich spiele Eishockey ... *

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	1 = trifft gar nicht zu	2	3	4	5 = trifft völlig zu
... um mich in körperlich guter Verfassung zu halten.	☐	☐	☐	☐	☐
... vor allem um fit zu sein.	☐	☐	☐	☐	☐
... vor allem aus gesundheitlichen Gründen.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil man diesen Sport in jedem Alter ausüben kann	☐	☐	☐	☐	☐
... um abzunehmen.	☐	☐	☐	☐	☐
... um mein Gewicht zu regulieren.	☐	☐	☐	☐	☐
... wegen meiner Figur.	☐	☐	☐	☐	☐
... um meinen Körper zu stärken	☐	☐	☐	☐	☐
... um mit anderen gesellig zusammen zu sein.	☐	☐	☐	☐	☐
... um etwas in einer Gruppe zu unternehmen.	☐	☐	☐	☐	☐
... um dabei Freunde / Bekannte zu treffen.	☐	☐	☐	☐	☐
... um dadurch neue Menschen kennen zu lernen.	☐	☐	☐	☐	☐
... um durch den Sport neue Freunde zu gewinnen.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil man sich in einer Mannschaft gegenseitig motivieren kann.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil ich im Wettkampf aufblühe.	☐	☐	☐	☐	☐
... um mich mit anderen zu messen.	☐	☐	☐	☐	☐
... um sportliche Ziele zu erreichen.	☐	☐	☐	☐	☐
... wegen des Nervenkitzels.	☐	☐	☐	☐	☐
...um damit Geld zu verdienen.	☐	☐	☐	☐	☐
... um den Sport zum Beruf zu machen.	☐	☐	☐	☐	☐

... um eine Sportart mit hoher Intensität aus zu üben.	☐	☐	☐	☐	☐
... um meine sportspezifischen Fähigkeiten und Fertigkeiten unter Beweis zu stellen.	☐	☐	☐	☐	☐
... um einen körperbetonten Sport aus zu üben.	☐	☐	☐	☐	☐
... um immer wieder die körperliche Herausforderung zu überwinden/bestehen.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil das Lernen neuer Taktiken/Spielzüge/Formationen eine Herausforderung ist der ich mich gerne stelle.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil es mir Freude bereitet, die Schönheit der menschlichen Bewegung im Sport zu erleben.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil mir Sport die Möglichkeit für schöne Bewegungen bietet.	☐	☐	☐	☐	☐
... um mich zu entspannen.	☐	☐	☐	☐	☐
... vor allem aus Freude an der Bewegung.	☐	☐	☐	☐	☐
... um neue Energie zu tanken.	☐	☐	☐	☐	☐
... wegen dem Glücksgefühl während dem Spiel.	☐	☐	☐	☐	☐
... um das Gefühl zu erfahren, etwas geleistet zu haben.	☐	☐	☐	☐	☐
... um vom Trainerteam gelobt zu werden.	☐	☐	☐	☐	☐
... um von Teamkollegen/Teamkolleginnen gelobt zu werden.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil ich mich so von anderen Problemen ablenke.	☐	☐	☐	☐	☐
... um Stress abzubauen.	☐	☐	☐	☐	☐
... um meine Gedanken im Kopf zu ordnen.	☐	☐	☐	☐	☐
... um Ärger und Gereiztheit abzubauen.	☐	☐	☐	☐	☐
... um den Alltag zu entfliehen.	☐	☐	☐	☐	☐
... um das Gefühl nach einem geglückten Spielzug zu spüren.	☐	☐	☐	☐	☐
... um das Gefühl nach einem gewonnen Match zu spüren.	☐	☐	☐	☐	☐
... um zum Erfolg in der Mannschaft beizutragen.	☐	☐	☐	☐	☐
... um mit der Mannschaft Großes zu erreichen (z.B. Meister werden / in die nächst höhere Liga aufsteigen).	☐	☐	☐	☐	☐
... um Selbstvertrauen zu gewinnen.	☐	☐	☐	☐	☐
... um Verantwortung übernehmen zu können.	☐	☐	☐	☐	☐

... um Anerkennung zu bekommen.	☐	☐	☐	☐	☐
... um mich zu präsentieren.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil ich mich von der Masse unterscheiden möchte.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil mich ein/e bestimmte/r Eishockeyspieler/in beeindruckt.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil ich so spielen möchte wie die Eishockeyspieler/innen im Fernsehen.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil ich das Spielgerät (Puck) und seine Eigenschaften toll finde.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil mich das Element Eis fasziniert.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil mir der Lifestyle der Eishockeyspieler/innen gefällt.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil mir gefällt, wie man sich beim Eishockey kleidet.	☐	☐	☐	☐	☐
... um (in einem Zustand des Flows) vollkommen in der Aktivität aufzugehen.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil beim Eishockey meine Fähigkeiten mit den Anforderungen im Einklang sind.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil dabei nur der Moment und meine Gedanken auf die Aktivität fokussiert sind.	☐	☐	☐	☐	☐
... um in einem Zustand zu kommen in dem alles herum keine Rolle spielt.	☐	☐	☐	☐	☐

Motive (2)

[]Gibt es für dich Motive, die in der obigen Liste nicht angeführt wurden? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ Ja
☐ Nein

[]Welche? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ja' bei Frage '16 [M2_]' (Gibt es für dich Motive, die in der obigen Liste nicht angeführt wurden?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[]Als du mit dem Eishockeysport begonnen hast - hattest du eine bestimmte Vorstellung davon, was dich erwartet, bzw. ein bestimmtes Bild von dieser Sportart? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ Ja
☐ Nein

[]Beschreibe kurz dieses Bild oder diese Vorstellung.

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ja' bei Frage '18 [E2_]' (Als du mit dem Eishockeysport begonnen hast - hattest du eine bestimmte Vorstellung davon, was dich erwartet, bzw. ein bestimmtes Bild von dieser Sportart?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[]Wurde dein Bild bzw. deine Vorstellung vom Eishockeysport im Laufe der Zeit bestätigt? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ja' bei Frage '18 [E2_]' (Als du mit dem Eishockeysport begonnen hast - hattest du eine bestimmte Vorstellung davon, was dich erwartet, bzw. ein bestimmtes Bild von dieser Sportart?)

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	1 = gar nicht bestätigt	2	3	4	5 = völlig bestätigt
Mein Bild bzw. meine Vorstellung wurde...	☐	☐	☐	☐	☐

[]Möglichkeit dies genauer zu erklären:

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war '5 = völlig bestätigt' oder '4' oder '3' oder '2' oder '1' = gar nicht bestätigt' bei Frage '20 [E2_b_]' (Wurde dein Bild bzw. deine Vorstellung vom Eishockeysport im Laufe der Zeit bestätigt? (Mein Bild bzw. meine Vorstellung wurde...)) und Antwort war '5 = völlig bestätigt' oder '4' oder '3' oder '2' oder '1' = gar nicht bestätigt' bei Frage '20 [E2_b_]' (Wurde dein Bild bzw. deine Vorstellung vom Eishockeysport im Laufe der Zeit bestätigt? (Mein Bild bzw. meine Vorstellung wurde...)) und Antwort war '5 = völlig bestätigt' oder '4' oder '3' oder '2' oder '1' = gar nicht bestätigt' bei Frage '20 [E2_b_]' (Wurde dein Bild bzw. deine Vorstellung vom Eishockeysport im Laufe der Zeit bestätigt? (Mein Bild bzw. meine Vorstellung wurde...)) und Antwort war '5 = völlig bestätigt' oder '4' oder '3' oder '2' oder '1' = gar nicht bestätigt' bei Frage '20 [E2_b_]' (Wurde dein Bild bzw. deine Vorstellung vom Eishockeysport im Laufe der Zeit bestätigt? (Mein Bild bzw. meine Vorstellung wurde...)) und Antwort war '5 = völlig bestätigt' oder '4' oder '3' oder '2' oder '1' = gar nicht bestätigt' bei Frage '20 [E2_b_]' (Wurde dein Bild bzw. deine Vorstellung vom Eishockeysport im Laufe der Zeit bestätigt? (Mein Bild bzw. meine Vorstellung wurde...))

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[]Seitdem du mit dem Eishockeyspielen begonnen hast, an welche POSITIVEN Erlebnisse und/oder motivierende Faktoren im Bezug auf Eishockey kannst du dich erinnern? (keine Pflichtangabe)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[]Seitdem du mit dem Eishockeyspielen begonnen hast, an welche NEGATIVEN Erlebnisse und/oder demotivierende Faktoren im Bezug auf Eishockey kannst du dich erinnern? (keine Pflichtangabe)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Andere Sportarten

[]Übst du neben dem Eishockeysport noch andere Sportarten aus? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ Ja
☐ Nein

[]Welche Sportarten? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ja' bei Frage '24 [P7_]' (Übst du neben dem Eishockeysport noch andere Sportarten aus?)

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- ☐ Wintersport (Skifahren, Langlaufen, Snowboarden etc.)
☐ Mannschafts-/Ballspiel (Basketball, Handball, Volleyball, etc.)
☐ Bergsport (Klettern, Bergsteigen, Wandern)
☐ Geräteturnen, Akrobatik, Slackline, Freerunning, Le Parcour, etc.
☐ Skateboarden
☐ Kampfsport (Judo, Karate, etc.)
☐ Leichtathletik
☐ Rückschlagspiele (Tennis, Tischtennis, Badminton, Squash)
☐ Radsport (Mountainbike, Rennrad, etc.)
☐ Surfen (Kitesurfen, Windsurfen, Wellenreiten), Segeln
☐ Tanzsport
☐ Golf
☐ Wassersport (Schwimmen, Turmspringen, etc.)
☐ Yoga, Pilates
☐ Fitnesstraining (Krafttraining, Group Fitness)
☐ Reitsport
☐ Andere Sportart

[]Welche weiteren Sportarten übst du aus, die oben nicht genannt wurden? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Andere Sportart' bei Frage '25 [P7_a]' (Welche Sportarten?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[]An wie vielen Monaten im Jahr bist du sportlich aktiv (jegliche moderate und intensive körperliche Aktivität)? *

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[]Wie viele Einheiten pro Woche bist du insgesamt sportlich aktiv (jegliche moderate und intensive körperliche Aktivität)? *

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[]Wie lange bist du pro Einheit (in Minuten) sportlich aktiv (jegliche moderate und intensive körperliche Aktivität)? *

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Feedback

[] Möchtest du zu diesem Thema noch etwas mitteilen, das im Fragebogen nicht erfragt wurde?

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[] Wie verständlich war für dich der Fragebogen?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	1 = gar nicht verständlich	2	3	4	5 = sehr verständlich
Der Fragebogen war...	☐	☐	☐	☐	☐

[] Wie lange war der Fragebogen für dich?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	1 = zu lange	2	3	4	5 = zu kurz
Der Fragebogen war...	☐	☐	☐	☐	☐

[] Wie sehr hast du dich bemüht, den Fragebogen ehrlich zu beantworten?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ Ich habe mich bemüht, die Fragen ehrlich zu beantworten.
- ☐ Ich war neugierig, worum es in dem Fragebogen geht und habe mich nur durch die Fragen "durchgeklickt".

[]Sonstige Anmerkungen zum Fragebogen:

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Vielen Dank Deine Mithilfe

Wenn du über die Ergebnisse dieser Studie informiert werden möchtest, klick hier:

<http://homepage.univie.ac.at/clemens.ley/limesurvey/index.php/361533/lang-de>

Lebenslauf

Persönliche Daten

Name	Markus Konlechner
Geburtsdatum	14.06.1987
Geburtsort	Oberpullendorf, Burgenland
Wohnort	Kirchschlag, Niederösterreich
Staatsbürgerschaft	Österreich

Schul- und Berufsausbildung

1993 - 1997	Volkschule Kirchschlag
1997 - 2001	Hauptschule Kirchschlag
2001 - 2002	Polytechnischer Lehrgang Kirchschlag
2002 - 2005	Lehre Einzelhandelskaufmann/Sport
2007 - 2010	Berufsreifeprüfung an der VHS Oberwart
2010 - 2016	Lehramtstudium „Bewegung und Sport“ und „Mathematik“

Zusätzliche Ausbildungen

2010	Snowboardbegleitlehrer
2013	Schibegleitlehrer

Zusätzliche Arbeitspraxis

2010 - 2015	Snowboard- bzw. Schilehrer
seit 2011	Freelancer bei adidas und reebok
2012, 2013, 2015	Betreuer und Trainer bei Starcamps (Kinderfußballcamp)
2012, 2013, 2014, 2015	Betreuer und Trainer beim Schwimmkurs Kirchschlag